

Finaler Synthesebericht

August 2021

**Förderbereichsevaluation V:
Zivile Konfliktbearbeitung
und Friedensförderung**

im Auftrag von
Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e.V.

Erstellt von:
Markus Brunner
Benjamin Schmich
Hanna Stadler
Claudia Wilkens

BiRD GmbH
Comeniusstraße 10 – 81667 München
UStID: DE195603865



BUREAU FOR INSTITUTIONAL
REFORM AND DEMOCRACY

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	ii
Tabellenverzeichnis	iv
Abbildungsverzeichnis	v
Abkürzungsverzeichnis	vi
Zusammenfassung	viii
1. Einleitung, Ablauf und Methode	1
1.1 Überblick	1
1.2 Ablauf	2
1.3 Methoden	3
1.3.1 Deskphase	4
1.3.2 Feldphase	5
1.3.3 Synthesephase	7
1.4 Herausforderungen	7
2. Darstellung des Förderbereichs	8
2.1 Begriffs- und Konzeptorientierung sowie Ein- und Abgrenzungsproblematik	8
2.1.1 Begriffsbestimmung	8
2.1.2 Konfliktsensibilität und Friedensförderung	9
2.1.3 Weitere konzeptionelle Orientierungen	10
2.2 Abbildung des Förderbereichs Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung	11
2.2.1 Förderinstrumente	11
2.2.2 Geographische Verteilung der Grundgesamtheit	12
2.2.3 Finanzvolumen des Förderbereichs	14
2.2.4 Charakteristika der Partnerorganisationen	15
2.2.5 Charakteristika der Zielgruppen	16
2.3 Wirkungsgefüge	17
2.3.1 Beschäftigungsfelder	17
2.3.2 Wirkungsebenen	22
3. Wirkungsevaluation	23
3.1 Relevanz	23
3.1.1 Unmittelbare Relevanz ausgewählter Projekte für Konflikttransformation	24
3.1.2 Mittelbare Relevanz in den verschiedenen Themenfeldern des Förderbereichs	25
3.1.3 Konflikt- und Kontextrelevanz der Projektkonzeptionen	27
3.1.4 Hohe Relevanz der Förderung von Brot für die Welt für die Partner	28
3.1.5 Auswahl der Zielgruppen	29
3.1.6 Arbeit mit verschiedenen Konfliktparteien	30
3.1.7 Hohe Relevanz von Genderorientierung in der Arbeit der Partner	31
3.1.8 Enge Verknüpfung menschenrechtsbasierter und friedenspolitischer Ansätze	32
3.2 Effektivität	33
3.2.1 Wirksamkeit	33
3.2.2 <i>Peace Effectiveness</i> und Förderbereichseffektivität	36
3.2.3 Fördernde und hemmende Wirkfaktoren	37
3.2.4 Strategien und Ansätze	38
3.2.5 Wirksamkeit der Arbeit glaubensbasierter Akteur*innen	41

3.3 Impact.....	43
3.3.1 Friedensarbeit im Kontext von <i>Shrinking Space</i>	43
3.3.2 Deeskalierender Einfluss der Partner und Zielgruppen auf die Konfliktsituation.....	45
3.3.3 Wirkungen nach Wirkungsebenen und Arbeit mit Schlüsselpersonen	46
3.3.4 Übergreifende nicht-intendierte positive und negative Wirkungen.....	48
3.4 Effizienz.....	49
3.4.1 M&E, Compliance und Berichtslegung	50
3.4.2 Risiko- und Sicherheitsmanagement	51
3.5 Nachhaltigkeit.....	53
3.6 Beitrag der Politikabteilung zu Projekten im Förderbereich.....	54
3.6.1 Direkte Projektarbeit der Politikabteilung.....	54
3.6.2 Weitere Beiträge der Politikabteilung zu Projekten und zur Arbeit im Förderbereich.....	55
3.7 Kombination von Förderinstrumenten.....	58
4. Prozessevaluation	60
4.1 Friedens- und Konfliktverständnis von Partnern und Brot für die Welt	60
4.2 Konfliktsensible Zusammenarbeit zwischen Brot für die Welt und Partnern	61
4.3 Begleitung von Partnern in der Anwendung von Konfliktsensibilität.....	62
4.4 Partnerschaftsverständnis	63
4.5 Auswahl von Partnern.....	64
4.6 Gemeinsame Lernräume und Wissenstransfer.....	65
4.7 Aspekte der Prozessorientierung im Förderbereich	66
5. Resümee, <i>Lessons learnt</i> und Empfehlungen.....	67
5.1 Resümee	67
5.2 <i>Lessons Learnt</i> und Empfehlungen	71
Literaturverzeichnis	81
Annexe	89
Annex 1: Methodisches Vorgehen in der Deskphase.....	
Annex 2: Fragebogen Online-Umfrage (ENG).....	
Annex 3: Liste Grundgesamtheit.....	
Annex 4: Liste Stichprobe.....	
Annex 5: Liste Evaluationsberichte der Evaluationssynthese	
Annex 6: Hintergrund zum Aufbau des Wirkungsgefüges und typische Wirkungen im Förderbereich	

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Merkmale der einzelnen Stichproben	5
Tabelle 2: Definitionen von working IN conflict und working ON conflict	9
Tabelle 3: Gleichzeitig durch Instrumente der finanziellen und der personellen Förderung unterstützte Partnerorganisationen der Grundgesamtheit.....	12
Tabelle 4: Zielgruppen der Projekte der Grundgesamtheit der finanziellen Förderung	16
Tabelle 5: Eckdaten zu Beschäftigungsfeldern im Förderbereich (Mehrfachnennungen pro Projekt möglich).....	19
Tabelle 6: Verständnis der Wirkungsebenen im Wirkungsgefüge	22
Tabelle 7: Eckdaten der Projekte nach intendierten Wirkungen auf individueller, organisationaler und gesellschaftlicher Ebene – Ergebnisse der Evaluationssynthese	46
Tabelle 8: Eckdaten der Projekte nach intendierten Wirkungen auf individueller, organisationaler und gesellschaftlicher Ebene – Ergebnisse der Analyse der Stichprobe	46
Tabelle 9: Verteilung der durch die Projekte der Evaluationssynthese bearbeiteten Quadranten der RPP-Matrix	47

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zusammensetzung der Grundgesamtheit nach Projektart.	11
Abbildung 2: Regionale Verteilung der Projekte der Grundgesamtheit.	13
Abbildung 3 : Intensität der Konflikte in den Projektländern der Grundgesamtheit 2018 (Quelle: Eigene Darstellung auf Basis des Konfliktbarometers 2018 des HIIK sowie des GED 19.1 des Uppsala Conflict Data Program, Stand: 25.05.2021).....	14
Abbildung 4: Darstellung der Ausprägung der Beschäftigungsfelder in der Stichprobe.	20
Abbildung 5: Programmeffektivität laut Evaluationsberichten unter Berücksichtigung der Belastbarkeit und der Ebene der Wirkungserreichung entsprechend dem Wirkungsgefüge.	35
Abbildung 6: Darstellung der CIVICUS Einstufungen der Länder der Grundgesamtheit, denen Projekte eindeutig zugeordnet werden konnten (Quelle: Atlas der Zivilgesellschaft 2020, Darstellung: eigene Darstellung).	43
Abbildung 7: Verteilung der konkret einem Land zugeordneten Projekte der Grundgesamtheit nach dem Raum für die Zivilgesellschaft in den Projektländern gemäß dem Atlas der Zivilgesellschaft.	44
Abbildung 8: Darstellung der Nennungen der Partner zu von ihnen genutzten Methoden des Risiko- und Sicherheitsmanagements, Mehrfachnennungen möglich ($n=90$).....	52
Abbildung 9: Darstellung der Nennungen der Partner zu ihnen bekannten und von ihnen genutzten Instrumenten der Politikabteilung, Mehrfachnennungen möglich ($n=122$).....	56

Abkürzungsverzeichnis

BAZ	Berater*innen auf Zeit
BMZ	Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BUS	Beratungs- und Unterstützungsstrukturen
CBO	Community-based Organisation
CDA	Collaborative Learning Projects
CRS	Common Reporting Standard
ELN	<i>Ejército de Liberación Nacional</i> - Nationale Befreiungsarmee
EM	Referat Ergebnismanagement
EMVS	Abteilung Ergebnismanagement und Verfahrenssicherung (EWDE)
EWDE	Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung
FARC	<i>Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia – Ejército del Pueblo</i> Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens – Volksarmee
FBE	Förderbereichsevaluation
FBO	Faith-based Organisations
FF	Finanzielle Förderung
FFK	Friedensfachkraft
FriEnt	Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung
GAP	Gender Action Plan (EU)
GBV	Gender-based Violence
GED	Georeferenced Event Dataset
GG	Grundgesamtheit
HIIK	Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung
HPZ	Handlungsspielräume für das Primat des Zivilen
IDP	Internally Displaced People
IP	Vorstandsbereich Internationale Programme und Inlandsförderung (Brot für die Welt)
KDF	Key Driving Factors
KED	Kirchlicher Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirche Deutschland
LCP	Local Capacities for Peace
MEAL	Monitoring, Evaluation, Accountability and Learning
MRF	Referat Menschenrechte und Frieden (Brot für die Welt)
NRO	Nichtregierungsorganisation
PBN	Peace Building Needs
PC(I)A	Peace and Conflict (Impact) Assessment
PEA	Political Economy Analysis
PF	Personelle Förderung

PiET	Projekte in eigener Trägerschaft
PME	Planung, Monitoring und Evaluation
PO	Partnerorganisation
ProKo	Abteilung Programmkoordination (Brot für die Welt)
PWSKGG	Politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und Gendergerechtigkeit
RPP	Reflecting on Peace Practice Program
RS	Rechtsstaatlichkeit und legitime Regierungsführung in ihrer Ausgleichs- und Friedensfunktion
SK	Soziale Kohäsion
TLS	Trägerübergreifende Länderstrategie
ToR	Terms of Reference
VEST	Verbindungsstelle(n)
VG	Verteilungsgerechtigkeit
VV-PU	Vergangenheit- und Versöhnungsarbeit & Psychosoziale Unterstützung
ZFD	Ziviler Friedensdienst
ZKB/FF	Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung

Zusammenfassung

Die **Förderbereichsevaluation V: Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung** (FBE V) fand von August 2019 bis August 2021 als paralleler Prozess bei Brot für die Welt und Misereor statt.

Brot für die Welt hat sich im Strategieplan 2016-2020 die Stärkung ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensförderung zum Ziel gesetzt. Der Strategieplan reflektiert die Komplementarität von Entwicklungs- und Friedensarbeit sowie die „Notwendigkeit, Friedensarbeit, Gewaltprävention und Konflikttransformation als eigenständige Handlungsfelder zu verstehen“.

Der Förderbereich Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung ist einer von sechs Förderbereichen von Brot für die Welt. Gegenstand der FBE V sind die unterschiedlichen Instrumente von Brot für die Welt im Förderbereich (finanzielle und personelle Förderung sowie partnerbezogene politische Lobby- und Advocacy-Arbeit). Die FBE V wurde in drei Phasen (Desk-, Feld- und Synthesephase) durchgeführt. Sie folgte einer neunteiligen Zielsetzung und war analytisch in drei Komponenten unterteilt: Abbildung des Förderbereichs, Prozessevaluation und Wirkungsevaluation.

Die Umsetzung der FBE V erfolgte über einen theoriegestützten Ansatz, basierend auf einem in der Inception Phase mit der Begleitgruppe erstellten Wirkungsgefüge und einer Evaluationsmatrix, die die in den *Terms of Reference* (ToR) vorgegebenen Evaluationsfragen operationalisierte. Beide Instrumente wurden im Zuge der Deskphase laufend weiterentwickelt und in einem iterativen Prozess zunehmend verknüpft.

Aus der **Grundgesamtheit von 238 Projekten** wurde in der Inception Phase der Deskphase die **Stichprobe von 80 Projekten** gezogen.

Die **Methoden** der Evaluation umfassten (i) eine qualitative und quantitative Dokumentenanalyse von mehr als 2.000 Dokumenten der 80 Projekte der Stichprobe mithilfe der qualitativen Analysesoftware MAXQDA sowie Excel in Desk- und Feldphase; (ii) eine Online-Umfrage bei rund 200 Partnerorganisationen und Fachkräften in den Sprachen Englisch, Französisch und Spanisch (Rücklaufquote ca. 60 %); (iii) Tiefeninterviews, semi-strukturierte Interviews und Gruppengespräche sowie die streckenweise teilnehmende Beobachtung einer Jubiläumsveranstaltung des Zivilen Friedensdienstes (ZFD); (iv) eine inhaltliche Evaluationssynthese von 39 Evaluationsberichten; vorbereitende und abschließende Gespräche mit den Länderreferent*innen oder Projektbearbeitenden sowie Kick-off und Debriefing Meetings mit den Partnerorganisationen in der Feldphase (v). Im Verlauf der Evaluation wurden kontinuierlich verschiedene Formen der Triangulation (Gutachtenden-, Daten- und Methodentriangulation) angewandt. Die Auswahl der Destinationen für vier Feldstudien, je eine pro Regionalabteilung (Abteilung Afrika: Kamerun; Abteilung Asien, Pazifik und weltweite Projekte: Südasien; Abteilung Europa, Nahost und weltweite Programme: Georgien; Abteilung Lateinamerika und Karibik: Kolumbien), erfolgte kriteriengestützt. Alle vier Feldstudien wurden aufgrund der COVID-19 Pandemie virtuell durchgeführt, gestaffelt begonnen und teils parallel von November 2020 bis Juni 2021 mit demselben Ablauf durchgeführt. Die Beiträge der lokalen/regionalen Expert*innen waren insbesondere vor dem Hintergrund der virtuellen Feldstudien äußerst wertvoll. Ebenso wichtig waren die laufenden und konstruktiven Abstimmungen und Koordinierungen mit dem Referat Ergebnismanagement (EM) und die punktuellen Diskussionen mit der Begleitgruppe der FBE V, letztere speziell zur Erstellung des Wirkungsgefüges.

Zu den wesentlichen **Herausforderungen** für die Evaluation zählte neben der COVID-19 Pandemie und der dadurch erforderlichen hohen und flexiblen Einsatzbereitschaft aller Beteiligten, der Art der Wirkungserfassung in den Projekten und der mangelnden Verankerung friedenspolitischer Konzepte im

Förderbereich vor allem die thematische Breite und Heterogenität des Förderbereichs. Zudem wiesen die ToR eine sehr hohe Zahl an Evaluationsfragen auf.

Wie sich auch im nationalen und internationalen Kontext bisher kein einheitliches **Begriffsverständnis** im Themenbereich der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung entwickelt hat, so steht auch der Förderbereich selbst vor der Herausforderung einer Ein- und Abgrenzung. Brot für die Welt interpretiert in seiner *Policy* und Förderpraxis den Förderbereich breit, d. h., dass neben bewaffneten Konfliktformen vor allem strukturelle, institutionelle, kulturelle als auch interpersonale Ursachen und fördernden Faktoren für gewaltsame Konflikte berücksichtigt werden. Die breite Interpretation des Förderbereichs korrespondiert mit einem breitem **Friedensverständnis**, das Brot für die Welt und die Partnerorganisationen, basierend auf der Idee eines positiven Friedens und der Leitidee des „gerechten Friedens“, im Wesentlichen teilen. Eine besonders starke Überschneidung konnte mit dem Förderbereich Menschenrechte festgestellt werden. Beide Förderansätze sind aufgrund ihrer sich gegenseitig bedingenden Kontextrelevanz in der Projektpraxis konzeptionell oft eng miteinander verknüpft, so dass menschenrechtsbasierte Ansätze ebenso Teil eines Wirkungsgefüges im Förderbereich sind. Weiterhin werden im Förderbereich klassische Förderansätze und Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit aufgrund ihrer potenziell stabilisierenden Wirkung in der Friedensarbeit der Partnerorganisationen eingesetzt (Nexus zwischen Friedens- und Entwicklungsarbeit). Neben internen Dokumenten von Brot für die Welt stützte sich das Evaluationsteam konzeptionell auf externe Quellen und Definitionen, unter anderem der *Berghof Foundation* und von CDA (*Collaborative Learning Projects*).

Im **Wirkungsgefüge** des Förderbereichs abgebildete **typische**, sich zum Teil überschneidende, Beschäftigungsfelder im Förderbereich sind: Vergangenheits- und Versöhnungsarbeit und Psychosoziale Unterstützung (VV-PU); Soziale Kohäsion (SK); Rechtsstaatlichkeit und legitime Regierungsführung in ihrer Ausgleichs- und Friedensfunktion (RS); Verteilungsgerechtigkeit (VG); Politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und Gendergerechtigkeit (PWSKGG); sowie Handlungsspielräume für das Primat des Zivilen (HPZ). Insbesondere in den letzten vier genannten Beschäftigungsfeldern werden dabei politische Prozesse im engeren Sinne mit dem Ziel der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung unterstützt, was in knapp zwei Drittel der Projekte im Förderbereich der Fall ist. Besonders relevante politische Prozesse werden vor allem über die Arbeit der Politikabteilung gefördert, auch jenseits der direkten Projektförderung.

Eine Vielzahl von Projekten im Förderbereich zielt auf Veränderungen im Bereich von Kompetenzen, Haltungen und Handlungen sowie die Nutzung von beispielsweise neu erworbenem Wissen und geschaffenen Strukturen und Mechanismen. Ein weiterer kleinerer Teil von Projekten verfolgt einen höheren Wirkungsanspruch und strebt konkrete Verbesserungen der Lebenslage von Zielgruppen an bzw. setzt Impulse für einen strukturellen Wandel in ihrem jeweiligen Kontext. Dabei ließen sich keine Muster bezüglich einer Dependenz zwischen Projektkontext und Projektkonzeption ableiten. Weiterhin kann unterschieden werden, ob die Projekte der Partnerorganisationen positive, zu einem bestimmten Zeitpunkt feststellbare, „greifbare“ Wirkungen in der Friedensarbeit erzielen (Frieden als Ergebnis) oder eher friedensrelevante Prozesse im Sinne eines gesellschaftlichen Wandels unterstützen (Frieden als Prozess), deren Wirkungen oftmals nicht im Rahmen einer Projektphase nachweisbar sind. Ferner ist die Blickrichtung der Friedensarbeit nicht immer nur nach vorne gerichtet, sondern es ist insbesondere in akuten Konflikt- und Gewaltsituationen auch der Erhalt des Status quo als Wirkung denkbar.

Die **Abbildung des Förderbereichs** umfasst eine Beschreibung der Förderinstrumente und eine quantitative und qualitative Analyse der Grundgesamtheit (238 Projekte) und der Stichprobe (80 Projekte) entlang der entsprechenden Evaluationsfragen. Ausgewählte Ergebnisse:

Projekte der Grundgesamtheit			
Projekte der Grundgesamtheit (GG) nach finanzieller Förderung (FF) und personeller Förderung (PF): FF: 187 IP; 15 Abteilung Politik PF: 18 ZFD; 13 Stammprogramm; 5 Stipendien Projekte der Stichprobe: 65 FF + 15 PF = 80 Projekte	Projekte der GG nach Regionen:	FF	PF
	Afrika	82	21
	Asien/Ozeanien	50	4
	Europa/Nahost	37	5
	Lateinamerika/Karibik	33	8
Finanzvolumen der Grundgesamtheit			
Finanzvolumen der Projekte der FF: 92.073.938 € (davon 67 % BMZ, 23 % KED, 10 % Spenden)	Finanzvolumen der Projekte der PF (ohne ZFD): Stammprogramm: 2.659.000 € (davon 75 % BMZ, 7,6 % KED, 17,4 % Spenden) + 82.500 € Komplementärmaßnahmen Stipendien: 832.000 €		
Gesamtvolumen der Projekte der Grundgesamtheit (ohne ZFD): 95.647.438 €			
Anzahl der Partnerorganisationen (PO) innerhalb der Grundgesamtheit			
Anzahl der PO der FF: 163, davon Mehrheit (69,9 %) u.a. als NRO/Verband/Stiftung kategorisiert, 19,6 % u.a. als Kirche/Kirchenräte, 17,8 % u.a. als Netzwerk Dachverband. Weniger Kooperation mit akademischen Institutionen/Universitäten/Ausbildungsstätten (7,4 %) und Basisorganisationen/CBO (4,9 %). Seltene Kooperation mit sozialen Bewegungen (1,2 %).	Anzahl der PO der PF: 35 (Mehrfachkooperationen zwischen den Instrumenten der PF und mit der FF nicht berücksichtigt) Davon eine Mehrheit u.a. als NRO/Verband/Stiftung kategorisiert (21 PO). Danach akademischen Institutionen/Universitäten/Ausbildungsstätten (7 PO), Kirchen/Kirchenräte (5 PO) sowie Netzwerke/Dachverbände (3 PO). Keine Kooperation mit Basisorganisationen/CBO und sozialen Bewegungen.		
Gesamtanzahl an PO des Förderbereichs: 185			
Orientierung der Partner der Grundgesamtheit und Konfliktphasen der Länder der Grundgesamtheit			
Orientierung der Partner:	säkular	glaubensbasiert	Konfliktphasen: Bis auf Costa Rica und Liberia können in allen 51 Ländern der Grundgesamtheit, denen Projekte eindeutig zugeordnet werden, dynamische konfliktive Situationen nachgewiesen werden.
FF	54,9 %	45,1 %	
PF	57,1 %	42,9 %	
Größe der Partnerorganisationen und Finanzanteil von Brot für die Welt an deren Gesamtbudget			
Anzahl der Mitarbeitenden der PO laut Online-Umfrage (n=130 Antwortende): 1-10: 18 PO 11-50: 73 PO 51-150: 19 PO >150: 20 PO	Anteil der Förderung von Brot für die Welt am Gesamtbudget der PO laut Online-Umfrage (n=131, davon 1 k/A): 0-20 %: 28 PO 20-50 %: 43 PO 50-80 %: 37 PO >80 %: 22 PO		
Arbeitsansätze der Partnerorganisationen und Förderung durch Instrumente von Brot für die Welt			
Hauptsächlich verfolgte Arbeitsansätze laut Online-Umfrage (n=144, Mehrfachnennungen möglich): <ul style="list-style-type: none"> • Kapazitätsstärkung für gewaltfreie Konflikttransformation (75,7 %); • Förderung von Friedenserziehung (73,6 %); • Organisation von Dialog- und Mediationsprozessen (69,4 %); • Stärkung von Friedensförderungsprozessen und -allianzen (61,8 %); • Lobbying und Advocacy (61,1 %). 	Von den 185 PO der GG werden zwölf sowohl von Instrumenten der FF als auch der PF gefördert. Drei Partner innerhalb der FF arbeiten sowohl mit den Regionalabteilungen von IP als auch der Politikabteilung zusammen. Zu einem sind zusätzlich zwei Fachkräfte des ZFD entsandt. Innerhalb der PF wird eine Partnerorganisation sowohl durch ein Stipendium als auch eine ZFD-Fachkraft gefördert. Eine klare Mehrheit der Partnerorganisationen, insgesamt 169, wird lediglich durch ein Instrument unterstützt.		

In dem als **Wirkungsevaluation** bezeichneten Abschnitt der FBE V stehen die Evaluationsfragen zu den Kriterien Relevanz, Effektivität und entwicklungspolitischen Wirkungen im Zentrum des Interesses. Darüber hinaus werden die Effektivität von Förderinstrumenten und deren Kombinationen sowie Effizienz- und Nachhaltigkeitsaspekte betrachtet.

Die Partner sehen die Unterstützung von Brot für die Welt in ihrer Gesamtheit (finanzielle und personelle Förderung, Beratungsinstrumente) für ihre Arbeit im Förderbereich als wichtig an. Insgesamt wird die

Förderung von Brot für die Welt im Bereich zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung für die Partner als **relevant bis sehr relevant** eingeschätzt. Besonders hervorgehoben wird die Langfristigkeit vieler Partnerschaften, die Tatsache, dass Finanzierungen in der vereinbarten Höhe rechtzeitig eintreffen, und die Kombination von finanzieller Förderung und Beratung, speziell die *Do No Harm*-Qualifizierungen. All dies macht Brot für die Welt für die Partnerorganisationen zu einem verlässlichen und dauerhaften, somit langfristig relevanten Partner. Die im Förderbereich unterstützten Projekte sind nicht zwangsläufig friedensrelevant im jeweiligen Kontext, d. h., eine friedenspolitische Relevanz der Projekte wurde häufig nicht explizit nachgewiesen, da die klassischen Projektantrags- und MEAL-Systeme für den speziellen Förderbereich zu kurz greifen oder die Datenlage unzureichend war. Weiterhin beeinflusst u. a. das vorherrschende Friedensverständnis, das jeweils sehr kontext- und länderspezifisch ist, welche Wirkungen die Partner als friedensrelevant bzw. friedenswirksam einschätzen. Unterstützte Projekte haben aber dennoch das Potenzial, entwicklungspolitisch bedeutsame und für den Förderbereich – im Verständnis von Brot für die Welt – relevante Wirkungen auf unterschiedlichen Ebenen zu erzielen. In den Projekten selbst arbeiten die Partnerorganisationen mit einer Vielzahl an Akteur*innen auf unterschiedlichen Ebenen, vorrangig mit dem Ziel, Fähigkeiten und Handlungsspielräume der Zivilgesellschaft im jeweiligen Kontext zu erweitern bzw. zu schützen. Das dezidierte Arbeiten mit verschiedenen, sich gegenüberstehenden Konfliktparteien geschieht im Förderbereich bisher nur punktuell. Weiterhin konnten explizite Bemühungen festgestellt werden, stark von Konflikt und Gewalt betroffene Zielgruppen zu erreichen. Frauen als eine besonders betroffene Bevölkerungsgruppe bzw. Genderthemen wurden in einem Drittel der untersuchten Projekte explizit unterstützt.

Eine große Mehrheit der untersuchten Projekte im Förderbereich weist, bei eingeschränkter Validität der verfügbaren Daten, eine hohe **Programmeffektivität** auf. Bei Projekten, bei denen in der Feldphase eine **Peace Effectiveness** erfasst werden konnte, wurden friedenswirksame Wirkungen vor allem subnational (in bestimmten Regionen) und lokal mit Auswirkungen auf die gesellschaftliche Ebene festgestellt. Weiterhin konnten insbesondere in den Beschäftigungsfeldern VV-PU, RS und HPZ sowie an der Schnittstelle zwischen Menschenrechts- und Friedensarbeit Wirkungen auf nationaler Ebene identifiziert werden. **Typische Wirkungen**, deren Friedenswirksamkeit nicht explizit nachgewiesen werden konnten, die aber dennoch relevant für den **Förderbereich** sind, wurden über alle Beschäftigungsfelder hinweg und auf allen Ebenen – international, national, regional/subnational und lokal – festgestellt. Die Mehrheit davon befand sich auf regionaler/subnationaler und lokaler Ebene bzw. betraf gesellschaftliche, gefolgt von gesellschaftlichen und individuellen Veränderungen. Zu **besonders effektiven Projektansätzen** zählen im Förderbereich neben der Kombination unterschiedlicher Interventionsstrategien, d. h. vor allem ebenenübergreifende als auch interdisziplinäre Ansätze, vorwiegend die Arbeit in und mit Netzwerken. Weiterhin war eine besonders häufig auftretende Kombination in der Evaluationssynthese Projektansätze, die individuelle und gesellschaftliche Veränderungen verfolgten und gleichzeitig *more people* adressierten.

Die Projekte im Förderbereich konnten ferner zugunsten von **Deeskalation** in dreierlei Weise wirken (präventiv, deeskalierend und stabilisierend), insbesondere durch die Schaffung von Dialog- und Partizipationsplattformen, teilweise ergänzt durch Maßnahmen im Bereich der Fortbildung zum konstruktiven Konfliktaustrag und zu Mediation.

Die Wirksamkeit der Projektmaßnahmen wurde kontextabhängig durch eine Vielzahl von internen und externen förderlichen und hemmenden **Wirkfaktoren** bestimmt. Naturgemäß hatten übergeordnete politische Kontextfaktoren inklusive der zunehmenden Einschränkung zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume die erheblichsten Auswirkungen auf die Projektarbeit und stellten größtes externes

Risiko und hemmenden Wirkfaktor zugleich dar. Die Netzwerkarbeit als besonders effektive Strategie im Förderbereich war zugleich ein förderlicher Schlüsselwirkfaktor.

Die Rollen und Potenziale von **glaubensbasierten Akteur*innen** in der Friedensarbeit variieren von Region zu Region, aber auch von Kontext zu Kontext. Übergreifend haben sie über ihre guten Zugänge zu ländlichen Räumen, Projektzielgruppen und unterschiedlichen Konfliktparteien ein besonderes Potenzial, in der Friedensarbeit wirksam zu sein. Diesem Potenzial steht jedoch die Gefahr gegenüber, dass glaubensbasierte Akteure auch Konfliktparteien mit eigenen, nicht zwingend friedensfördernden Interessen sein können.

In Bezug auf **Analyse-, Planungs- und Monitoringinstrumente** lässt sich eine hohe Qualität gemäß internationalen Standards der den Partnerorganisationen bereitgestellten konzeptionellen Materialien und Schulungsmaterialien feststellen. Demgegenüber stehen die Evaluationserkenntnisse, dass zum einen diese Instrumentarien zwar insgesamt von den befragten Partnern als wichtig erachtet werden, aber andererseits in den Feldstudien nur vereinzelt geteilt und somit nicht in der Tiefe überprüft werden konnten. Insgesamt war die Datenlage in diesem Bereich eingeschränkt. Angesichts zunehmender Einschränkung von zivilgesellschaftlichen Handlungsspielräumen und gestiegener wahrgenommener Bedrohungen der Partnerorganisationen kommt der Sichtbarmachung von Bedrohungen und Einschränkungen in Kombination mit der weiteren Etablierung funktionaler Analyse- und Monitoringsysteme bzw. **Risiko- und Sicherheitssysteme** eine besondere Bedeutung im Förderbereich zu.

Die Partner berichteten überproportional häufiger über **nicht-intendierte** positive als über negative **Wirkungen**. Dabei konnten weniger eingetretene als mehr hypothetisch formulierte nicht-intendierte negative Wirkungen der Projekte auf den Projektkontext erfasst werden. Als eingetretene Wirkungen wurden überproportional die hohe zeitliche und psycho-soziale Arbeitsbelastung von Mitarbeitenden der Partnerorganisationen in der Friedensarbeit und die negativen Auswirkungen einer Friedensarbeit auf das direkte familiäre und soziale Umfeld sowie auf das persönliche Risikopotenzial von Projektmitarbeitenden und Zielgruppen genannt. Eine weitere häufig genannte negative Wirkung war das Erzeugen von Erwartungen bei Zielgruppe und Projektumfeld, die mit den Kapazitäten des Projekts bzw. der Partnerorganisation realistischweise nicht gedeckt werden konnten. Als nicht-intendierte positive Wirkungen auf übergeordneter Ebene wurden u.a. Multipliktoreffekte, Sensibilisierung und Mobilisierung der Bevölkerung im Allgemeinen und von Freiwilligen im Speziellen über die Projektgrenzen hinaus sowie eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren und eine Einflussnahme auf Entscheidungen und Maßnahmen staatlicher Akteur*innen genannt.

Im Hinblick auf die **Effizienz** der Arbeit der Partner gelingt es einem Großteil der Partner, die anvisierten Projektziele ohne nennenswerte Verzögerungen und Über- oder Unterschreitungen des budgetierten Projektvolumens umzusetzen. Die Wirtschaftlichkeit der Projekte im Förderbereich wird insgesamt positiv beurteilt. Der wohl relevanteste Kontextfaktor mit Blick auf die Effizienz der Projekte ist die Fragilität der Projektkontexte sowie die Konflikt- und Gewaltdynamiken. Vor diesem Hintergrund ist bei den geförderten Projekten ein hohes Maß an zeitlicher wie finanzieller Effizienz zu erkennen. Mittelausstattung, zeitlicher Horizont der Projekte und vorhandene Kapazitäten der Partner stehen also in einem ausgewogenen Verhältnis zu den erwarteten bzw. erreichten Projektzielen. Wichtig anzumerken ist an dieser Stelle, dass diese Bewertung der Effizienz die Qualität der Indikatoren für die Zielerreichung sowie die Plausibilität der Wirkungsannahmen auf Projektebene nicht berücksichtigt. Außerdem ist nicht berücksichtigt, inwiefern oder wie häufig undokumentierte Mehrarbeit von Mitarbeitenden der

Partnerorganisationen oder von Brot für die Welt zum Ausgleich negativer Kontextwirkungen eingesetzt wird.

Ungeachtet von Einschränkungen der **Nachhaltigkeit** einzelner Projekte auf Projektebene ist nennenswert, dass die Gesamtheit der Projekte im Förderbereich die Dimensionen von Nachhaltigkeit (Bewahrung der Umwelt – ökologische Dimension; Herstellung sozialer Gerechtigkeit – soziale Dimension; Gewährleistung politischer Teilhabe – politische Dimension) in unterschiedlichem Maße adressiert und somit zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt. Begründet ist dies im breiten Friedensverständnis von Brot für die Welt und den Partnerorganisationen. Positiv auf die Nachhaltigkeit wirkt sich die Langfristigkeit der Zusammenarbeit von Brot für die Welt mit den Partnern aus, welche eine längerfristige Planbarkeit der Projektarbeit und eine längerfristige Arbeit der Partner mit Zielgruppen ermöglicht. Negative Einflüsse sind auf die den Förderbereich häufig charakterisierende Fragilität bzw. Dynamik der Projektkontexte zurückzuführen, die große Herausforderungen für das Erreichen dauerhafter Wirkungen darstellen.

Über die auch in der Grundgesamtheit enthaltenen eigenen Projekte und Instrumente der **Politikabteilung** hinaus umfasst der Beitrag der Politikabteilung Aktivitäten und Tätigkeiten wie die kollegiale Beratung von Regionalreferaten, die Mitarbeit in der Fachgruppe Frieden und Entwicklung oder die Zusammenarbeit mit oder Unterstützung von Partnern im Rahmen von Projekten der finanziellen Förderung von IP. Die Schwerpunkte der Arbeit der Politikabteilung liegen auf der Durchführung von Lobby- und Advocacy-Arbeit, der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen, dem Aufbau von Allianzen und der Mitwirkung in Netzwerken, der Bereitstellung von Fachexpertise innerhalb von Brot für die Welt und der Entwicklung von *Policies*. In den Feldstudien zeigte das LCP-Netzwerk in Südasien deutlich den großen Beitrag, den die Politikabteilung – neben der nötigen finanziellen Unterstützung von Brot für die Welt und einer intensiven Betreuung durch das Regionalreferat – zur Steigerung der Wirksamkeit der Arbeit der Partner leisten kann. Die Unterstützung eines solchen Netzwerks ist zwar sehr ressourcenintensiv, sowohl finanziell als auch personell, und somit nicht in jedem Kontext replizierbar. Jedoch wird sie in der Auffassung des Evaluationsteams sowie mehrerer Interviewpartner*innen für die Arbeit in Gewaltkontexten als notwendig und angesichts der Ergebnisse als gerechtfertigt erachtet – bedarf aber letztendlich einer unternehmensstrategischen Festlegung und entsprechenden Ausstattung.

Bezüglich der **Effektivitätsaspekte der Förderinstrumente** ist grundsätzlich festzuhalten, dass das Instrumentarium im Förderbereich den Partnerorganisationen gut bekannt ist und auch entsprechend genutzt wird. Die finanzielle Förderung ist das bekannteste und am meisten genutzte Förderinstrument, gefolgt von Berater*innen, Stipendien, dem Stammprogramm der personellen Förderung und dem ZFD. Die Vorteile einer Kombination aus finanzieller und personeller Förderung, speziell über das Stammprogramm, werden vor allem im besseren Informationsfluss vom Partner zu Brot für die Welt und *vice versa* und in einer besseren und genaueren Bestimmung des Bedarfs für Fachkrafteinsätze und Projektförderungen gesehen. Kontroverse Sichtweisen gab es zu einer stärkeren Kombination von finanzieller Förderung und ZFD, die aufgrund des höheren Aufwands in der Vorbereitungsphase und aufgrund des unterschiedlichen Berichtswesens beträchtliche Mehrarbeit für die Regionalreferate bedeute, aber durchaus Potenziale habe.

Bei der Bewertung der Beiträge von Fachkräften aus dem Stammprogramm und des ZFD waren sich alle fachkraftempfangenden Partner einig, dass das entsandte Personal hilfreich bis sehr hilfreich sowie effektiv bis sehr effektiv war. Besonders geschätzt werden der „Blick von außen“ in die Friedensarbeit der Organisation, die langfristige Betreuung der Partner durch die Fachkräfte sowie die Unterstützung bei Organisationsentwicklung, Reflexions- und Lernprozessen.

Stipendien umfassen Stipendienprojekte, in denen die Partnerorganisation die Trägerin des Stipendienprojekts ist, die Stipendien vergibt, und Einzelstipendien, bei denen Brot für die Welt direkt Stipendien an Mitarbeitende von Partnerorganisationen vergibt. Stipendien wurden in der Desk- und Feldphase mehrfach als sinnvolle Ergänzung zu Projekten der finanziellen Förderung genannt.

Die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt wurde in der **Prozessevaluation** von den Partnerorganisation als sehr positiv bewertet, besonders durch das gelebte Partnerschaftsverständnis sowie die Art, das Ausmaß und die Qualität der Unterstützung. Eine Mehrheit der befragten Partnerorganisationen nutzt verschiedene Formate für gemeinsames Lernen und Austausch und schätzt diese als weitgehend bedarfsgerecht ein. Das Partnerfeld im Förderbereich ist relativ stabil und besteht zu einem beträchtlichen Teil aus langjährigen Partnern. Die Chancen von Nochnichtpartnern, Partner zu werden, sind dort am größten, wo sich ihre Aktivitäten mit den strategischen Prioritäten von Brot für die Welt überschneiden und diese noch nicht oder nicht gänzlich vom bestehenden Partnerfeld abgedeckt werden. Die Förderarbeit von Brot für die Welt korrespondiert mit einer verstärkten Prozessorientierung in der Friedensförderung insofern, als sie innerhalb der Projektlaufzeit und über einen längeren als den dreijährigen Projektzeitraum Anpassungen der Interventionsstrategien der Partner erlaubt, und in dem Ausmaß, in dem das Bekenntnis zur Längerfristigkeit der Zusammenarbeit den Partnern kommuniziert wird. Aus Sicht der Partner bieten die Standards von Brot für die Welt ausreichende Möglichkeiten, *Windows of Opportunity*, die sich während der Projektimplementierung ergeben und die Anpassungen in der Projektkonzeption erfordern, wahrzunehmen. Sowohl die notwendige Langfristigkeit von Planungs- und Wirkungshorizonten als auch die Erfassung und Sichtbarmachung von kurz- bis mittelfristigen Wirkungen sollten vor allem mit Blick auf Steuerung, Lernen, Rechenschaftslegung und Kommunikation in eine gute Balance im Förderbereich gebracht werden.

Punktuelle Verbesserungsvorschläge der Partner für die Zusammenarbeit betreffen Wünsche nach verstärkter Sichtbarkeit von Brot für die Welt in den Partnerländern, weiterer Qualifizierung zu den Themen Gender und Frieden sowie weiterer Bereitstellung externer Expertise und weiterer Förderung eines verstärkt inhaltlichen Lern- und Wissenstransfers im Förderbereich.

Die aus der Sicht des Evaluationsteams wichtigsten **Lessons learnt und Empfehlungen** sind in der folgenden Tabelle in gekürzten Formulierungen zusammengefasst:

Lesson learnt	Empfehlung
Konzeptionelle Ausgestaltung des Förderbereichs	
<p>Sehr breit gefasster Förderbereich mit großer Bandbreite an Projektinhalten. Folge: Unterschiedlicher Relevanzgrad einzelner Projekte für den Förderbereich, Erschwerung einer Synthese von projektübergreifenden Lernerfahrungen und Erkenntnissen sowie der Anwendbarkeit von Methoden, Konzepten und Erkenntnissen über den Förderbereich hinweg.</p>	<p>Klarere konzeptionelle Ausgestaltung des Förderbereichs auf Basis des Wirkungsgefüges mit dem Ziel einer Schärfung der Beschäftigungsfelder in Richtung unmittelbar für zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung relevanter Projekte. Operationalisierung der vom Friedenteam aus der Politikabteilung erstellten <i>Policy Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung</i> auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und unter Berücksichtigung der Projektrealitäten (Handreichungen, Begriffs- und Konzeptdefinitionen).</p> <p>Weitere systematische Fortbildungen/Schulungen der Mitarbeitenden von Brot für die Welt und der Partner im Bereich Frieden und Konflikt.</p> <p>Zurverfügungstellung ausreichender Beratungsressourcen (Politikabteilung, Regionalreferate, externe Berater*innen) und ausreichender zeitlicher Ressourcen für Projektverantwortliche für inhaltlichen Austausch mit Partnern.</p>
<p>Aufgrund der Breite des Förderbereichs und zum Teil aufgrund der Unterschiedlichkeit des Friedensverständnisses und der Ansätze einzelner Projekte zeigen sich unterschiedliche Interpretationen und Anwendungen von Ansätzen und Konzepten (bspw. Kontextanalyse, <i>Do No Harm</i>, Gendersensibilität).</p>	<p>Durchführung eines Vorscreenings zur frühzeitigen Zuordnung der Projekte zum Förderbereich nach Relevanz (mittelbar/unmittelbar) mittels Leitfäden.</p> <p>Entwicklung möglichst einheitlich anwendbarer konzeptioneller Tools für den Förderbereich, ggf. förderbereichsspezifische Anpassung der vorgegebenen Formatvorlagen.</p> <p>Bewusste und bedarfsgerechte Unterstützung von „Lernprojekten“ im Förderbereich (Pilotprojekte; Schöpfen aus Erfahrung spezifischer Partnerorganisationen in hochkonfliktiven Gebieten mit ausreichend Kapazitäten/Wissen auf Seiten der Partner, überregionale Lernprojekte).</p>
<p>Teilweise sehr große Überschneidungen mit dem Förderbereich Menschenrechte.</p>	<p>Stärkere konzeptionelle Verschränkung der Förderbereiche Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung sowie Menschenrechte.</p>
<p>Teilweise Überschneidung mit anderen Förderbereichen im Nexus Frieden und Entwicklung.</p>	<p>Jeweils Prüfung, ob die Durchführung von Maßnahmen im Nexus Frieden und Entwicklung als flankierende Maßnahmen im Rahmen von Projekten im Förderbereich vorgesehen werden sollen.</p>
Wirkungen, Wirkungslogik und Wirkungserfassung	
<p>Unterschiedliche Qualität der Projektlogiken mit Verbesserungen im Laufe konsekutiver Projektphasen, jedoch durchgängiges Fehlen von Veränderungstheorien/<i>Theories of Change</i> mit Wirkungs- und Plausibilitätsannahmen.</p>	<p>Aufnahme einer expliziten Darstellung von Wirkungslogiken und Wirkungsannahmen im Sinne einer wirkungsorientierten Projektkonzeption als separate Punkte in die Formate und Vorlagen von Brot für die Welt.</p>

Lesson learnt	Empfehlung
<p>Folge: Geringes Bewusstsein über Wirkungen, deren Erfassung sowie der Nutzung von Wirkungserfassung (bspw. Indikatoren auf <i>Output</i>-Ebene und niedriger <i>Use-of-Output</i>-Ebene). Schwierigkeit der Nachvollziehbarkeit und Dokumentation von Wirkungen.</p>	<p>Anforderungen an die Wirkungserfassung: pragmatisch, machbar, qualitativ hochwertig, kreativ und selektiv.</p> <p>Da qualitativ hochwertige Wirkungslogiken im Förderbereich sehr anspruchsvoll sind – Bereitstellung einer stärkeren Begleitung von Brot für die Welt (u. a. durch BUS) für ausgewählte Projekte mit besonderer unmittelbarer Relevanz.</p> <p>Anerkennung der Relevanz der Unterstützung von Prozessen im Förderbereich und entsprechende Anpassung der Vorgaben für Projektkonzeptionen und Wirkungserfassung.</p>
<p>Annahme, dass Wirkungen im Förderbereich Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in der Regel nur langfristig beobachtbar sind, lässt die Erfassung möglicher kurz- bis mittelfristiger Wirkungen außer Acht.</p>	<p>Ausrichtung der Projekte auf Wirkungen mit unterschiedlichem Zeithorizont (kurz-, mittel-, langfristig) mit dem Anspruch, die Erfordernisse von Rechenschaftslegung, Steuerung, Lernen und Kommunikation zu erfüllen.</p>
Konflikt-/Kontextanalysen	
<p>Unterschiedliche Qualität und Tiefe von Kontextanalysen in den Projektanträgen.</p>	<p>Für als friedensrelevant eingeschätzte Projektvorhaben (nach Vorscreening) Durchführung einer detaillierten Kontextanalyse, inkl. der Bestimmung von <i>KDF</i>, Ursachen, Schlüsselfaktoren, Akteur*innen und <i>PBN</i>, durch die Partnerorganisation auf Basis von Leitfragen und bei Bedarf extern begleitet.</p>
Konfliktsensibilität/ <i>Do No Harm</i> und Risikomanagement	
<p>Großes theoretisches Bewusstsein der Partnerorganisationen über Konfliktsensibilität und <i>Do No Harm</i>. Nichtsdestotrotz Lücken im Bereich der Operationalisierung/Anwendung entsprechender Konzepte/Methoden in den individuellen Projekten, bspw. Dokumentation nicht-intendierter negativer Wirkungen.</p>	<p>Systematischere Erfassung nicht-intendierter Wirkungen.</p> <p>Ermutigung der Partnerorganisationen zu offener Fehlerkultur, weitere Befähigung zur kritischen Selbstreflexion und damit einhergehendem Lernen.</p> <p>Ferner Prüfung, inwieweit der analytische Rahmen des <i>Do No Harm</i>-Ansatzes für Projektplanung und Monitoring weiter zur Nutzung im Projektalltag aufbereitet werden könnte (z. B. über Checklisten, Leitfragen oder <i>Peer-Learning</i>).</p>
<p>Partnerorganisationen durch Arbeit im Förderbereich teilweise hohen Risiken ausgesetzt, insbesondere in hochkonfliktiven Kontexten und geschlossenen/beeinträchtigten zivilgesellschaftlichen Räumen und je nach Sensibilität des Themenbereichs.</p>	<p>Schaffung eines noch höheren Stellenwerts für das Thema Risikomanagement im Dialog zwischen Brot für die Welt und den Partnerorganisationen, um Risiken für die Organisationen und Mitarbeitenden, aber auch Zielgruppen, so weit als möglich zu minimieren.</p>

Lesson learnt	Empfehlung
Effektive Strategien	
<p>Abhängigkeit effektiver Strategien nicht nur vom Projektdesign, sondern auch von bestimmten förderlichen Wirkfaktoren (z.B. Legitimität der Organisation, Zugang zur politischen Ebene, permanente Präsenz in den Gebieten), die es ermöglichen, dass Strategien in der Friedensförderung wirksam sind. Kombination verschiedener Ansätze und oft Interdisziplinarität besonders effektiver Ansätze.</p>	<p>Tiefere Analyse der bestehenden sehr guten und positiven Beispiele für effektive, kombinierte und interdisziplinäre Strategien im Förderbereich und Beschreiten eines gemeinsamen Lernwegs für neue Ideen für die Friedensarbeit.</p>
Netzwerkarbeit	
<p>Netzwerkarbeit als Schlüsselfaktor und effektive Strategie im Förderbereich, allerdings nicht als Garant für effektive Friedensarbeit. Unterscheidung zwischen horizontalen Netzwerken (Netzwerke eigenständiger zivilgesellschaftlicher Organisationen) und <i>downstream</i>-Netzwerken (im Zuge von Projektimplementierungen von Partnerorganisationen unter Zielgruppen oder Organisationen von Zielgruppenvertreter*innen geschaffene/gestärkte Netzwerke)</p>	<p>Verstärkte Nutzung und Aufbau von Netzwerken zwischen Organisationen mit einem spezifischen Ziel (horizontales Netzwerke, auch transnationale bzw. transkontinentale zivilgesellschaftliche Netzwerke) sowie innerhalb von Projekten zu Absicherung und Verbreiterung von Projektwirkungen (<i>downstream</i> Netzwerke).</p> <p>In geeigneten Projekten: Förderung des Austauschs der Partnerorganisationen zu <i>downstream</i>-Netzwerken für die Erhöhung des Multiplikatoreffekts ihrer Aktivitäten (inkl. Wissensmanagement und Erstellung von <i>Best Practices</i>).</p>

1. Einleitung, Ablauf und Methode

1.1 Überblick

Die Förderbereichsevaluation V: Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung (FBE V) fand als paralleler Prozess bei Brot für die Welt und Misereor von August 2019 bis August 2021 im Rahmen der zwischen den kirchlichen Zentralstellen und dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Jahr 2009 vereinbarten „Leitlinien zur ziel- und wirkungsorientierten Erfolgskontrolle im Bereich Förderung entwicklungswichtiger Vorhaben der Kirchen“ statt.

Brot für die Welt hat sich im Strategieplan 2016-2020 die Stärkung ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensförderung zum Ziel gesetzt. Dabei geht es vor allem darum, die „Handlungsfähigkeit und die Kapazitäten zivilgesellschaftlicher Akteure, sich vor Ort und gemeinsam in der internationalen Politik zu Gunsten von Prozessen ziviler Konfliktbearbeitung einzubringen,“¹ zu stärken. Der Strategieplan reflektiert die Komplementarität von Entwicklungs- und Friedensarbeit sowie die „Notwendigkeit, Friedensarbeit, Gewaltprävention und Konflikttransformation als eigenständige Handlungsfelder zu verstehen“².

Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung ist einer von sechs Förderbereichen von Brot für die Welt. Gegenstand der FBE V sind die unterschiedlichen Instrumente von Brot für die Welt im Förderbereich. Diese umfassen Projekte der finanziellen und personellen Förderung sowie partnerbezogene politische Lobby- und Advocacy-Arbeit.

Die Grundgesamtheit der FBE V besteht aus insgesamt 238 Projekten der finanziellen und personellen Förderung, die von Brot für die Welt dem Förderbereich nach folgenden Kriterien zugeordnet wurden:

- Projekte der finanziellen Förderung mit einem Bewilligungszeitraum von 2016 bis 2018 und mindestens einer Vorphase:
 - bei Projekten der finanziellen Förderung aus dem Vorstandsbereich Internationale Programme und Inlandsförderung (IP) wurde zudem das Kriterium einer Mindestfördersumme von 100.000 Euro angesetzt; ferner mussten Projekte entweder dem CRS Schlüssel 15220 zivile Friedensentwicklung, Krisenprävention und Konfliktlösung zugeordnet sein, das Thema Frieden als Hauptziel in einem Projektziel haben oder über eine Brot für die Welt-Kennung zum Thema Frieden/Friedensförderung verfügen;
 - Projekte der Abteilung Politik unabhängig von ihrer Fördersumme;
- Projekte der personellen Förderung:
 - Fachkräfte aus beiden Fachkraftprogrammen (Vermittlung von Fachkräften in den Entwicklungsdienst, das sogenannte Stammprogramm der personellen Förderung von Brot für die Welt, und die Vermittlung von Fachkräften des Programms Ziviler Friedensdienst (ZFD)), die zwischen 2016 und 2018 unter Vertrag genommen wurden bzw. die, sofern der Vertragsbeginn in den Jahren 2017 und 2018 lag, über bereits eine Vorphase verfügten;
 - Stipendienprogramme, wenn sie zwischen 2016 und 2018 bewilligt wurden und einen thematischen Bezug zum Förderbereich haben.

Grundlegende Charakteristika des Förderbereichs Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung sind die thematisch äußerst breite Streuung der in der Grundgesamtheit enthaltenen Projekte, die jedoch

¹ Brot für die Welt/Diakonie Katastrophenhilfe: Strategieplan Brot für die Welt 2016-2020. Stand: 13.04.2016. S. 18.

² Förderbereichsevaluation V: Terms of Reference. S. 2.

der Logik der *Policy* Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung vom Januar 2019 und der Vorstellung eines gerechten Friedens folgt, sowie Überschneidungen und gegenseitige Bedingtheiten mit anderen Förderbereichen, speziell mit dem Förderbereich Demokratieförderung, Stärkung der Zivilgesellschaft und der Menschenrechte und den Förderbereichen im Nexus Frieden und Entwicklung mit potenziell stabilisierender Wirkung in Konflikt- und Gewaltkontexten.

Die FBE V folgte entsprechend den ToR einer neunteiligen Zielsetzung:

1. Abbildung des Förderbereichs zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung;
2. Darstellung des den Projekten aus dem Förderbereich zugrunde liegenden Wirkungsgefüges;
3. Überprüfung der Wirkungen der Gesamtheit der Projekte der Grundgesamtheit und Identifikation von projektübergreifenden Wirkfaktoren;
4. Darstellung der Synergieeffekte verschiedener Förderinstrumente von Brot für die Welt und von Synergien von Projekten im Förderbereich auf Landesebene;
5. Erfassung nicht-intendierter Wirkungen von Projekten und deren Auswirkungen auf die Zielgruppen sowie deren Bedeutung für zukünftige Projektkonzeptionen;
6. Darstellung des Beitrags der Projekte des Förderbereichs zur Zielerreichung der Strategie von Brot für die Welt – konkret strategisches Ziel 4;
7. Reflexion über die Zusammenarbeit zwischen Brot für die Welt und Partnern;
8. Erarbeitung von Empfehlungen zur:
 - a. Organisatorischen und inhaltlichen Weiterentwicklung der Wirkungslogik und Förderpraxis von Brot für die Welt im Förderbereich;
 - b. Stärkung der Wirksamkeit der Arbeit der Partnerstrukturen von Projekten im Förderbereich.
9. Erarbeitung einer Grundlage zur Rechenschaftslegung gegenüber der Öffentlichkeit und dem BMZ.

Zur Bearbeitung dieser Ziele war die Förderbereichsevaluation analytisch in drei Komponenten unterteilt:

- Komponente 1: Abbildung des Förderbereichs (Umfang, Inhalt und grundlegende Charakteristika des Förderbereichs und der Förderinstrumente);
- Komponente 2: Prozessevaluation (Zusammenarbeit von Brot für die Welt mit den Partnern);
- Komponente 3: Wirkungsevaluation (gemäß den OECD/DAC-Kriterien für Evaluationen, mit Fokus auf Relevanz, Effektivität und entwicklungspolitischen Wirkungen).

1.2 Ablauf

Die FBE V wurde in drei Phasen über einen Zeitraum von zwei Jahren durchgeführt:

- Phase 1: Deskphase (September 2019 bis August 2020);
- Phase 2: Feldphase (September 2020 bis Juli 2021);
- Phase 3: Synthesephase (Mai bis August 2021).

Die drei Komponenten der FBE V wurden einerseits über einen theoriebasierten Ansatz mittels der Erstellung eines Wirkungsgefüges für den Förderbereich analysiert, andererseits mittels der in den ToR vorgegebenen, je nach Lesart zwischen 59 und knapp 80 einzelnen Evaluationsfragen. Die Operationalisierung dieser Evaluationsfragen erfolgte in einer laufend erweiterten und innerhalb des Evaluationsteams kommentierten Evaluationsmatrix, in der zu jeder Frage bzw. jedem Fragenblock die

relevanten Methoden sowie wesentliche inhaltliche Anmerkungen festgehalten wurden. Eine bereits in einer frühen Phase der Evaluation gemeinsam mit der Begleitgruppe erstellte Wirkungsskizze diente neben der Evaluationsmatrix als parallele Leitschnur. Beide wurden im Laufe der Evaluation in einem iterativen Prozess zunehmend verknüpft.

In der Deskphase wurde eine Vielzahl der Evaluationsfragen bereits abschließend analysiert und eine Reihe von Fragen, speziell aus der Komponente Wirkungsevaluation, vorläufig beantwortet, vorbehaltlich der Ergebnisse der Feldstudien. Die Feldphase mit vier aufgrund der COVID19-Pandemie virtuell, jeweils unter Beteiligung lokaler/regionaler Expert*innen durchgeführten Feldstudien in Georgien, Südasien, Kolumbien und Kamerun dienten vor allem einer vertieften Analyse von Relevanz, Effektivität und entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact) und der Validierung von Erkenntnissen aus der Deskphase. In der Synthesephase wurden die Ergebnisse der Desk- und der Feldphase trianguliert und validiert und förderbereichsübergreifende Schlussfolgerungen gezogen.

Für das Gelingen der Förderbereichsevaluation in den einzelnen Phasen waren die Abstimmungen und Diskussionen innerhalb des bis zur Berichtserstellung des Deskberichts aus fünf, später aus vier Schlüsselexpert*innen bestehenden Evaluationsteams und in den Feldstudien mit den lokalen/regionalen Expert*innen von zentraler Bedeutung. Die Beiträge der lokalen/regionalen Expert*innen waren insbesondere vor dem Hintergrund der virtuellen Durchführung äußerst wertvoll. Ebenso wichtig waren die laufenden Abstimmungen und Koordinierungen mit dem Referat Ergebnismanagement (EM) und die punktuellen Diskussionen mit der Begleitgruppe der FBE V, letztere speziell zur Erstellung des Wirkungsgefüges.

Produkte in den einzelnen Phasen:

Deskphase:

Erste Wirkungsskizze als Basis für den ersten Workshop zum Wirkungsgefüge im September 2019;
Inception Report für die Deskphase, inklusive der Festlegung der Stichprobe;
Überarbeitetes Wirkungsgefüge für Diskussion mit der Begleitgruppe im Dezember 2019 und weiterentwickeltes Wirkungsgefüge für die Deskphase;
Entwurfsbericht Deskphase und finaler Deskbericht auf Deutsch;
Zusammenfassung des Deskberichts auf Deutsch und Übersetzung auf Englisch, Französisch und Spanisch zur Verteilung an die Partnerorganisationen;

Feldphase:

Entwurfsberichte und Finalisierung von vier Feldstudienberichten in der jeweiligen Hauptsprache der Feldstudie (Georgien und Südasien auf Englisch, Kolumbien auf Spanisch, Kamerun auf Französisch);
Deutschsprachige Ergebnispräsentationen der vier Feldstudienberichte;

Synthesephase:

Entwurfsbericht Synthesephase und finaler Synthesebericht (anonymisiert für Publikation);
Zusammenfassung Synthesebericht auf Deutsch und Übersetzung auf Englisch, Französisch und Spanisch zur Verteilung an die Partnerorganisationen.

Daneben gab es eine Reihe von Zwischenprodukten, vor allem Ergebnispräsentationen, die mit Partnern und/oder Brot für die Welt geteilt wurden.

1.3 Methoden

1.3.1 Deskphase

Im Folgenden werden die wesentlichen Methoden der Deskphase kurz beschrieben, ausführlichere Informationen zu einzelnen Methoden finden sich im Annex. Das im Zuge der Synthesephase weiterentwickelte Wirkungsgefüge wird als zentrale theoriebasierte Grundlage für die Wirkungsevaluation separat dargestellt.

Evaluationsmatrix: Das in einer Evaluationsmatrix mit sämtlichen Evaluationsfragen enthaltene Untersuchungsdesign wurde in der Inception Phase verfeinert sowie über die gesamte Deskphase hinweg weiterbearbeitet. Neben dem Wirkungsgefüge war die Evaluationsmatrix das zweite zentrale konzeptionelle Element in dieser Förderbereichsevaluation, welches den Ablauf in allen drei Phasen strukturierte. In der Deskphase diente die Evaluationsmatrix der Zuordnung von anzuwendenden Methoden zu den Evaluationsfragen, der Dokumentation von inhaltlichen Diskussionen innerhalb des Evaluationsteams und von Klärungen mit dem Referat EM sowie in weiterer Folge dem Festhalten von Ergebnissen und wesentlichen Inhalten des Deskberichts.

Dokumentenanalyse: Die qualitative und quantitative Dokumentenanalyse umfasste die Auswertung der mehr als 2.000 von Brot für die Welt übermittelten Dokumente der 80 Projekte der Stichprobe. Sie wurde mithilfe der qualitativen Analysesoftware MAXQDA sowie Excel durchgeführt. Die Datenerhebung wurde auf Basis eines mehr als 70 Codes umfassenden Rasters in MAXQDA sowie zweier Kriterienlisten in Excel durchgeführt, jeweils separat von den Mitgliedern des Evaluationsteams mit einer Auswahl von Projekten. Im Zuge der Erstellung des Deskberichts wurden die separaten Dateien zu drei Gesamdateien zusammengeführt und als Grundlage für die Beantwortung der Evaluationsfragen analysiert. Der Analyseprozess wurde durch eine Gutachtentriangulation flankiert.

Online-Umfrage: Die Online-Umfrage lief vom 13.12.2019 bis zum 22.01.2020 in den Sprachen Englisch, Französisch und Spanisch. Von den 204 eingeladenen Partnerorganisationen und Fachkräften füllten 122 die Umfrage vollständig aus, was einer Rücklaufquote bei vollständigen Antworten von etwa 60 % entspricht. Die Antworten von nur teilweise ausgefüllten Umfragen wurden bei den entsprechenden Fragen mit ausgewertet (n daher bei einigen Fragen größer als 122). In Anbetracht der langen Ausfülldauer der Umfrage (ca. 45 Minuten) ist die erzielte Rücklaufquote äußerst positiv zu bewerten.

Interviews: Im Rahmen der Deskphase wurden zwischen Dezember 2019 und Februar 2020 insgesamt 21 meist einstündige Tiefeninterviews (davon drei Interviews mit zwei Interviewpartner*innen) mittels semi-strukturierter Fragebögen geführt, die Mehrzahl direkt bei Brot für die Welt in Berlin, einige per Skype oder Telefon. Interviewpartner*innen waren Vertreter*innen der Abteilung ProKo, der Abteilung Politik und Mitarbeitende auf verschiedenen Ebenen der Regionalabteilungen. Zusätzlich fand ein Gruppengespräch mit den Mitarbeitenden des Referats Menschenrechte und Frieden der Abteilung Politik, ein Treffen mit der Begleitgruppe zum Wirkungsgefüge sowie ein physisches Treffen mit dem Referat Ergebnismanagement (neben einer größeren Anzahl an virtuellen Austauschen) statt. Das Evaluationsteam konnte auch streckenweise eine zweitägige Jubiläumsveranstaltung des ZFD teilnehmend beobachten.

Evaluationssynthese: Die inhaltliche Analyse im Rahmen der Evaluationssynthese basierte in ihrem Vorgehen auf derselben Systematik wie die Dokumentenanalyse, wobei zusätzlich eine formal-inhaltliche und methodische Prüfung der vorhandenen Evaluationsberichte vorgeschaltet war. Es wurden von Brot für die Welt insgesamt 84 Evaluationsberichte aus 76 Projekten übermittelt, davon wurden 36 Evaluationsberichte für die erste Phase der Evaluationssynthese ausgewählt. In der zweiten Phase der Evaluationssynthese wurden 39 Evaluationsberichte vertieft auf projektübergreifende Wirkungen und Wirkfaktoren in den zuvor definierten Beschäftigungsfeldern des Wirkungsgefüges untersucht. Die Ergebnisse der Evaluationssynthese flossen in den Haupttext ein.

Triangulation: Bei der Umsetzung komplexer Evaluationsvorhaben ist ein einheitliches Verständnis zentraler Fragestellungen innerhalb des Evaluationsteams ebenso essenziell wie eine belastbare Interpretation vorhandener Daten. Aus diesen Gründen wurden im Verlauf der Deskphase verschiedene Formen der Triangulation angewandt. Dies waren insbesondere Gutachtentriangulation, Datentriangulation sowie Methodentriangulation.

Stichprobe: Die Stichprobe für die Dokumentenanalyse sollte gemäß Vorgabe von Brot für die Welt 80 der 238 Projekte der Grundgesamtheit umfassen und nach Möglichkeit die regionale und thematische Verteilung der Projekte der Grundgesamtheit widerspiegeln. Außerdem sollten alle Projekttypen³ der systematisierten Grundgesamtheit in der Stichprobe vertreten sein. Projekte der personellen Förderung stellten 15,13 % aller Projekte der Grundgesamtheit dar, was in der Stichprobe mit gerundeten 15 Projekten abgebildet wurde. Weitere 65 Projekte bildeten die Projekte der finanziellen Förderung aus IP und der Politikabteilung ab, die einen Anteil von 84,87 % an der Grundgesamtheit hatten. Die Zusammensetzung der Stichprobe war folgendermaßen:

Tabelle 1: Merkmale der einzelnen Stichproben

Merkmale der Projekte der finanziellen Förderung				
Region	Anzahl in GG	Anteil in GG	Anzahl in Stichprobe	Anteil an Stichprobe
Afrika	82	41,59 %	28	43,08 %
Asien, Pazifik und weltweite Projekte	50	24,75 %	16	24,62 %
Europa, Nahost und weltweite Programme	28	13,86 %	7	10,77 %
Lateinamerika und Karibik	27	13,37 %	9	13,85 %
Politik	15	7,43 %	5	7,69 %
Gesamt	202	100,00 %	65	100,00 %

Merkmale der Projekte der personellen Förderung				
Region	Anzahl in GG	Anteil in GG	Anzahl in Stichprobe	Anteil an Stichprobe
Afrika	20	55,56 %	8	53,33 %
Asien, Pazifik und weltweite Projekte	4	11,11 %	2	13,33 %
Europa, Nahost und weltweite Programme	5	13,89 %	3	20,00 %
Lateinamerika und Karibik	7	19,44 %	2	13,33 %
Gesamt	36	100,00 %	15	100,00 %

1.3.2 Feldphase

Destinationen: Die Planung der Feldphase begann bereits im ersten Halbjahr 2020. Zunächst wurde in enger Absprache mit Brot für die Welt eine kriteriengestützte Auswahl der Destinationen für die

³ Projekttypen der finanziellen Förderung: Finanzierungsprojekte aus IP und Projekte der Abteilung Politik; Projekttypen der personellen Förderung: Stammprogramm, Stipendien und ZFD.

vertraglich vorgesehenen drei Feldstudien vorgenommen.⁴ Im Zuge dieses Prozesses erfolgte eine Einigung auf die Durchführung von vier Feldstudien, je eine pro Regionalabteilung:

- Abteilung Afrika: Kamerun;
- Abteilung Asien, Pazifik und weltweite Projekte: Südasien;
- Abteilung Europa, Nahost und weltweite Programme: Georgien und Armenien;
- Abteilung Lateinamerika und Karibik: Kolumbien.

Die Partnerorganisationen in Armenien nahmen aufgrund des Kriegs zwischen Armenien und Aserbaidschan, der kurz vor Beginn der Feldstudie ausgebrochen war, nicht an der Feldstudie teil. Die Feldstudie fokussierte deshalb auf die beiden Partner in Georgien. In Südasien stand das regionale *Local Capacities for Peace* (LCP)-Netzwerk im Zentrum des Interesses, inklusive dreier Projekte von LCP-Netzwerkpartnern in Bangladesch, Manipur/Indien und Pakistan. Die Feldstudie Südasien bot auch die Gelegenheit, den Beitrag der Politikabteilung zu den Projekten der finanziellen Förderung der Regionalabteilungen von IP näher zu untersuchen, während in Kamerun der ZFD mituntersucht wurde.

Aufgrund der COVID19-Pandemie und den damit einhergehenden Reisebeschränkungen wurden alle Feldstudien virtuell durchgeführt, auch die lokalen/regionalen Expert*innen konnten nur in Bangladesch und Kamerun direkte Interviews führen.

Durchführung: Nach der Festlegung der Destinationen wurden in enger Abstimmung mit dem Referat EM und der Begleitgruppe die inhaltlichen Schwerpunkte festgelegt und dabei eine Konzentration auf Schlüssevaluationsfragen sowie auf die Vertiefung der *Lessons learnt* und Erkenntnisse aus der Deskphase in folgenden Bereichen vereinbart: Wirkungen, Wirkungserfassung, Wirkungslogik/*Theory of Change*; Konfliktsensibilität/*Do No Harm*-Methodik/Erfassung nicht-intendierter negativer Wirkungen; Kombination von Förderinstrumenten; M&E; Risikomanagement; Nachhaltigkeit; Vorschläge für die weitere Zusammenarbeit zwischen Brot für die Welt und Partnern. Der Untersuchungsrahmen wurde auf rund 30 Evaluationsfragen eingeschränkt.

Die Feldstudie Kolumbien wurde mit einem, die Feldstudien Georgien und Südasien mit zwei und die Feldstudie Kamerun mit drei Mitgliedern des Evaluationsteams durchgeführt, jeweils mit Beteiligung lokaler/regionaler Expert*innen. Alle vier Feldstudien wurden nach Festlegung der Analysestruktur und -instrumente gestaffelt begonnen und teils parallel von November 2020 bis Mai 2021 mit demselben Ablauf durchgeführt.

Interviews: Sämtliche Interviews im Rahmen der Feldstudien wurden mit einem nach Themen strukturierten Fragebogen geführt, in den meisten Fällen von zwei bis drei internationalen und lokalen/regionalen Mitgliedern des Evaluationsteams, in Einzelfällen – beispielsweise bei Feldbesuchen lokaler/regionaler Expert*innen – nur von einem Mitglied. BiRD verwendete dafür aus Sicherheitsgründen in der Regel die Videokonferenzplattform BigBlueButton im Eigenhosting, in wenigen Fällen mussten Interviews aufgrund schlechter Internetverbindung auch über Skype, WhatsApp oder Telefon geführt werden. Sämtliche Interviews wurden im Team protokolliert.

Für die Feldstudie Georgien wurden insgesamt 19 Interviews mit 20 Interviewpartner*innen geführt, für Südasien 17 Interviews mit 18 Interviewpartner*innen und mehrere Fokusgruppendifkussionen, in

⁴ Kriterien waren unter anderem: keine Länder/Regionen, die im Zuge der FBE IV (Menschenrechte) besucht wurden; Überschneidungen mit den Feldstudiendestinationen des Evaluationsteam von Misereor vermeiden; mindestens zwei Projekte pro Land/Ländergruppe pro Regionalabteilung in der Stichprobe; Verteilung Beschäftigungsfelder; Vorhandensein von Projekten verschiedener Förderinstrumente; Beurteilung Sicherheitslage (physische Feldstudien) oder Erreichbarkeit von Interviewpartner*innen (virtuelle Feldstudien).

Kolumbien 20 Interviews mit 27 Interviewpartner*innen und in Kamerun 28 Interviews und zwei Fokusgruppendifkussionen. Zusätzlich wurden Kick-off und Debriefing Meetings, jeweils mit Leiter*innen und Programmverantwortlichen der Partnerorganisationen, in Kolumbien zusätzlich ein Reflexionsworkshop mit den Partnern und ein integrierter Debriefing-Workshop mit Zielgruppen, abgehalten, die in ihren interaktiven Blöcken auch der Datenerhebung und Validierung von Ergebnissen dienten.

Dokumentenanalyse: Die Dokumentenanalyse erfolgte nach einem ähnlichen Schema wie bei der Deskphase und wurde mithilfe der qualitativen Analysesoftware MAXQDA durchgeführt.

1.3.3 Synthesephase

In der Synthesephase wurden im Team zunächst die wesentlichen Ergebnisse der Feldstudien analysiert und im Hinblick auf die Ergebnisse der Deskphase nach nötigen Anpassungen, Ergänzungen oder neuen Erkenntnissen sortiert. Die Berichtserstellung erfolgte in mehreren Runden nach Themen geordnet, die jeweils wieder im Team reflektiert und daraufhin angepasst wurden. Der Fokus lag auf der Erstellung förderbereichsübergreifender Schlussfolgerungen und Empfehlungen, wie sie in Kapitel 5 des vorliegenden Berichts enthalten sind.

1.4 Herausforderungen

Die im Zuge der Deskphase beobachteten Herausforderungen bestätigten sich größtenteils in der Feldphase und lassen sich folgendermaßen gruppieren:

- Wirkungserfassung und mangelnde Verankerung friedenspolitischer Konzepte im Förderbereich: unzureichende Übersetzung von Ansätzen der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung⁵ ins PME-System bzw. Berichtswesen von Brot für die Welt und in externen Evaluationen als größtes Hindernis für die Beurteilung einer Reihe von Evaluationsfragen, speziell zu Wirkungen und deren Erfassung auf Projektebene;
- Problematische Dokumentenlage: teils beträchtliche Lücken, vor allem in der personellen Förderung (Stammprogramm und ZFD, weniger bei Stipendien), unterschiedliche Qualität der Projektdokumentationen;
- Hohe Zahl an Evaluationsfragen: die Vielzahl an und teils nur auf Basis vorliegender tiefergehender Analysen beantwortbaren Evaluationsfragen und teils ambivalente Formulierungen bedingten ein umfassendes und mehrfach überarbeitetes Evaluationsdesign und erschwerten auch eine Konzentration auf wichtige Kernfragen, was sich trotz inhaltlicher Fokussierung auch bei den Feldstudien als nachteilig erwies;
- Thematische Breite und Heterogenität des Förderbereichs: starke Überschneidungen mit dem Förderbereich Demokratieförderung, Stärkung der Zivilgesellschaft und der Menschenrechte und aufgrund der multisektoralen Konzeption vieler Projekte auch mehr oder weniger starke Verbindungen zu anderen Förderbereichen (Nexus Frieden und Entwicklung);

Die COVID19-Pandemie stellte vor allem für die Partner, aber auch für das Evaluationsteam eine große Herausforderung dar – nicht nur aufgrund der eingeschränkten Reisemöglichkeiten und der dadurch bedingten Verhinderung eines direkten Austauschs mit Partnern und anderen Stakeholdern während der Feldstudien. Die Mitarbeitenden von Partnerorganisationen mussten neben dem Krisenmanagement

⁵ Beispielsweise Konflikt- bzw. Kontextanalysen und daraus abgeleitete *Peace Building Needs*, die, der *Do No Harm*-Ansatz.

ihrer Projekte wegen der COVID19-Pandemie auch noch Zeit für die Beantwortung umfangreicher Fragenkataloge in der Online-Umfrage und den Meetings und Interviews bereitstellen. Das Evaluationsteam wiederum verwendete beträchtliche Ressourcen auf Terminvereinbarungen für virtuelle Meetings und Interviews, die dann unter teils schwierigen Kommunikationsbedingungen abgehalten wurden. Zudem fand der gesamte Austausch innerhalb des Teams und zwischen dem Evaluationsteam und Brot für die Welt seit März 2020 ausschließlich virtuell statt. Der Erfolg der FBE V zeugt von der hohen Einsatzbereitschaft und Motivation auf Seiten der Partner, von Brot für die Welt und des Evaluationsteams. Mit dem Referat EM bestand während der gesamten FBE V ein enger Kontakt zur laufenden Abstimmung und Koordinierung der einzelnen Schritte und Termine. Das Referat agierte dabei sehr effektiv und konstruktiv als Vermittler zwischen den Interessen der verschiedenen Abteilungen bei Brot für die Welt, den Notwendigkeiten der Qualitätssicherung und den der Evaluation zugrunde liegenden Herausforderungen.

2. Darstellung des Förderbereichs

2.1 Begriffs- und Konzeptorientierung sowie Ein- und Abgrenzungsproblematik

2.1.1 Begriffsbestimmung

Ausgangspunkt für die Erfassung des Evaluationsgegenstandes ist das Schaffen eines gemeinsamen Grundverständnisses zu den genutzten Begrifflichkeiten und daraus abgeleitet die Ein- und Abgrenzung der Untersuchung. Begriffsverwendung ist im Themenbereich der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung insofern besonders, als sich im nationalen und internationalen Kontext kein einheitliches Begriffsverständnis entwickelt hat.⁶ Das Evaluationsteam stützt sich in der Evaluation deshalb auf die Begriffserläuterungen der *Policy*⁷ 'Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung von Brot für die Welt sowie auf zur Begriffsproblematik mit der Begleitgruppe und der Politikabteilung geführte Diskussionen und ergänzt diese mit externen Begriffsquellen.

Brot für die Welt richtet seine Friedensarbeit auf „die gewaltfreie Austragung und auf die Transformation von Konflikten. [...] Transformation heißt Veränderung und macht deutlich, dass es um Prozesse geht, nicht um schnelle Lösungen: Prozesse, in denen Not gelindert wird und neue Beziehungen geschaffen werden, in denen Versöhnung einen Raum hat, gerechtere soziale Strukturen erreicht, Institutionen und Friedenskompetenzen aufgebaut werden, Dialog zu Normen und Werten stattfinden kann und Hoffnung

⁶ Am Beispiel des Begriffs „Zivile Konfliktbearbeitung“ erläutert Christoph Weller vom Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen, die zivile Konfliktbearbeitung sei ein „politischer Begriff, denn sowohl seine Entstehung als auch seine Prominenz verdankt er nicht wissenschaftlichen, sondern politischen Diskursen. Insofern ist weder zu erwarten, dass der Begriff immer in derselben Bedeutung verwendet wird, noch dass sich ein einheitliches Begriffsverständnis entwickeln ließe. Jeder Definitionsversuch wird von einem bestimmten politischen und/oder erkenntnistheoretischen Interesse geprägt und soll die entsprechende Funktion erfüllen. Doch genau diese, für politische Begriffe charakteristische Herangehensweise führt zu differierenden Begriffsverständnissen“, vgl. Weller, Christoph (Hrsg.): Zivile Konfliktbearbeitung. Aktuelle Forschungsergebnisse. INEF-Report 85/2007. INEF und Plattform für Zivile Konfliktbearbeitung, Duisburg, 2007, S.9. Zu Wurzeln und Geschichte der zivilen Konfliktbearbeitung, vgl. Berndt, Hagen: Wurzeln und Geschichte der zivilen, gewaltfreien Konfliktbearbeitung, in: Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.: Zivil statt militärisch. Erfahrungen mit ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung im Ausland. Bonn, Januar 2006, S. 5ff.

Die Berghof Foundation weist ebenso darauf hin, dass es „beachtliche begriffliche Variationen, Überschneidungen und sogar Widersprüchlichkeiten in der Art wie unterschiedliche Autoren die Arbeit an Konflikten bezeichnen“, gibt. Vgl. Berghof Foundation (Hrsg.): Berghof Glossar zur Konflikttransformation. 20 Begriffe für Theorie und Praxis. Berlin, November 2012, S. 89.

⁷ Vgl. Brot für die Welt: Policy Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung. Internes nicht veröffentlichtes Dokument. Berlin, Januar 2019.

entsteht.“⁸ Brot für die Welt betont in seiner *Policy*, dass es bei der Konfliktbearbeitung nicht darum gehe, Konflikte zu vermeiden, sondern darum, diese konstruktiv zu bearbeiten, und dass Konflikte in konstruktiver Form „Motor des Wandels“⁹ sein können. Bei Konflikttransformation als umfassendem Ansatz geht es auch darum, Konfliktursachen sichtbar zu machen, Beteiligte darin zu unterstützen, die Ursachen von Konflikten gemeinsam anzugehen bzw. zu überwinden, und konsequent mit allen Akteur*innen und auf allen Ebenen zu arbeiten.

Das Evaluationsteam stützt sich bei der Definition von Konflikttransformation ferner auf die Ausführungen der *Berghof Foundation*, die im Einklang mit der *Policy* von Brot für die Welt stehen. Konflikttransformation zielt laut *Berghof Foundation* als komplexer Prozess auf die konstruktive Veränderung von Einstellungen, Verhaltensweisen, Interessen, Beziehungen und Diskursen in gewaltanfälligen Konflikten und berücksichtigt dabei ebenso die zugrunde liegenden strukturellen, institutionellen und kulturellen Ursachen und fördernden Faktoren für gewaltsame Konflikte.¹⁰

Darüber hinaus berücksichtigt das Evaluationsteam das klare Bekenntnis von Brot für die Welt, als kirchlicher und nichtstaatlicher Träger der Entwicklungszusammenarbeit, zur Leitidee des „gerechten Friedens“¹¹ sowie zu zivilen Ansätzen der Konfliktbearbeitung.

2.1.2 Konfliktsensibilität und Friedensförderung

Laut CDA¹² (*Collaborative Learning Projects*) führt die Verwirrung um klare Definitionen im Themenbereich unter anderem zur falschen Annahme, dass „Konfliktsensibilität“ mit Friedensförderung gleichzusetzen sei. Alle Programme und Projekte, die in einem Kontext von Konflikt, Fragilität und Gewalt arbeiten, sollten mindestens konfliktsensibel ausgerichtet sein, d. h. sie müssen die Wechselwirkungen erfassen, die ihre Präsenz und ihr Handeln auslösen. Allerdings tragen nicht alle über strukturelle Beiträge, z. B. im Bereich der Wirtschafts- und Demokratieförderung, automatisch zur Friedensförderung bei.¹³

Sowohl die Untersuchung von Konfliktsensibilität als auch von positiven Beiträgen im Sinne der Konflikttransformation sind Gegenstand der vorliegenden Evaluation. Das Gutachtendementeam greift bei der Unterscheidung dieser beiden Ansätze auf die Arbeiten von Peter Woodrow und Diana Chigas von CDA¹⁴ zurück:

Tabelle 2: Definitionen von working IN conflict und working ON conflict

Konfliktsensibilität	Friedensförderung
----------------------	-------------------

⁸ Vgl. ebenda, S. 10f.

⁹ Vgl. ebenda, S. 10f.

¹⁰ Vgl. Berghof Foundation (Hrsg.): *Berghof Glossar zur Konflikttransformation. 20 Begriffe für Theorie und Praxis*. Berlin, November 2012, S. 89.

¹¹ Vgl. Brot für die Welt: *Policy Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung*. Internes nicht veröffentlichtes Dokument. Berlin, Januar 2019, S. 9ff. sowie die Schriften des EKD (Hrsg.): *Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen*, Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2007 und EKD (Hrsg.): *Auf dem Weg zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens. Ein friedentheologisches Lesebuch*, Leipzig, 2019.

¹² CDA ist eine renommierte gemeinnützige und internationale Organisation mit Sitz in Cambridge/USA, die sich zum Ziel gesetzt hat, über rigorose Analysen und evidenzbasierte Methoden die Wirksamkeit des Engagements in der Friedensarbeit zu verbessern. CDA ist über die Einführung des *Do No Harm*-Prinzips international bekannt geworden.

¹³ Vgl. OECD/DAC: *Encouraging Effective Evaluation of Conflict prevention and Peacebuilding Activities. Towards DAC Guidance. Offprint of the OECD Journal on Development 2007: Volume 8, No. 3*. Paris, 2007. CDA beriet die OECD/DAC bei der Erstellung dieses Leitfadens.

¹⁴ Verkürzte und angepasste Darstellung, vgl. Woodrow, Peter und Chigas, Diana: *A Distinction with a Difference: Conflict Sensitivity and Peacebuilding. Reflecting on Peace Practice Project, CDA Collaborative Learning Projects*. Woodrow und Chigas lehnen ihre Definitionen hier an International Alert an.

WORKING IN conflict: Fähigkeit einer Organisation die Wechselwirkungen zwischen den Projektinterventionen und dem Kontext und seiner Akteure zu analysieren, mit dem primären Ziel des Programms/Projekts, Maßnahmen so auszurichten, dass mögliche negative Auswirkungen minimiert und positive Auswirkungen auf den Kontext maximiert werden.

WORKING ON conflict: Das Programm/Projekt zielt auf die Reduktion von Schlüsselfaktoren für gewaltsame Konflikte sowie auf positive Beiträge zur „Peace Writ Large“²⁵ ab, d.h. auf kumulierte Beiträge zur Friedensförderung auf gesellschaftlicher Ebene im Sinne des größeren Ziels eines stabilen Friedens.

Das bekannteste Instrumentarium zur Erfassung von Konfliktsensibilität ist der von Mary B. Anderson/CDA entwickelte *Do No Harm*-Ansatz¹⁶, der inzwischen von zahlreichen lokalen und auch internationalen Organisationen zur Planung von konfliktsensiblen Maßnahmen genutzt wird. Der Begriff *Do No Harm* wird in der Praxis oftmals mit Konfliktsensibilität gleichgesetzt. Neben dem Instrumentarium hat sich *Do No Harm* ebenso als Haltung für ein werteorientiertes Engagement in der Friedensarbeit und darüber hinaus etabliert (*Do No Harm*-Prinzip) und ist eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Friedensförderung.

2.1.3 Weitere konzeptionelle Orientierungen

Das Evaluationsteam greift zur konzeptionellen Orientierung unter anderem noch auf weitere Arbeiten von CDA zurück. Im Rahmen des 1999 initiierten *Reflecting on Peace Practice Program* (RPP) führte CDA, als Weiterentwicklung des *Do No Harm*-Projekts, weltweit Fallstudien zu einzelnen Friedensprojekten durch, mit dem Ziel, praktische Antworten zur Steigerung der Effektivität von Friedensprojekten und Ansatzpunkte für Beiträge zur *Peace Writ Large* zu finden.¹⁷ Neben diesen Arbeiten orientiert sich das Gutachtendementeam am Mehrebenenmodell von John Paul Lederach¹⁸, an Arbeiten zum methodischen Rahmen *Peace and Conflict (Impact) Assessment*¹⁹ sowie zu Lernerfahrungen von Evaluationen im Themenfeld.²⁰

¹⁵ Der Begriff der *Peace Writ Large* stammt aus einer frühen Phase des RPP-Projekts. Laut CDA wurde es teilweise dahingehend kritisiert, dass der Begriff Bemühungen auf lokaler bzw. Gemeindeebene nicht ausreichend einbeziehen würde. Andere waren der Meinung, dass ihre Maßnahmen auf lokaler Ebene zwar zum Frieden beitragen, jedoch nicht am Standard der *Peace Writ Large* gemessen werden können. Aus diesem Grunde führte CDA den Begriff *Peace Writ Little* ein, um die Friedensarbeit auf lokaler bzw. Gemeindeebene besser abzubilden, auch wenn CDA deutlich macht, dass es beim Begriff *Peace Writ Large* prinzipiell darum ging, Akteur*innen der Friedensarbeit zu motivieren, besser herauszustellen, welche Beiträge sie in Verknüpfung anderen Akteur*innen im Bereich der Friedensförderung leisten, vgl. CDA: *Reflecting on Peace Practice Program. Understanding Cumulative Impacts of Peacebuilding*. Issue Paper: *Claims and reality of linkages between peace writ large and peace writ little*, Cambridge 2012. Im Folgenden wird der Begriff *Peace Writ Large* aus Gründen der Vereinfachung sowohl in Bezug auf friedensfördernde Beiträge auf lokaler als auch auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene verwendet.

¹⁶ Anderson, Mary B.: *Do No Harm. How Aid Can Support Peace – Or War*, Boulder 1999.

¹⁷ Vgl. CDA *Confronting War: Critical Lessons for Peace Practitioners* Cambridge, MA: CDA, 2003 sowie CDA Collaborative Learning Projects: *Reflecting on Peace Practice Project*. Cambridge, 2004 und *Reflecting on Peace Practice (RPP) Basics. A Resource Manual*. Cambridge, 2016.

¹⁸ Vgl. Lederach, John Paul: *Building Peace. Sustainable Development in Divided Societies*. (United States Institute of Peace) Washington D.C 1997.

¹⁹ Vgl. Bush, Kenneth: *A Measure of Peace: Peace and Conflict Impact Assessment* (1998); Paffenholz, Thania, L. Reyckler: *Aid for Peace: A guide to planning and assessment for conflict zones*. Boulder: Lynne Rienner Publishers. 2006 sowie die Arbeiten der Berghof Foundation, siehe <https://www.berghof-foundation.org/en/publications/handbook/handbook-dialogues/1-peace-and-conflict-impact-assessment>. Letzter Aufruf: 30.03.2020.

²⁰ Z.B. OECD/DAC: *Encouraging Effective Evaluation of Conflict prevention and Peacebuilding Activities. Towards DAC Guidance. Off-print of the OECD Journal on Development 2007*; Scharbatke-Church, Cheyanne: *Evaluating Peacebuilding: Not Yet All It Could Be*. Berghof Institut; Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung/FriEnt: *How do I know? Strategic planning, learning and evaluation for peacebuilding*, Bonn, 2014; Ernstdorfer, Anita; Jean, Isabella, Woodrow, Peter u.a./CDA: *Thinking evaluatively in Peacebuilding design, implementation and monitoring: Three Reflecting on Peace Practice (RPP) and Do No*

2.2 Abbildung des Förderbereichs Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung

Die Grundgesamtheit der FBE V umfasst 238 Projekte, davon 202 Projekte der finanziellen²¹ und 36 Projekte der personellen Förderung (18 Fachkräfte des ZFD, 13 Fachkräfte aus dem Stammprogramm sowie fünf Stipendienprogramme).

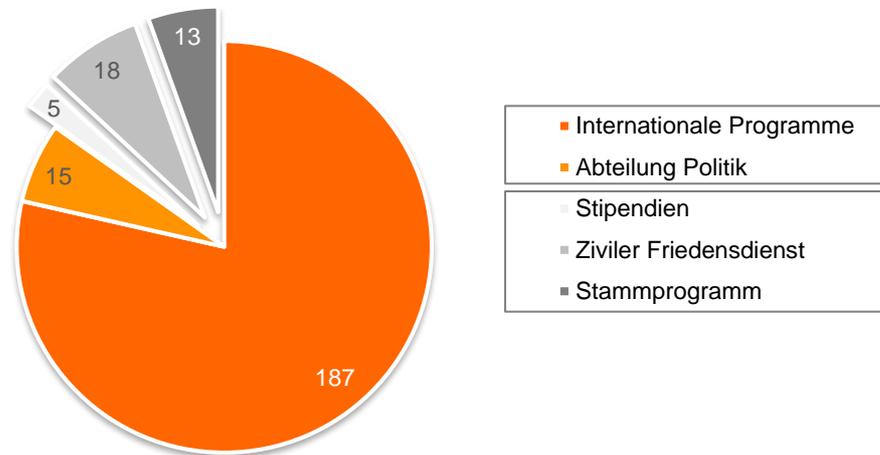


Abbildung 1: Zusammensetzung der Grundgesamtheit nach Projektart.²²

2.2.1 Förderinstrumente

Die finanzielle Förderung wird mehrheitlich über den Vorstandsbereich IP bzw. in dessen vier Regionalabteilungen – Afrika; Asien, Pazifik und weltweite Projekte; Europa, Nahost und weltweite Programme; Lateinamerika und Karibik – umgesetzt. Hinzu kommen partnerbezogene Projekte der Abteilung Politik, in der Regel kleinere und kürzere Projekte mit Partnern oder Projekte in eigener Trägerschaft (PieT), sowie spezielle Instrumente der Abteilung Politik. Zu letzteren zählen der Notfallfonds bzw. die Notfallmaßnahmen (*emergency fund/ measures*; kurzfristige Bereitstellung von Mitteln für Partner in Bedrohungssituationen) und der Nord-Süd Fonds (*fund for advocacy exchange*; Ermöglichung der Teilnahme an relevanten internationalen Tagungen und Lobbyvorhaben für die Partner); aus PieTs können kleinere gemeinsam mit Partnern durchgeführte Maßnahmen finanziert werden; ferner kann die Politikabteilung zusätzliche (kleinere) Förderungen von bereits durch IP geförderten Partnern vornehmen.

Die finanzielle Förderung umfasst in der Regel Projektförderungen, es gibt jedoch auch Sonderformen wie die institutionelle Förderung²³, in der ein Festbetragszuschuss zu einem Budget oder Programm einer Partnerorganisation geleistet wird, oder Bauprojekte.

Harm (DNI) -infused options to strengthen the effectiveness of peacebuilding strategies and programs. Cambridge, November 2016, International Initiative for Impact Evaluation (3ie): Building peaceful societies: Building peaceful societies: an evidence gap map, 3ie Evidence Gap Map Report 1x. New Delhi, April 2020.

²¹ Aus analytischen Gründen wurden die 15 Projekte der Abteilung Politik unter die Projekte der finanziellen Förderung gefasst, wenngleich sie sich in ihrer Natur von den Projekten des Vorstandsbereichs IP unterscheiden.

²² FF = Finanzielle Förderung; PF = Personelle Förderung.

²³ In der Grundgesamtheit befanden sich auch zehn Projekte der institutionellen Förderung, sämtliche zu 100 % finanziert aus KED-Mitteln, die aber aufgrund ihrer Charakteristika in der Förderbereichsevaluation nicht vertieft untersucht werden.

Projekte der personellen Förderung umfassen zwei Fachkraftprogramme – das Stammprogramm der personellen Förderung von Brot für die Welt (die Vermittlung von Fachkräften in den Entwicklungsdienst) und die Vermittlung von Fachkräften des Programms Ziviler Friedensdienst (ZFD) – sowie Stipendienprogramme.

Bei Stipendienprogrammen wird zwischen Einzelstipendien und Stipendienprojekten (bei Partnern angesiedelten Stipendienprojekte) unterschieden. Die Zuordnung der Stipendien zur personellen Förderung ist nicht eindeutig: Zwar sind Stipendien in der Tat ein Instrument der personellen Förderung, allerdings werden die Stipendienprojekte nach Kriterien der finanziellen Förderung abgewickelt. Institutionell gehören Stipendien bzw. das Stipendienreferat zur Regionalabteilung Europa, Nahost und weltweite Programme und damit ebenso wie die Fachkraftentsendung im Stammprogramm und über den ZFD zum Vorstandsbereich IP.

Von den 185 Partnerorganisationen der Grundgesamtheit, die Projekte im Förderbereich umsetzen, werden zwölf sowohl von Instrumenten der finanziellen als auch der personellen Förderung unterstützt.

Innerhalb der finanziellen Förderung gibt es drei Partner, mit denen sowohl die Regionalabteilungen als auch die Abteilung Politik zusammenarbeiten, wobei zu einem von ihnen zusätzlich zwei Fachkräfte des ZFD entsandt sind. Neben diesem werden sechs weitere Partner sowohl von den Regionalabteilungen als auch durch Fachkräfte des ZFD unterstützt. Innerhalb der personellen Förderung wird eine Partnerorganisation sowohl durch ein Stipendium als auch eine ZFD-Fachkraft gefördert. Die klare Mehrheit der Partnerorganisationen, insgesamt 169, wird lediglich durch nur ein Instrument unterstützt.

Tabelle 3: Gleichzeitig durch Instrumente der finanziellen und der personellen Förderung unterstützte Partnerorganisationen der Grundgesamtheit

Gleichzeitige Förderung durch [...]	Anzahl PO
FF + PF Stammprogramm	4
FF + PF ZFD	7
FF + PF Stipendium	1

2.2.2 Geographische Verteilung der Grundgesamtheit

Geographisch erstreckt sich das Engagement des Förderbereichs über 51 Länder weltweit. Mit 40 % wird die relative Mehrheit der Projekte des Förderbereichs (insgesamt 96) auf dem afrikanischen Kontinent umgesetzt, während sich auf die Regionen Europa und Nahost, Asien und Ozeanien sowie Lateinamerika und Karibik je zwischen 14 und 18 % der Projekte verteilen. Weitere 15 % der Projekte (insgesamt 33) beziehen sich auf mehrere Länder, einen oder mehrere Kontinente, die ganze Welt oder sind in Deutschland angesiedelt.

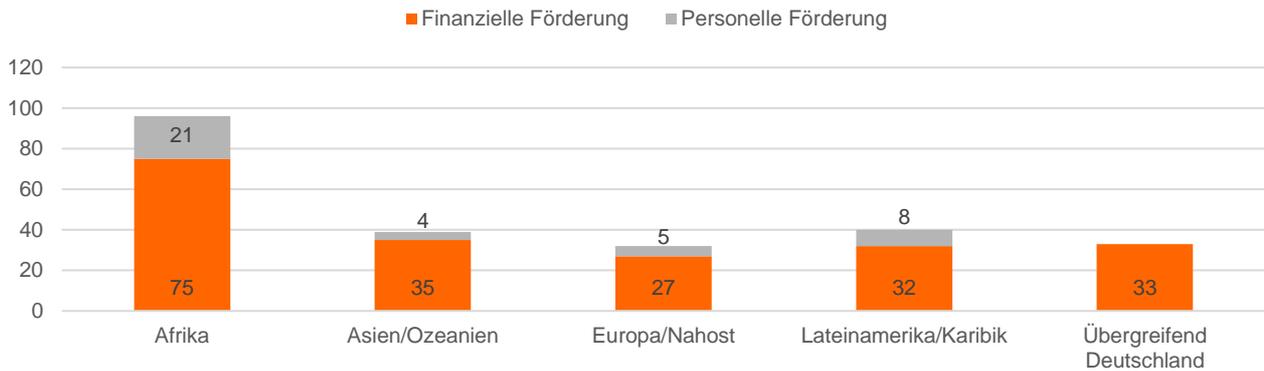


Abbildung 2: Regionale Verteilung der Projekte der Grundgesamtheit.²⁴

Kolumbien ist mit 18 Projekten, davon zwei Projekte der personellen Förderung, das Land, in dem die meisten Projekte des Förderbereichs angesiedelt sind. Gefolgt wird es von Kamerun mit 13 Projekten, davon sechs der personellen Förderung, sowie von Mexiko und der Demokratischen Republik Kongo mit jeweils 12 Projekten – davon vier respektive drei Projekte der personellen Förderung.

Bezüglich der Konfliktphasen, in denen sich die Länder/Kontexte der Projekte des Förderbereichs befinden, sind mit Ausnahme von Costa Rica und Liberia alle in der Grundgesamtheit befindlichen Länder im Konfliktbarometer des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung e.V. (HIIK) in der Ausgabe 2018²⁵ mit Konflikten unterschiedlicher Intensität aufgeführt, befanden sich also zumindest lokal in einer als Konflikt klassifizierten Situation. Ein Vergleich der Informationen des HIIK mit den Informationen des Georeferenced Event Dataset (GED Version 19.1) des Uppsala Conflict Data Program²⁶ der letzten drei Jahre macht deutlich, dass an den Projektstandorten der Grundgesamtheit jedes Jahr eine unterschiedliche, aber nichtsdestotrotz starke Häufung von Einzelereignissen auftritt. Aus der zwar variierenden, aber dennoch konstant hohen Zahl der Gewaltereignisse in vielen Projektländern der Grundgesamtheit kann gefolgert werden, dass es sich in diesen Fällen um dynamische konfliktive Situationen handelt. Eine belastbare lokalisierte Aussage zum Konfliktkontext unter Berücksichtigung der genauen Projektstandorte einzelner Projekte kann anhand der vorliegenden Informationen nicht getätigt werden.

²⁴ Die Analyse der geographischen Verteilung wurde für insgesamt 240 Projekte vorgenommen. Die Differenz zu den insgesamt 238 Projekten der Grundgesamtheit ergibt sich daraus, dass das in der Grundgesamtheit enthaltene Einzelstipendium in Kolumbien dem Programm für Personalentwicklung zugehörig ist, welches zwei weitere Einzelstipendien in Tansania umfasst. Entsprechend wurde das Einzelstipendium in der Grundgesamtheit als ein Projekt gezählt, in der Regionalverteilung der Stipendien wurden aber die Regionen der drei Förderungen einzeln betrachtet, wodurch das Projekt in Abbildung 2 insgesamt dreimal vertreten ist. Auch in der nachfolgenden finanziellen Auswertung werden die Einzelbeträge der drei Einzelstipendien innerhalb des Programms berücksichtigt.

²⁵ Zu bedenken ist dabei, dass über die Klassifizierung durch das HIIK keine Aussagen über die Dynamik (Eskalation/Deeskalation) der jeweiligen Konflikte über einen Zeitraum oder eine Einordnung in eine spezifische Konfliktphase im Sinne von post-Konflikt, Stabilisierung etc. verlässlich vorgenommen werden können, da es sich um „Momentaufnahmen“ handelt.

²⁶ Sundberg, Ralph, and Erik Melander, 2013, „Introducing the UCDP Georeferenced Event Dataset“, Journal of Peace Research, Vol. 50, No. 4, 523-532. Das GED umfasst einzelne Gewaltereignisse mit Todesfolge unter Beteiligung von Regierungen, formell organisierten Gruppierungen oder informell organisierten Gruppierungen, die aus mehreren unabhängigen Quellen (Presseberichte, Augenzeug*innenberichte etc.) bestätigt wurden.

Abbildung 3 zeigt die Konfliktintensität und die einzelnen Konfliktereignisse des GED für das Jahr 2018 in den Ländern, in denen die Partner von Brot für die Welt Projekte aus der Grundgesamtheit umsetzen.²⁷ Zur vollständigen Einordnung aller Projektländer der Grundgesamtheit hat das Evaluationsteam die Skala des HIIK um die Klasse 0 (*no conflict*/kein Konflikt) ergänzt.

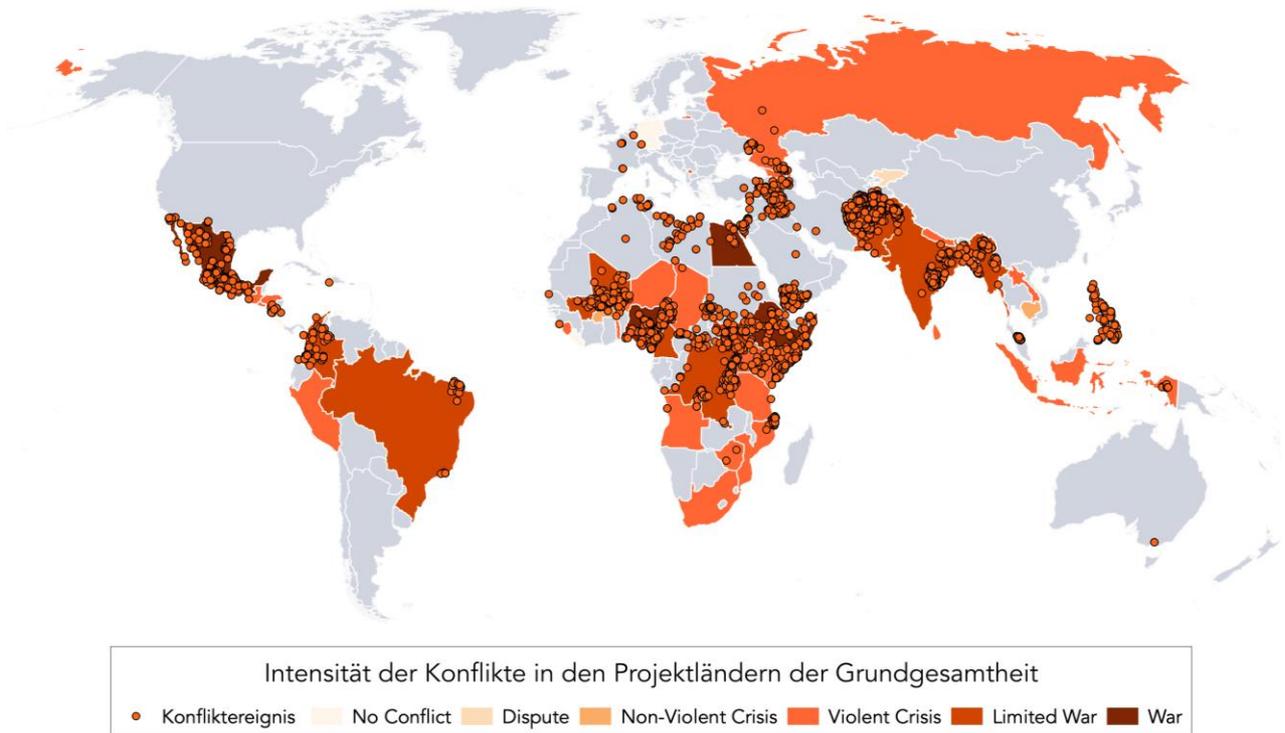


Abbildung 3 : Intensität der Konflikte in den Projektländern der Grundgesamtheit 2018 (Quelle: Eigene Darstellung auf Basis des Konfliktbarometers 2018 des HIIK sowie des GED 19.1 des Uppsala Conflict Data Program, Stand: 25.05.2021).

2.2.3 Finanzvolumen des Förderbereichs

Das Gesamtvolumen der Projekte der Grundgesamtheit ohne die für Fachkräfte des ZFD verfügbaren Mittel beträgt 95.647.438 Euro. Mit insgesamt 92.073.938 Euro²⁸ vereinen die 202 Projekte der finanziellen Förderung 96 % des Gesamtvolumens auf sich. Von diesen stammen rund zwei Drittel (67 %) aus Mitteln des BMZ, 23 % sind Mittel des KED, Spenden haben einen Anteil von 10 %. Insgesamt 122 der Projekte werden ausschließlich aus einem der drei Töpfe finanziert, 32 zeitgleich aus BMZ- und KED-Mitteln und 48 sowohl aus BMZ-Mitteln als auch aus Spenden.

Das Projektvolumen der Mehrheit der Projekte der finanziellen Förderung (insgesamt 131 Projekte) liegt zwischen 100.000 und 500.000 Euro, mit mehr als der Hälfte davon im Bereich über 250.000 Euro. Während das Projektvolumen von 46 Projekten zwischen 500.000 und 1 Millionen Euro beträgt, umfasst es bei lediglich elf Projekten mehr als 1 Millionen Euro. Der jeweils größte Finanzanteil dieser Projekte speist sich, bis auf ein rein aus KED-Geldern finanziertes Projekt, aus BMZ-Mitteln, gut die Hälfte dieser großvolumigen Projekte wird auf dem afrikanischen Kontinent implementiert. Im untersten Bereich von einem Projektwert bis zu 100.000 Euro liegen insgesamt 14 Projekte, davon 13 der Abteilung Politik.

²⁷ Länderübergreifende, Regional- oder Kontinentalprojekte sind nicht in der Karte berücksichtigt, da keine Informationen über die Aktivitäten auf diesen Ebenen vorliegen, die eine akkurate Darstellung auf der Ebene einzelner Länder, wie in der Karte vorgenommen, erlauben.

²⁸ Darin enthalten etwas mehr als 4 Millionen Euro für das Projekt Fachberatung, die auch außerhalb des Förderbereichs Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung tätig ist.

Bezüglich der 36 Projekte der personellen Förderung ist lediglich eine Aussage über das Finanzvolumen der Projekte des Stammprogramms sowie der Einzelstipendien und Stipendienprojekte möglich.²⁹ Dieses beläuft sich auf insgesamt 3.573.500 Euro. Während sich Stipendienprojekte größtenteils aus Spendenmitteln finanzieren, kommt der Großteil der Mittel des Stammprogramms aus dem BMZ.

2.2.4 Charakteristika der Partnerorganisationen

Insgesamt arbeitet Brot für die Welt im Förderbereich Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung mit 185 Partnerorganisationen zusammen – mit etwa einem Dutzend davon sowohl über die finanzielle als auch die personelle Förderung.

In der Größe der Projektträger ist das Partnerspektrum sehr divers von sehr kleinen Organisationen mit weniger als zehn Mitarbeitenden bis hin zu großen Organisationen mit mehr als 150 Mitarbeitenden. Rund zwei Drittel der Partnerorganisationen gaben in der Online-Umfrage an, noch von mehreren (zwei bis zehn) anderen Partnern bzw. Geberorganisationen finanzielle und sonstige Unterstützung zu erhalten.³⁰ Etwas mehr als ein Fünftel der Partner gab an, ausschließlich Unterstützung von Brot für die Welt bzw. lediglich einer anderen Geberorganisation zu erhalten.³¹ Knappe 10 % der Brot für die Welt-Partner (elf Partner) nannten mehr als zehn andere Organisationen, von denen sie Unterstützung erhalten.

Bezüglich der Ausrichtung der Partnerorganisationen zeigt sich ein recht ausgeglichenes Bild zwischen säkularen – etwas mehr als die Hälfte – und glaubensbasierten Partnern.

Was ihre Konstitution betrifft, so ist der deutlich größte Teil der Partnerorganisationen (69,9 % der FF und 60 % der PF) u. a.³² der Kategorie Nichtregierungsorganisation, Verband bzw. Stiftung zuzuordnen, während ein geringerer Teil u. a. in die Kategorien Netzwerk bzw. Dachverband (17,8 % der FF und 8,5 % der PF) oder Kirche bzw. Kirchenrat (19,6 % der FF und 14,3 % der PF) fällt. Während sich unter den Projektträgern der finanziellen Förderung nur wenige finden, die u. a. als soziale Bewegungen oder Basisorganisationen bzw. CBO eingeordnet werden können, wird im Rahmen der personellen Förderung mit keinen Organisationen dieser Art kooperiert. Akademische Institutionen, Universitäten bzw. Ausbildungsstätten sind mehr in der personellen als in der finanziellen Förderung vertreten.

Bezüglich der Analyse von Kontexten und Akteur*innen wenden die Partnerorganisationen laut eigenen Angaben eine große Bandbreite von Methoden an. Zum Einsatz kommen bei manchen durch Handbücher geleitete Methoden wie Kontext- und Konfliktanalysen verbunden mit einer *Theory of Change* oder einer *Do-No-Harm-Analyse*, *Conflict Tree* oder *Conflict Onion*, während andere nicht sichtbar methodengeleitete, auf den Projektkontext bezogene Analysen vornehmen. Die Projektanträge beinhalten oft sehr gute Analysen der Problemstellungen und Kontexte der Projekte, allerdings wurde deutlich, dass die von Brot für die Welt vorgegebenen Formatvorlagen die Darstellung von Konfliktfaktoren, -akteur*innen oder *Peace Building Needs* nicht explizit verlangen.

²⁹ Für die Projekte des ZFD lagen bis zum Abschluss der FBE V keine vollständigen Finanzdaten (Personalkosten und Programmmittel) für die in der Grundgesamtheit enthaltenen Fachkräfteeinsätze vor.

²⁹ Interview Brot für die Welt. Entsprechend bezieht das angegebene Gesamtvolumen vorhandene Mittel für ZFD-Fachkräfte nicht mit ein.

³⁰ Dies trifft auf 68,8 % der Partner (84 von 122) zu, die diese Frage beantwortet haben.

³¹ 7,4 % (9 Partner) erhalten keine Unterstützung von anderen Organisationen, 14,8 % (18 Partner) von lediglich einer anderen Organisation, darunter wird dreimal Misereor genannt.

³² Da die Partnerorganisationen mehrere Eigenschaften in sich vereinen können – beispielsweise sowohl NRO als auch ein Dachverband sein können –, waren bei der Auswertung der Art der Partnerorganisation Mehrfachnennungen möglich.

Auch die verschiedenen Arbeitsansätze der Partnerorganisationen zeugen von einer relativen Breite, die sich in den sechs hauptsächlichen Beschäftigungsfeldern, die im Wirkungsgefüge identifiziert wurden, sowie dem zusätzlichen Beschäftigungsfeld des Nexus Frieden und Entwicklung mit potenziell stabilisierender Wirkung in Konflikt- und Gewaltkontexten widerspiegelt.³³

2.2.5 Charakteristika der Zielgruppen

Die direkten Zielgruppen der Projekte des Förderbereichs umfassen für die finanziellen Förderung insgesamt zwölf primäre Zielgruppen (siehe Tabelle 4). Die meisten Projekte visieren dabei mehr als eine Zielgruppe an, zu denen bei einer absoluten Mehrheit der Projekte spezifische Gruppen sowie Aktivist*innen, Basisgruppen, CBOs und soziale Bewegungen gehören. Multiplikator*innen, spezifische Berufsgruppen, NRO, Netzwerke, internationale Organisationen sowie Funktionsträger*innen staatlicher Instanzen und nationale Einrichtungen stehen bei 36 % bzw. 47 % der Projekte der finanziellen Förderung mit im Fokus. Die allgemeine Bevölkerung, religiöse/kirchliche Akteur*innen und Strukturen, *Faith-based Organisations* (FBO), traditionelle Autoritäten, *ethnic and community leaders* sowie ethnische oder religiöse Gruppen werden von 23 % bis 30 % der Projekte anvisiert. Am wenigsten arbeiten die Projekte der finanziellen Förderung mit Medien und Öffentlichkeit bzw. Geflüchteten, Migrant*innen, Reintegrant*innen und Umgesiedelten.

Tabelle 4: Zielgruppen der Projekte der Grundgesamtheit der finanziellen Förderung

	Allgemeine Bevölkerung	Spezifische Gruppen ³⁴	Multiplikator*innen	Geflüchtete, Migrant*innen, Reintegrant*innen, Umgesiedelte	Ethnische oder religiöse Gruppen	Aktivist*innen, Basisgruppen, CBO, soz. Bewegungen
Absolut	61	129	85	28	46	111
Relativ ³⁵	30,2 %	63,9 %	42,1 %	13,9 %	22,8 %	55 %
	Religiöse/kirchliche Akteur*innen und Strukturen, FBO	NRO, Netzwerke, int. Org.	Spezifische Berufsgruppen ³⁶	Medien, Öffentlichkeit	Traditionelle Autoritäten, ethnic and community leaders	Funktionsträger*innen staatlicher Instanzen, nationale Einrichtungen (z.B. Bildung)
Absolut	59	73	75	36	52	95
Relativ	29,2 %	36,1 %	37,1 %	17,8 %	25,7 %	47 %

Bezüglich der personellen Förderung variieren die direkten Zielgruppen je nach Instrument. Dabei visieren die Projekte des Stammprogramms in der Regel klar definierte Gruppen, die direkt von der Arbeit der Fachkraft vor Ort profitieren, an. Zu diesen gehören neben den Teilnehmenden von Workshops oder Dialogveranstaltungen insbesondere Mitarbeitende und Leitungspersonal der jeweiligen Partnerorganisation, Mitarbeitende weiterer zivilgesellschaftlicher Organisationen sowie auch Regierungsvertreter*innen auf unterschiedlichen Ebenen.

³³ Für eine detaillierte Besprechung der Beschäftigungsfelder siehe Kapitel 2.3.

³⁴ Bspw. Frauen, Kinder, Jugendliche, Insassen etc.

³⁵ Die Prozentsätze beziehen sich auf den Grundwert 202, die Anzahl der Projekte der finanziellen Förderung in der Grundgesamtheit.

³⁶ Bspw. Bauern und Bäuerinnen, Lehrer*innen, Journalist*innen, Akademiker*innen, Jurist*innen etc.

Die direkten Zielgruppen der Stipendien variieren zwischen den Stipendienprojekten und den Einzelstipendien. Während im Rahmen der Einzelstipendien explizit Mitarbeitende von Partnerorganisationen weitergebildet werden sollen, zielen Stipendienprojekte auf die Fortbildung von Individuen ab, die zwar im Idealfall Mitarbeitende der Partnerorganisationen sind, dies aber nicht sein müssen. Die Grundausrichtung der Stipendien ist, dass deren Alumni ihr erworbenes Wissen zur Kapazitätsbildung und Stärkung an die Partnerorganisationen weitergeben.³⁷

Die Zielgruppen der ZFD-Fachkräfte können aufgrund der Datenlage annäherungsweise über die Zielgruppen der unterstützten Partnerorganisationen erfasst werden. Zielgruppen sind beispielsweise Kinder und Jugendliche, Schüler*innen und Lehrer*innen, Menschenrechtsverteidiger*innen, Nichtregierungsorganisationen, soziale Bewegungen, Basisgruppen, gemeindebasierte Organisationen, Gemeinden sowie die lokale Bevölkerung, insbesondere in ländlichen Räumen. Darüber hinaus zeigten die Projektdokumente, dass die ZFD-Fachkräfte maßgeblich im Bereich der Organisationsentwicklung arbeiten und die Mitarbeitenden der Partnerorganisationen eine zentrale Zielgruppe darstellen.

2.3 Wirkungsgefüge

Im Rahmen der FBE V bildet das Wirkungsgefüge zum einen die Breite und Grenzen des Evaluationsgegenstandes ab und stellt zum anderen die theoriebasierte Grundlage für die Wirkungsevaluation dar. Es umfasst ausgewählte Wirkungen bzw. Wirkungsbereiche im Förderbereich auf Basis von Diskussionen mit der Begleitgruppe und weiteren Mitarbeitenden von Brot für die Welt, der Ergebnisse der Desk- und Feldphase sowie Impulsen aus der wissenschaftlichen Diskussion und der Friedenspraxis.³⁸ Das vorliegende Wirkungsgefüge zeigt, wie auch andere Wirkungsillustrationen, eine vereinfachte Abbildung der Wirklichkeit mit für den Förderbereich typischen intendierten mittel- bis langfristigen, direkten und indirekten positiven Wirkungen bzw. Wirkungsbereichen sowie Veränderungspfaden und -impulsen. Diese wurden zur Erstellung eines Wirkungsgefüges in eine systemische Beziehung zueinander gesetzt, ohne den Anspruch zu verfolgen, angemessen eine Veränderungstheorie (*Theory of Change*) darzustellen und als Vorlage für ein Wirkungsgefüge einzelner Projekte zu dienen.

2.3.1 Beschäftigungsfelder

Die in der Deskphase gemeinsam mit Brot für die Welt definierten Beschäftigungsfelder sind insgesamt gut geeignet, um den Förderbereich zu strukturieren bzw. mit Hilfe eines Wirkungsgefüges zu visualisieren. Die Beschäftigungsfelder, die auf Basis der Ergebnisse der Feldphase geringfügig angepasst wurden, sind im Einzelnen:

- **Vergangenheits- und Versöhnungsarbeit und Psychosoziale Unterstützung** (VV-PU): hier geht es vor allem um psycho-medizinische und psycho-soziale Unterstützungsleistungen von durch Gewalt traumatisierten Akteur*innen, ihren Angehörigen und Familien, aber auch um die historische, soziale und juristische Auf- und Bearbeitung von individuellen und gesellschaftlichen Traumata bis hin zur Förderung von Trägern und Institutionen der Vergangenheits- und Versöhnungsarbeit.
- **Soziale Kohäsion** (SK) bezieht sich auf die Förderung des sozialen Zusammenhalts in Gemeinschaften und Gesellschaften, auf die friedliche Bearbeitung von innergemeinschaftlichen

³⁷ Interview Brot für die Welt.

³⁸ Hier v.a. aktuelle Quellen zur *Evidence Gap Map Building peaceful societies* sowie konzeptionelle Beiträge des *Reflecting on Peace Project* und Friedenspraktikern wie John Paul Lederach.

Konflikten, auf die Stärkung von Beteiligung und Zugehörigkeitsempfinden sowie der Fähigkeit, innergemeinschaftliche Spannungen auszuhalten und abweichenden Haltungen, Normen und Handlungsweisen mit Toleranz und Akzeptanz zu begegnen. Ein besonderes Augenmerk wird in diesem Beschäftigungsfeld auf die Vermittlung von Fähigkeiten und Mechanismen zum gewaltfreien Austrag von Konflikten sowie auf Ansätze im Bereich des interreligiösen Dialogs und der Friedenspädagogik gelegt.

- **Rechtsstaatlichkeit und legitime Regierungsführung in ihrer Ausgleichs- und Friedensfunktion (RS)** konzentriert sich auf die Funktion des Staates als Garant von Rechtssicherheit und Menschenrechten bzw. auf Machtmechanismen traditioneller Führungsstrukturen und verknüpft die Menschenrechts- und Friedensarbeit über die Förderung von politischer Mitbestimmung und Teilhabe von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen.
- **Verteilungsgerechtigkeit (VG)** behandelt die gewaltfreie und konstruktive Bearbeitung von Ressourcenkonflikten mit einem Fokus auf Landrechten und dem Schutz der Lebensgrundlagen.
- **Politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und Gendergerechtigkeit (PWSKGG)** nimmt Machtasymmetrien auf unterschiedlichen Ebenen in Gesellschaft und Gemeinschaft in den Blick und fokussiert dabei besonders auf die Überwindung von gewaltfördernden Genderkonstruktionen und auf die Rolle von vulnerablen Bevölkerungsgruppen (z. B. Frauen, Kinder und Jugendliche, Opfer und Opferangehörige, LBGTQ+, indigene, transkulturelle und Kleinbäuer*innen-Gemeinschaften) in Friedens- und Gewaltprozessen. Ferner werden unter diesem Beschäftigungsfeld Maßnahmen gefasst, die auf eine gerechtere Gestaltung von politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen und individuellen Handlungsmöglichkeiten auf lokaler, regionaler, nationaler oder internationaler Ebene abzielen, um damit Konfliktpotenziale zu reduzieren.
- **Handlungsspielräume für das Primat des Zivilen (HPZ)**: im Kern dieses Beschäftigungsfelds steht die Advocacy-, Lobby-, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, Kompetenzen zu stärken und ein größeres Bewusstsein für eine zivile und mit den restlichen Politikfeldern kohärente Friedenspolitik, für existierende Gewaltkonflikte und ungerechte Strukturen, vor allem zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden, zu schaffen sowie die Handlungsspielräume der Zivilgesellschaft zu erhalten bzw. zu erweitern (wirkungsvoller Einsatz gegen *Shrinking Space*). Dabei sollen Diskurse im öffentlichen, kirchlichen und säkularen Raum z. B. in Deutschland, auf Ebene der Europäischen Union, der Vereinten Nationen und in den Partnerländern im Sinne einer zivilen und kohärenten Friedenspolitik beeinflusst werden.

Die Beschäftigungsfelder sind nicht überschneidungsfrei, sondern es existiert ein fließender Übergang insbesondere zwischen den letzten vier Feldern (siehe übergreifende Wirkungsbereiche im Wirkungsgefüge). Letztere weisen auch die größten Überschneidungen mit anderen Förderbereichen auf.³⁹ Eine besonders enge Verknüpfung konnte dabei zwischen der Menschenrechts- und Friedensarbeit identifiziert werden. Beide Förderansätze sind in der Projektpraxis häufig konzeptionell eng miteinander verknüpft. Menschenrechtsrelevante Fragenstellungen, z. B. im Bereich der Teilhabe sowie des Handlungsspielraums der Zivilgesellschaft, spiegeln sich ferner in allen Beschäftigungsfeldern wider. Vereinzelt wurden darüber hinaus Maßnahmenbereiche identifiziert, die nicht den oben genannten Beschäftigungsfeldern zugeordnet werden konnten bzw. beschäftigungsfeldübergreifend wirken (z. B. im Bereich der Friedensforschung und des Friedensjournalismus).

³⁹ Bspw. weist der Bereich Rechtsstaatlichkeit und legitime Regierungsführung sehr starke Überschneidungen zum Förderbereich Demokratieförderung, Stärkung der Zivilgesellschaft und der Menschenrechte auf.

Im Laufe der Evaluation wurde ferner deutlich, wie eng klassische Förderansätze und Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit – z. B. die Bereiche Grund- und Ernährungssicherung, Einkommens- und Beschäftigungsförderung, Umwelt und Klima sowie Flucht und Migration – mit der Friedensarbeit verwoben sind und insbesondere aufgrund ihrer potenziell stabilisierenden Wirkung⁴⁰ in Verbindung mit der Friedensarbeit eingesetzt werden. Aus diesem Grunde wird der sogenannte Nexus zwischen Frieden und Entwicklung⁴¹ ebenso im Wirkungsgefüge visualisiert und wie folgt benannt:

- Schnittstellenthemen zwischen Frieden und Entwicklung, mit potenziell stabilisierender Wirkung in Konflikt- und Gewaltkontexten (Nexus Frieden und Entwicklung).

Felder und Maßnahmenbereiche untersuchter Projekte, die keinen direkten Bezug zur Friedensarbeit aufweisen, sind nicht im Wirkungsgefüge wiedergegeben. Hingegen sind die prioritären Wirkfaktoren im Förderbereich (vgl. Kapitel 3.2 Effektivität) mit visualisiert.

Die Analyse der Relevanz der Projekte im Bezug zu den ausgewählten Beschäftigungsfeldern ergab folgende Verteilung (bei einer Zuordnung von maximal drei Feldern pro Projekt in der Stichprobe).⁴²

Tabelle 5: Eckdaten zu Beschäftigungsfeldern im Förderbereich (Mehrfachnennungen pro Projekt möglich)⁴³

	VV+PU	SK	RS	VG	PWSKGG	HPZ	Andere ZKB/FF	Andere Themen
Absolut	23	49	18	9	24	12	10	20
Relativ ⁴⁴	28,8 %	61,3 %	22,5 %	11,3 %	30 %	15 %	12,5 %	25 %

Aus der Verteilung der Beschäftigungsfelder können für den Förderbereich drei große Cluster abgeleitet werden: Vergangenheits- und Versöhnungsarbeit und Psychosoziale Unterstützung (hellrot hinterlegte Fläche im Wirkungsgefüge), Soziale Kohäsion (grün hinterlegte Fläche im Wirkungsgefüge) sowie Recht in seiner Ausgleichs- und Friedensfunktion + Verteilungsgerechtigkeit + Politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und Gendergerechtigkeit + Handlungsspielräume für das Primat des Zivilen (blau hinterlegte Fläche im Wirkungsgefüge). Insbesondere in den letzten vier genannten Beschäftigungsfeldern werden dabei politische Prozesse im engeren Sinne mit dem Ziel der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung verfolgt bzw. unterstützt. Sie können deshalb auch zusammen als politisches Cluster betrachtet werden.

⁴⁰ D.h. vor allem durch spürbare Verbesserungen der Lebenssituation, insbesondere von vulnerablen Bevölkerungsgruppen und die Stärkung gemeinsamer Interessen über bisherige Konfliktlinien hinweg.

⁴¹ Vgl. hierzu auch aktuelle Erfahrungen und Erkenntnisse der Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK/PRIF): Frieden und Entwicklung 2020. Eine Analyse aktueller Erfahrungen und Erkenntnisse. Die Studie stellt u. a. heraus, dass der Entwicklungs-Friedens-Nexus nicht nur reaktive, sondern auch präventive und langfristige Stabilisierungspotentiale aufweist. Weiterhin wird hervorgehoben wie komplex und unvorhersehbar die Zusammenhänge zwischen Entwicklungs- und Friedensprozessen sein können.

⁴² Die Analyse bezog sich ausschließlich auf Projekte der aktuellen Phasen, da die Vorphasen nur zu einem Teil tatsächlich Projektfortführungen sind und für die Identifizierung von Schwerpunkten und Verknüpfungen über Beschäftigungsfelder hinweg eine Stichprobe von 80 Projekten als ausreichend erachtet wurde.

⁴³ Tabelle 5 entstammt der Deskphase, in der neben den sechs Hauptbeschäftigungsfeldern zwischen den Beschäftigungsfeldern „Andere ZKB/FF“ (umfasst über die sechs Hauptbeschäftigungsfelder hinausgehende für zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung relevante Aktivitäten/Maßnahmen/Ziele) und „Andere Themen“ (umfasst Aktivitäten/Maßnahmen/Ziele, die außerhalb des Förderbereichs liegen) unterschieden wurde. Im Zuge der Synthesephase wurde schließlich das Beschäftigungsfeld Nexus Frieden und Entwicklung herausgearbeitet.

⁴⁴ Die Prozentsätze beziehen sich auf den Grundwert 80, die Anzahl der Projekte in der Stichprobe.

Die beiden folgenden Grafiken stellen dar, wie sich die einzelnen Beschäftigungsfelder der Projekte der Stichprobe zur Gesamtheit der Beschäftigungsfelder der Stichprobe verhalten (Grafik links). Deutlich als Schwerpunkte zu erkennen sind die drei oben genannten Cluster (Grafik rechts).

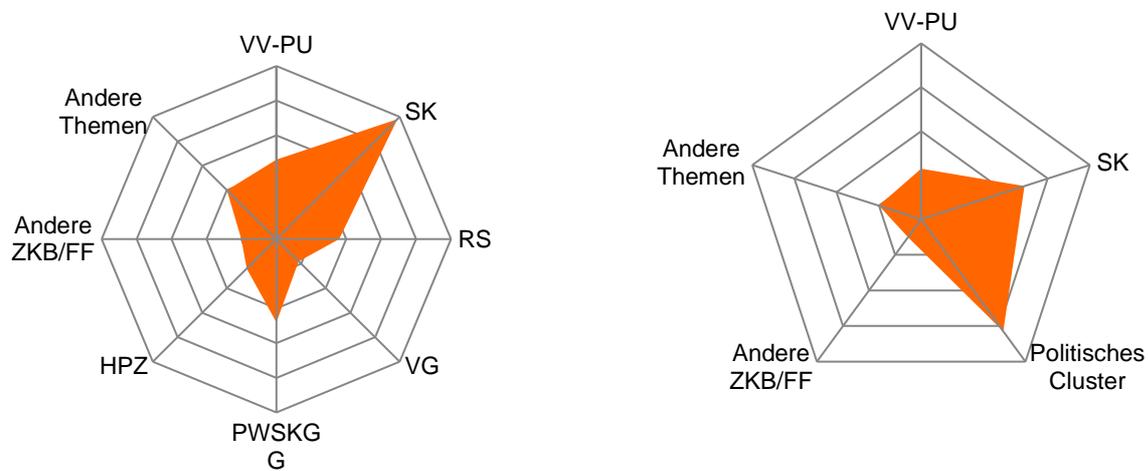


Abbildung 4: Darstellung der Ausprägung der Beschäftigungsfelder in der Stichprobe.⁴⁵

Eine Visualisierung⁴⁶ des Wirkungsgefüges⁴⁷ ist umseitig zu finden.

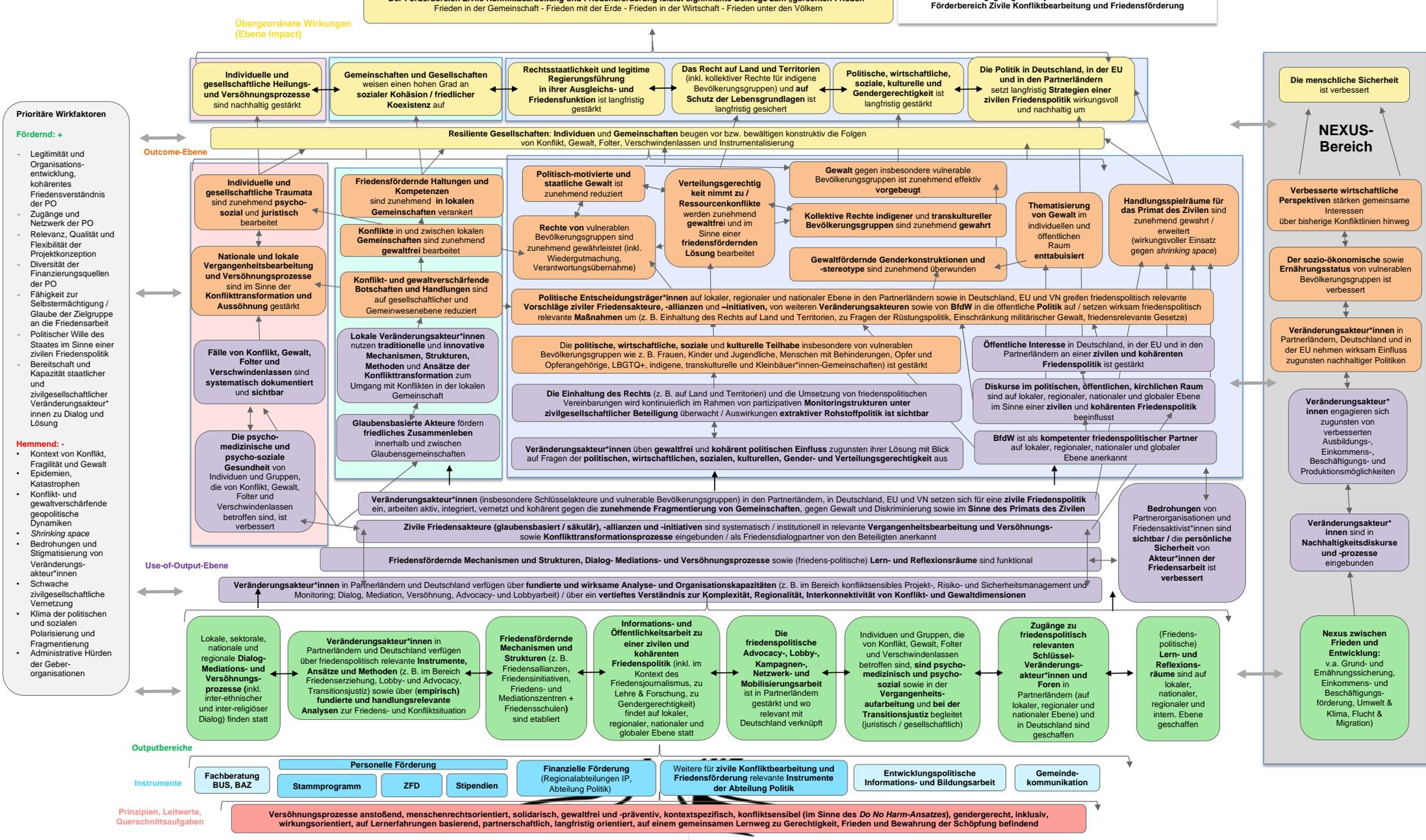
⁴⁵ Abbildung 4 entstammt der Deskphase, in der neben den sechs Hauptbeschäftigungsfeldern zwischen den Beschäftigungsfeldern „Andere ZKB/FF“ (umfasst über die sechs Hauptbeschäftigungsfelder hinausgehende für zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung relevante Aktivitäten/Maßnahmen/Ziele) und „Andere Themen“ (umfasst Aktivitäten/Maßnahmen/Ziele, die außerhalb des Förderbereichs liegen) unterschieden wurde. Im Zuge der Synthesephase wurde schließlich das Beschäftigungsfeld Nexus Frieden und Entwicklung herausgearbeitet.

⁴⁶ Typische Wirkungen, Wirkungsbereiche und Outputs sind in der vorliegenden Visualisierung aus Gründen der Übersichtlichkeit verkürzt dargestellt. Eine ausführlichere Darstellung, inkl. einer Auflistung typischer Maßnahmen im Förderbereichs befindet sich im Annex 6.

⁴⁷ Weiterführende Informationen zum Aufbau und Entstehungsprozess des Wirkungsgefüges sowie zur Verteilung und den Kombinationsmustern der Beschäftigungsfelder der Projekte der Stichprobe, vgl. Deskstudie der FBE V, Kapitel 3.2.

Der Förderbereich Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung leistet signifikante Beiträge zum „gerechten Frieden“
Frieden in der Gemeinschaft - Frieden mit der Erde - Frieden in der Wirtschaft - Frieden unter den Völkern

Wirkungsgefüge der Synthese – Version 2: 16.08.21
Förderbereich Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung



- Prioritäre Wirkfaktoren**
- Fördernd: +**
- Legitimität und Organisationsentwicklung, kohärentes Friedensverständnis der PO
 - Zugänge und Netzwerk der PO
 - Relevanz, Qualität und Flexibilität der Projektkonzeption
 - Diversität der Finanzierungsquellen der PO
 - Fähigkeit zur Selbstermächtigung / Glaube der Zielgruppe an die Friedensarbeit
 - Politischer Wille des Staates im Sinne einer zivilen Friedenspolitik
 - Bereitschaft und Kapazität staatlicher und zivilgesellschaftlicher Veränderungsakteur*innen zu Dialog und Lösung
- Hemmend: -**
- Kontext von Konflikt, Fragilität und Gewalt
 - Epidemien, Katastrophen
 - Konflikt- und gewaltverschärfende geopolitische Dynamiken
 - *Shrinking space*
 - Bedrohungen und Stigmatisierung von Veränderungsakteur*innen
 - Schwache zivilgesellschaftliche Vernetzung
 - Klima der politischen und sozialen Polarisierung und Fragmentierung
 - Administrative Hürden der Geberorganisationen

2.3.2 Wirkungsebenen

Bei der Strukturierung der Wirkungsebenen stützt sich das Evaluationsteam auf das zugrundeliegende Wirkungsverständnis von Brot für die Welt,⁴⁸ das an die Wirkungslogiken der internationalen Entwicklungszusammenarbeit *Input* → Aktivität → Leistung (*Output*) → Nutzung (*Use of Output*) → Nutzen (*Outcome*) → übergeordnete Wirkungen (*Impact*) anschließt, und setzt dieses in Beziehung mit den Evaluationsergebnissen. Brot für die Welt spricht von Wirkungen ab der Ebene der Nutzung. Der Verantwortungs- bzw. Einflussbereich der Projekte endet auf der Ebene der *Outcomes* (Systemgrenze). Der direkte Kontrollbereich der Projekte liegt auf *Output*-Ebene und darunter. Zur übergeordneten Ebene des *Impacts* können die Projekte Beiträge leisten, die plausibel nachvollziehbar sein sollten. Im Wirkungsgefüge selbst sind die Ebenen zwischen Leistungen (*Output*) und übergeordneten Wirkungen (*Impact*) dargestellt. Darüber hinaus sind im Wirkungsgefüge Kerninstrumente, Prinzipien, Leitwerte und Querschnittsaufgaben des Förderbereichs, der Einfluss von Schlüsselwirkfaktoren (inkl. Kontextfaktoren) sowie der Nexus zwischen Frieden und Entwicklung ergänzt.

Das Verständnis der Wirkungsebenen im Wirkungsgefüge mit seinen intendierten Wirkungen wird wie folgt zusammengefasst:

Tabelle 6: Verständnis der Wirkungsebenen im Wirkungsgefüge

Impact	Die Lebensbedingungen haben sich auf gesellschaftlicher Ebene über Partnerorganisationen und Zielgruppen hinaus für die Menschen in den Partnerländern mittel- bis langfristig verbessert (Wirkungen im Sinne eines gesellschaftlichen bzw. strukturellen, institutionellen und kulturellen Wandels).
Outcome	Die Lebenslagen der Zielgruppen haben sich verbessert. Handlungsspielräume der Zivilgesellschaft sind gewahrt bzw. erweitert. Es sind erste Impulse gesetzt, um Veränderungen in Bezug auf einen gesellschaftlichen bzw. strukturellen, institutionellen und kulturellen Wandel anzustoßen.
Use of Output	Partnerorganisationen und Zielgruppen verändern ihre Haltungen, Kompetenzen und ihre Handlungen. Geschaffene Strukturen, Mechanismen und Instrumente sowie Produkte und neu erworbenes Wissen etc. sind wirksam genutzt.

In der Gesamtschau der Ergebnisse sowie bei Betrachtung der Beschäftigungsfelder und typischen Wirkungen wird deutlich, dass Brot für die Welt den Förderbereich Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung breit interpretiert, d. h. dass neben bewaffneten Konfliktformen vor allem strukturelle, institutionelle, kulturelle als auch interpersonale Ursachen und fördernden Faktoren für gewaltsame Konflikte berücksichtigt werden (vgl. auch Kapitel 2.1 zur Begriffs- und Konzeptorientierung sowie Ein- und Abgrenzungsproblematik).

Eine Vielzahl von unterstützten Projekten im Förderbereich zielt auf Veränderungen auf *Use-of-Output*-Ebene, d. h. im Bereich von Kompetenzen, Haltungen und Handlungen sowie der Nutzung von beispielsweise neu erworbenem Wissen und geschaffenen Strukturen und Mechanismen. Ein weiterer kleinerer Teil von Projekten strebt Veränderungen auf *Outcome*-Ebene an, d. h. auf eine konkrete Verbesserung der Lebenslage der Zielgruppen bzw. auf das Setzen von Impulsen für einen strukturellen Wandel.⁴⁹

⁴⁸ Vgl. Abteilung Ergebnismanagement & Verfahrenssicherung (EMVS) – Mälzer, Dietmar/Scherff, Heike: Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Projektarbeit. Einführungskurs. Internes nicht veröffentlichtes Dokument, Brot für die Welt, Berlin: 20.02.2019.

⁴⁹ 44% von untersuchten 50 Stichprobenprojekten streben Wirkungen auf der *Use-of-Output-Ebene*, 26% auf *Outcome*-Ebene mit einer starken Tendenz zur *Use-of-Output-Ebene*, 20% auf *Outcome*-Ebene, 6% auf *Output*-Ebene und 4% ebenübergreifende Wirkungen, an. Für detailliertere Informationen zum Wirkungsanspruch der untersuchten Stichprobenprojekte, vgl. Deskstudie der FBE V, Kapitel 3.2.

Dabei kann unterschieden werden, ob die Projekte der Partnerorganisationen positive, zu einem bestimmten Zeitpunkt feststellbare, „greifbare“ Wirkungen in der Friedensarbeit erzielen (Frieden als Ergebnis) oder eher friedensrelevante Prozesse im Sinne eines gesellschaftlichen Wandels unterstützen (Frieden als Prozess), deren Wirkungen oftmals nicht im Rahmen einer Projektphase nachweisbar sind. Weiterhin sticht heraus, dass eine Vielzahl von Projekten positive Beiträge zur Stärkung von Fähigkeiten zur gewaltfreien Bearbeitung von Konflikten der beteiligten Akteure (Friedensfähigkeit), sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene, unterstützt. Zu Beispielen von festgestellten Wirkungen im Förderbereich, vgl. Kapitel 3.2 und 3.3.

Darüber hinaus machte die Untersuchung deutlich, dass die Blickrichtung der Friedensarbeit nicht immer nur nach vorne gerichtet ist, sondern dass, insbesondere in akuten Konflikt- und Gewaltsituationen, auch Rückschritte in der Friedensarbeit denkbar sind bzw. der Erhalt des Status quo als Wirkung bzw. Erfolg gewertet werden kann. Das betrifft sowohl die Unterstützung von friedensfördernden Transformationsprozessen als auch die Unterstützung greifbarer Wirkungen.

Insgesamt lässt die Analyse von Wirkungen, Zielen und Indikatoren keine Muster erkennen, d. h., es gibt keine eindeutigen Tendenzen, dass Projekte in Kontexten mit geringerer Konfliktintensität, offeneren zivilen Handlungsspielräumen, höherer finanzieller Förderung, längerer Partnerschaftsdauer oder Projektkonzeptionen mit stärkerer Förderbereichsrelevanz einen höheren Wirkungsanspruch verfolgen.⁵⁰ Jedes Projekt muss daher individuell in seinem Kontext und in Bezug auf die jeweils spezifischen Wirkfaktoren betrachtet werden.

3. Wirkungsevaluation

3.1 Relevanz

Bei der Relevanz von Projekten im Förderbereich Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung und somit der Relevanz des entsprechenden Engagements von Brot für die Welt geht es um die Beurteilung, ob und in welchem Ausmaß die Projekte auf Basis ihrer Konzeption zu einer Stärkung von für den jeweiligen Kontext relevanten Akteur*innen und Prozessen der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung beitragen.

Dabei sind in den entsprechenden Evaluationsfragen zum OECD/DAC-Kriterium Relevanz eine Reihe friedenspolitischer Konzepte und Ansätze⁵¹ explizit oder implizit enthalten. Allerdings werden diese Ansätze und Konzepte in den Projekten nur zum Teil abgebildet bzw. nur in einem Teil der Projekte angewandt. Wesentliche Gründe sind vor allem Unterschiede der Projekte in Bezug auf Friedensrelevanz (mittelbar/unmittelbar) sowie die mangelnde Abbildung förderbereichsrelevanter Konzepte und Wirkungslogiken in den Formatvorlagen von Brot für die Welt, aber auch die Aspekte Effektstärke sowie Partnerschaftsorientierung versus Portfolioentwicklung.

Zum einen ist eine Erkenntnis der Evaluation, dass Projekte nicht zwangsläufig zu effektiver Konflikttransformation beitragen, aber dennoch entwicklungspolitisch bedeutsame und für den Förderbereich im Verständnis von Brot für die Welt relevante Wirkungen auf unterschiedlichen Ebenen haben können. Insgesamt weisen die untersuchten Projekte eine große thematische und inhaltliche Breite auf, analog zur Breite des Förderbereichs, wie sie in der *Policy*, in dem Leitprinzip des gerechten Friedens

⁵⁰ Weiterführende Informationen zur Analyse zwischen Projektcharakteristika und Wirkungsanspruch, vgl. Deskstudie der FBE V, Kapitel 3.2.

⁵¹ Siehe Kapitel 2.1.

und in den Beschäftigungsfeldern des Wirkungsgefüges widergespiegelt wird. Diese Vielfalt an Projekthinhalten führt zu Unterschieden in Bezug auf die Friedensrelevanz von Projekten im Sinne des Potenzials, einen Beitrag zu *Peace Writ Large* (vgl. Kapitel 2.1.1) leisten zu können. Gemeinsam mit anderen Faktoren, beispielsweise Kontextanalysen ohne Darstellung von *Peace Building Needs* (PBN), fehlende Veränderungstheorien und Wirkungsannahmen oder unzureichende Wirkungserfassung, schränkt dies die retrospektive Bestimmung von Friedensrelevanz weiter ein.

Ein großer Teil der Projekte beschäftigt sich mit förderbereichsrelevanten, jedoch in ihrem spezifischen Kontext zumeist nur mittelbar friedensrelevanten Themen. Aus diesem Grund wurde bereits in der Deskphase das Konzept der Förderbereichsrelevanz als Basis für eine spätere Beurteilung von Förderbereichseffektivität in Ergänzung zu *Peace Effectiveness* eingeführt. Diese Unterscheidung – unmittelbare Friedensrelevanz als Teilbereich von Förderbereichsrelevanz, die auch mittelbar friedens- und konflikttransformationsrelevante Projekte umfasst – hat Auswirkungen auf die erforderliche Anwendung und Nutzung friedenspolitischer Konzepte und Instrumente und somit auch auf die Beantwortung einer Reihe von Evaluationsfragen.

Zum anderen verlangen die Formatvorlagen von Brot für die Welt (etwa für Projektanträge) keinen expliziten Bezug zu den in den Evaluationsfragen angesprochenen friedenspolitischen Konzepten und keine explizite Darstellung der den Projekten zugrundeliegenden Wirkungs- und Plausibilitätsannahmen. Für eine umfassende Relevanzeinschätzung wäre deshalb eine jeweils für den Einzelfall vorzunehmende Analyse der zumeist multidimensionalen Konflikt- und Gewaltsituationen und eine gemeinsam mit der Partnerorganisation rekonstruierte *Theory of Change* nötig. Dies ist prinzipiell lediglich im Rahmen von Einzelprojektevaluationen möglich und wurde aufgrund der Datenlage im Rahmen einer Feldstudie nur exemplarisch vollzogen.⁵²

Hinzu kommen zwei weitere Aspekte, wovon der erste die raum-zeitliche Dimension von Projekten und das dadurch bedingte Potenzial für Friedensförderung und Konflikttransformation betrifft. Verdeutlicht wird dies am Beispiel der Feldstudie Südasien: Ein strategischer Fokus auf die Ausbildung von Jugendlichen als Friedensakteuren kann für Konflikte auf lokaler oder Distriktsebene unmittelbar Relevanz haben und auf diesen Ebenen die Basis für die Adressierung von Schlüsselfaktoren und PBN schaffen. Im Kontext Südasiens kann die Arbeit mit knapp 2.000 Jugendlichen angesichts der Gesamtzahl von mehreren hundert Millionen Jugendlichen jedoch nur exemplarischen Charakter haben.

Zum zweiten würde bei der Auswahl von zu fördernden Projekten durch Brot für die Welt die alleinige Fokussierung auf die friedenspolitische Relevanz von Projekten (und Partnern) eine bewusste Entscheidung von für den jeweiligen Kontext oder für den jeweils zu adressierenden Konflikt geeigneten Partnern und Strategien nahelegen. Dies entspräche allerdings einer bewussten friedenspolitischen Portfolioentwicklung, die im Widerspruch zur längerfristigen Arbeit mit etablierten Partnern und zur Partnerorientierung von Brot für die Welt steht.

3.1.1 Unmittelbare Relevanz ausgewählter Projekte für Konflikttransformation

Die Feldphase bestätigte, dass ein Teil der Projekte unmittelbar und nachvollziehbar an der Vermeidung oder Transformation von gewalttätigen Konflikten arbeitet (in den Feldstudien war dies in Projekten in Kolumbien und in Teilkomponenten der Projekte in Südasien der Fall). In dieser Kategorie von Projekten kann Friedensrelevanz und in der Folge *Peace Effectiveness* bestimmt werden, sofern die entsprechenden

⁵² In der Feldstudie Kolumbien wurde dies exemplarisch bzw. grob in Vorbereitung auf die Einschätzung der *Peace Effectiveness* gemacht.

Kontextanalysen vorliegen oder die adressierten Schlüsselfaktoren und PBN im Nachhinein abgeleitet werden können.

Fallbeispiel: Konflikttransformation und Menschenrechtsarbeit in besonders von Konflikt und Gewalt betroffenen Regionen in Kolumbien

Kolumbien ist trotz wirtschaftlicher Erfolge und Reduzierung der Armutsrate weiterhin ein Land mit hoher sozialer Ungleichheit und weist innerhalb der Feldstudien das höchste Maß an Ungleichverteilung auf (Gini-Koeffizient: 50,4; 2018). Insbesondere die ungleiche Verteilung von Land und der Zugang zu produktiven Ressourcen nahmen während des jahrzehntelangen bewaffneten Konflikts und während der Gestaltung und Umsetzung des 2016 geschlossenen Friedensabkommens zwischen der FARC-Guerilla (*Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia*) und der Regierung von Präsident Juan Manuel Santos eine bedeutende Rolle ein. Das Friedensabkommen beinhaltete dabei neben Teilabkommen im Bereich der Landreform und der ländlichen Entwicklung ebenso Vereinbarungen in den Bereichen politische Partizipation, Demobilisierung und Reintegration, Opfergerechtigkeit und Drogenwirtschaft.

Auch nach dem Friedensabkommen wird in vielen Regionen Kolumbiens um den Zugang zu Ressourcen und um eine politische Vorherrschaft gekämpft. Die von Konflikt und Gewalt am meisten betroffenen Bevölkerungs- und Personengruppen sind dabei indigene und afro-deszendente Gemeinschaften, Gemeindevertreter*innen und Bäuer*innen. Aber auch Aktivist*innen, die sich für die Sichtbarmachung von Menschenrechtsverletzungen, von Land- und Ressourcenraub einsetzen, sind Bedrohungen, Stigmatisierung und Anschlägen ausgesetzt.

Brot für die Welt unterstützt in Kolumbien vor allem Partnerorganisationen, die in von Konflikt und Gewalt stark betroffenen Regionen arbeiten und sich thematisch für die Stärkung des Friedensprozesses und die Einhaltung der Menschenrechte engagieren. Die Partnerarbeit umfasst neben Maßnahmen im Bereich der Dialog- und Vernetzungsarbeit, der Stärkung des Gemeinwesens und der Jugendarbeit und der psychosozialen Begleitung von Opfern und ihren Angehörigen vor allem auch sensible und mit hohen Risiken einhergehende Maßnahmen im Bereich von Land- und Umweltrechten, die Sichtbarmachung von Menschenrechtsverletzungen und Durchführung von Rechtsprozessen sowie Lobby- und Advocacy-Aktivitäten zur Einhaltung von Menschenrechtsvereinbarungen.

Kolumbien ist mit 18 Projekten, davon zwei Projekte der personellen Förderung, das Land, in dem die meisten Projekte im Förderbereich angesiedelt sind. Dabei wurden im Rahmen der finanziellen Förderung vier Projekte in der Feldstudie untersucht, die allesamt von Partnerorganisationen durchgeführt wurden, die im Land bekannt sind, über eine hohe Legitimität im Bereich der Friedens-, Menschenrechts- und Entwicklungsarbeit verfügen bzw. an anerkannte Organisationsstrukturen angebunden sind. Bemerkenswert war auch, dass alle diese Organisationen in unterschiedlicher Weise an der Vorbereitung, Gestaltung und Umsetzung des Friedensabkommens von 2016 beteiligt waren und, mit unterschiedlicher Akzentuierung, an der Schnittstelle zwischen Friedensarbeit und Menschenrechten arbeiteten. Eine weitere Gemeinsamkeit der ausgewählten Projekte war, dass sie sich alle auf die am stärksten gefährdeten und von Konflikten und Gewalt betroffenen Bevölkerungsgruppen konzentrierten. Insgesamt wiesen alle in der Feldstudie Kolumbien ausgewählten Projekte einen hohen Grad an unmittelbarer Friedensrelevanz (thematisch, regional, instrumentell, akteursbezogen) auf und verfügten daher über ein gutes Potenzial, in ihrem jeweiligen Kontext friedenswirksam zu sein.

Im Rahmen der Feldstudie Kolumbien konnten über eine retrospektiv erstellte Kontext- und Relevanzanalyse sowie über weitere qualitative Datenerhebungsmethoden erste Rückschlüsse zur *Peace Effectiveness* gezogen werden (zur Datenvalidität und Herausforderungen bei der Wirkungserfassung, vgl. Kapitel 3.2.1). Besonders greifbare für den Friedenskontext Kolumbiens relevante Wirkungen waren neben der Stärkung der Teilhabe, insbesondere von Opfergruppen und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, bei der Gestaltung und Umsetzung von Agenden und Plänen im Rahmen des Friedensabkommens und der verfassungsmäßigen Anerkennung von verfahrensrechtlichen, materiellen und partizipativen Garantien für konflikt- und gewaltbetroffene (Opfer-)Gruppen, eine erfolgreiche Bearbeitung von Ressourcen- und Sozialkonflikten auf lokaler Ebene, die in konkrete Lösungen zum Schutz lokaler Gemeinschaften und vulnerabler Bevölkerungsgruppen mündeten. Weiterhin leisteten die Projekte, vor dem Hintergrund der drastischen Sicherheitslage, wertvolle Beiträge beim physischen Schutz von sozialen Führer*innen, Aktivist*innen und Menschenrechtsverteidiger*innen auf lokaler Ebene.

3.1.2 Mittelbare Relevanz in den verschiedenen Themenfeldern des Förderbereichs

Daneben gibt es eine Vielzahl von Projekten, die sich beispielsweise mit Auswirkungen von Konflikten auf bestimmte Zielgruppen (z. B. IDP-Frauen und Frauen aus konfliktbetroffenen Gemeinden in Georgien; Folteropfer in Kamerun) oder mit den sozio-ökonomischen Bedingungen oder dem bürgerrechtlichen Status von Zielgruppen im Sinne einer mittelbaren Prävention am Nexus zwischen Friedens- und Entwicklungsdynamiken (z. B. Projekte zu Perspektivenlosigkeit der Jugend in Kamerun) beschäftigen und die eine mittelbare friedensfördernde Relevanz in ihrem jeweiligen Kontext haben können. Jedoch sind, wie eingangs erwähnt, auch diese Projekte mit einem mittelbaren Friedensbezug integraler Bestandteil des Förderbereichs und können auf verschiedenen Ebenen (individuell, organisational, gesellschaftlich; lokal, regional, national, international) entwicklungspolitisch bedeutsame Wirkungen hervorbringen.

Fallbeispiel: Unterstützung für intern Vertriebene (*Internally displaced people*, IDP) und konfliktbetroffene Gemeinschaften in Georgien mit einem Fokus auf Frauen

In der Grundgesamtheit für die FBE V befanden sich zwei georgische Partnerorganisationen mit drei Projekten der finanziellen Förderung, von denen zwei in der Feldstudie untersucht wurden. Zwei zunächst ausgewählte Partnerorganisationen aus Armenien konnten aufgrund des Krieges zwischen Aserbeidschan und Armenien zum Zeitpunkt der Feldstudie nicht teilnehmen.

Beide Partnerorganisationen in Georgien haben einen ähnlichen, jedoch inhaltlich leicht unterschiedlichen Schwerpunkt auf der Unterstützung von Frauen aus IDP- und konfliktbetroffenen Gemeinschaften und ihrem engeren Umfeld. Ursachen für die aktuell rund 300.000 Flüchtlinge, in Georgien als intern Vertriebene (IDPs) bezeichnet, sowie für die von Konflikt betroffenen Gemeinschaften – Siedlungen entlang der sogenannten *Administrative Border* oder *Boundary Lines* (ABLs) zu Abchasien und Südossetien – sind die Sezessionskriege zwischen Georgien und den abtrünnigen Gebieten Abchasien bzw. Südossetien Anfang der 1990er Jahre sowie der georgisch-russische Krieg um eben diese Gebiete im Jahr 2008. Diese in der Betrachtung Georgiens dominanten Konflikte befinden sich in einem dynamischen Schwebzustand, d. h. es sind anhaltende Territorialkonflikte mit Phasen der Eskalation und Deeskalation, jedoch ohne Aussicht auf eine baldige oder gar nachhaltig friedliche Lösung. Daneben gibt es eine Reihe weiterer relevanter sozialer und politischer Konfliktlinien, die durch schlechte Regierungsführung, herausfordernde sozioökonomische Bedingungen für weite Teile der Bevölkerung sowie durch patriarchale Strukturen und konservative Werthaltungen verschärft werden. Stark verbreitet ist der Rückgriff auf Gewalt als Mittel des Konfliktaustrags bei politischen und persönlichen Auseinandersetzungen, der sich auch in einem hohen Ausmaß in geschlechterspezifischer und häuslicher Gewalt manifestiert.

Beide Partnerorganisationen fokussieren auf Frauen, Frauenrechte und Gendergerechtigkeit unter intern Vertriebenen, beziehen in ihre Aktivitäten aber auch Männer und Jugendliche sowie staatliche Entscheidungsträger*innen mit ein. In einem Fall liegt der Schwerpunkt auf intern Vertriebenen im Westen Georgiens, im anderen Fall auf intern Vertriebenen und konfliktbetroffenen Gemeinschaften in verschiedenen Regionen Georgiens. Frauen sind jeweils die primäre direkte Zielgruppe, wobei auch deren unmittelbares Umfeld (Familien, Gemeinden) mit einbezogen wird. Beide Partnerorganisationen verfolgen mehrschichtige und ganzheitliche Ansätze. Diese kombinieren verschiedene Arten von direkten Dienstleistungen für und die Stärkung der unmittelbaren Zielgruppen mit Kapazitätsaufbau auf lokaler Ebene und Advocacy bis hin zur internationalen Ebene. Ergänzt wird dies durch Sensibilisierungsmaßnahmen für eine breitere Öffentlichkeit.

Die Territorialkonflikte zwischen Georgien und Abchasien bzw. Südossetien bilden zwar den Ausgangspunkt und den wesentlichen Bezugsrahmen für die Arbeit beider Partnerorganisationen, deren Lösung liegt jedoch außerhalb ihres Einflussbereichs. Die wesentlichen sozialen Konflikte, die beide Partner bearbeiten, betreffen das Verhältnis zwischen Männern und Frauen und die Rechte intern Vertriebener. Folglich sind der Kampf gegen häusliche und genderspezifische Gewalt, die Förderung der Teilnahme von Frauen an lokalen Entscheidungsprozessen, die Stärkung von Frauen und Jugendlichen als Friedensaktivist*innen sowie die Stärkung der Rechte intern Vertriebener zentrale Projektinhalte – mit einem Fokus auf Frauen aus IDP- und konfliktbetroffenen Gemeinschaften.

Beide Projekte können aufgrund der spezifischen Konfliktkonstellation wenig zur Beilegung der Territorialkonflikte beitragen. Sie sind nicht darauf ausgerichtet, einen der zentralen Konfliktfaktoren der Territorialkonflikte zu reduzieren. Jedoch tragen sie zur Lösung und Linderung sozialer Probleme bei, die Folge der Territorialkonflikte und der

eingeschränkten Rechte intern Vertriebener sowie der Gewalt gegen Frauen und Mädchen sind. Die Projekte sind somit mittelbar friedensrelevant. Sie weisen bezüglich der erzielten Wirkungen eine hohe Förderbereichseffektivität auf, wengleich in unterschiedlichem Ausmaß über verschiedene Beschäftigungsfelder und Wirkungsebenen hinweg und örtlich weitgehend beschränkt auf die Gemeinden und Regionen, in denen Maßnahmen durchgeführt wurden. Dabei haben die Partner beispielsweise einen Beitrag dazu geleistet, das Tabu, über sexuelle und häusliche Gewalt zu sprechen, zu brechen. Ferner wurde durch bewusstseinsbildende Aktivitäten wie Forumtheater und Jugendarbeit möglicherweise dazu beigetragen, die diesbezüglichen Einstellungen einiger Männer und männlicher Jugendlicher zu ändern.

3.1.3 Konflikt- und Kontextrelevanz der Projektkonzeptionen

Die Kontextbeschreibungen waren in der knappen Mehrheit der Stichprobenprojekte relativ bis sehr spezifisch. Kontextanalysen mit Ableitung der prioritären Bedarfe für eine friedliche Entwicklung (*Peace Building Needs* - PBN) im Partnerland bzw. in der Projektregion und einer überprüfbar friedensfördernden *Theory of Change* waren hingegen in den Projektdokumenten kaum abgebildet und wurden auch in den Feldstudien nur von manchen Partnern erwähnt, jedoch nur in Ausschnitten geteilt und konnten somit nicht überprüft werden.

Die Formate für Projektanträge und Bewilligungsvorlagen verlangen für die untersuchten Projektphasen von den Partnern keine explizite Darstellung der *Theory of Change*. Die meisten Projekte⁵³ verfügen allerdings über eine mehr oder weniger explizite Projektlogik, die sich aus der Darstellung von intendierten Wirkungen (Oberziel/e, Projektziel/e), Indikatoren und Maßnahmen/Aktivitäten erschließt, ohne sich auf Wirkungsannahmen zu stützen.⁵⁴ Eine Ausnahme hierzu bilden die ZFD-Projekte, die aufgrund der besonderen Art der Wirkungserfassung beim ZFD ein gutes Beispiel für flexibel anpassbare Wirkungslogiken im Themenfeld der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung darstellen. Die ZFD-Projekte basieren allerdings im Gegensatz zu den meisten Projekten der finanziellen Förderung auf einer gemeinsamen Kontextanalyse und einer gemeinsamen Länderstrategie.

Wirkungsannahmen in ZFD-Projekten:

Die Wirkungslogik von ZFD-Projekten stützt sich im Wesentlichen auf die Formulierung von Wirkungsannahmen, die explizit bei Projektantragsstellung dargestellt werden, und entlang derer gegenüber dem BMZ regelmäßig berichtet wird. Mit Hilfe von Wirkungsannahmen werden zentrale Kontextfaktoren und Akteur*innen, Arbeitsansätze, Inputs und Schlüsselaktivitäten miteinander in Beziehung gesetzt und auf ihre Wechselwirkungen hin untersucht. Neben der Ableitung von intendierten Wirkungen wird ein besonderer Blick auf die Identifizierung von nicht-intendierten Wirkungen geworfen. Wirkungsannahmen basieren sowohl auf wissenschaftlichen Ergebnissen als auch auf in den Partnerländern gewonnenen empirischen Erfahrungen.⁵⁵

⁵³ Projekte ohne explizite oder mit unklarer Projektlogik sind beispielsweise institutionelle Förderungen und manche Projekte der Politikabteilung, die längerfristige Prozesse zum Gegenstand haben.

⁵⁴ In den neuen Formatvorlagen für Projektanträge, eingeführt nach dem Untersuchungszeitraum der FBE V, sind Fragen zu Wirkungsannahmen und *Theory of Change* enthalten. Diese Vorlagen waren in den untersuchten Projektphasen noch nicht angewandt worden.

⁵⁵ Vgl. Glossar in Ziviler Friedensdienst (ZFD): Grundlagen, Akteure und Verfahren des ZFD. Internes unveröffentlichtes Dokument. O.O, Februar 2014.

Die Evaluationssynthese der Deskphase ergab, dass sämtliche untersuchten Projekte für eines oder mehrere Beschäftigungsfelder des Förderbereichs eine hohe Relevanz aufwiesen.⁵⁶ Die Feldphase bestätigte diese Einschätzung insofern, dass alle untersuchten Projekte in unterschiedlichem Ausmaß, davon manche am Nexus von Friedens- und Entwicklungsarbeit, förderbereichsrelevant waren und dass die Projekte in Kolumbien und ein Teil der Projekte in Südasien zusätzlich unmittelbar relevant für die Vermeidung oder Transformation gewalttätiger Konflikte waren.

3.1.4 Hohe Relevanz der Förderung von Brot für die Welt für die Partner

Die Unterstützung der Partner durch Brot für die Welt (finanzielle und personelle Förderung, Beratungsinstrumente) im Förderbereich wurde von den Partnern fast durchgängig als relevant bis sehr relevant beurteilt. Aufgrund des Anteils an der gesamten erhaltenen Förderung⁵⁷ und des akzeptablen Aufwands, die Förderung zu erhalten, wurde sie als essenziell erachtet. Sie fügt sich zudem nach Auffassung der Partner gut in deren Arbeit im Förderbereich ein. Die überwiegende Mehrheit der Partner (83 %) gab zudem in der Online-Umfrage an, dass Brot für die Welt aus ihrer Sicht mit seinen Förderungen relevante politische Prozesse, in denen die Partner arbeiten, unterstütze.⁵⁸

Aussagen von Partnerorganisationen zur Relevanz der Förderung von Brot für die Welt:⁵⁹

„Aktuell ist Brot für die Welt eine der wenigen Organisationen, die Friedensförderung und Konflikt–transformation in meinem Land unterstützen. Die Organisation stellt nicht nur finanzielle Förderung zur Verfügung, sondern leistet auch immense Hilfe bezüglich Ausstattung, Expertise und Strategieberatung.“

„Brot für die Welt ist ein Vorreiter bei der Förderung und Stärkung von Friedensförderung als wichtigem Instrument und wesentlicher Strategie unter zivilgesellschaftlichen Organisationen in Südasien. Brot für die Welt spielte eine sehr wichtige Rolle bei der Förderung des gegenseitigen Austauschs und Lernens sowie gemeinsamer Aktionen innerhalb des Landes und in der Region.“

„Brot für die Welt ist einer der wichtigsten Finanzierungs- und Implementierungspartner in diesem Bereich, vor allem aufgrund der signifikanten und langfristigen Zusammenarbeit in Bezug auf Friedensförderung und Entwicklung, wegen der fachlichen Expertise, die von Brot für die Welt zur Verfügung gestellt wird, und wegen der äußerst wichtigen Zusammenarbeit mit anderen Schlüsselakteur*innen, die ebenfalls von Brot für die Welt gefördert werden.“

⁵⁶ Gemäß der in der Deskphase angewandten Kategorisierung waren mehr als die Hälfte der Projekte vollständig förderbereichsrelevant, weitere knapp 40 % teilweise, lediglich rund 5 % indirekt förderbereichsrelevant. Erwartungsgemäß war keines der Projekte nicht förderbereichsrelevant. Die vier Kategorien waren in der Deskphase folgendermaßen definiert: a) vollständig förderbereichsrelevant (alle Ziele/Indikatoren betreffen Beschäftigungsfelder des Förderbereichs Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung); b) teilweise förderbereichsrelevant (ein Teil der Ziele/Indikatoren betrifft Beschäftigungsfelder des Förderbereichs, ein anderer Teil betrifft andere Förderbereiche); c) indirekt förderbereichsrelevant (die wesentlichen Ziele/Indikatoren betreffen andere Förderbereiche als jenen der Zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung, visieren jedoch auf Basis der Projektdokumentation erkennbare indirekt förderbereichsrelevante Wirkungen, z. B. über die Adressierung von Friedens- und Konfliktakteuren, an); d) nicht förderbereichsrelevant (sämtliche Ziele/Indikatoren liegen außerhalb des Förderbereichs Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung).

⁵⁷ Zwar erhalten mehr als 90 % der Partner noch von einer oder mehreren anderen Organisationen finanzielle und sonstige Unterstützung, aber bei rund 45 % der Partner beläuft sich die finanzielle Unterstützung von Brot für die Welt auf 50 % oder mehr, bei knapp 17 % der Partner auf über 80 % des gesamten förderbereichsrelevanten Projektbudgets der jeweiligen Organisation.

⁵⁸ Insgesamt 37,4 % voll und ganz. *n*=131.

⁵⁹ Ausgewählte Freitextantworten der Online-Umfrage, Abschnitt abschließende Anmerkungen und Vorschläge; eigene Übersetzung.

Ebenso werden die Langfristigkeit vieler Partnerschaften, die Stabilität der Finanzierungen und die Kombination von finanzieller Förderung und Beratung, speziell die *Do No Harm*-Qualifizierungen, geschätzt. All dies macht Brot für die Welt für die Partnerorganisationen zu einem verlässlichen und dauerhaften, somit langfristig relevanten Partner.

Optimierungspotenziale identifizierten die Partner beispielsweise bezüglich gezielterer Unterstützung bei ihrer Arbeit in schwierigen Kontexten (Unsicherheit und *Shrinking Space*) oder der Abstimmung der Formate mit anderen Finanzierungspartnern (Geberharmonisierung). Ebenso deutlich wurde von mehreren Partnern der Bedarf an weiterer Kapazitätsstärkung der eigenen Mitarbeitenden formuliert, z. B. in Bezug auf Kontextanalyse, Formulierung neuer Projekte, verstärkten Austausch auf nationaler und internationaler Ebene zu Themen wie *Do No Harm*, *Theory of Change* oder ergebnisorientierter Planung sowie interdisziplinären Austausch und Lernen.

Neben den Projekten der Politikabteilung, die unmittelbar über Zusammenarbeit in der Lobby- und Advocacy-Arbeit oder mittelbar durch Ausbildungen und die Schaffung von gemeinsamen Lernräumen relevante politische Prozesse, in denen die Partner arbeiten, unterstützen, zeigte sich, dass Brot für die Welt mit seinen Förderungen in knapp zwei Drittel der Projekte politische Prozesse im engeren Sinne, in denen die Partner arbeiten, unterstützt.⁶⁰ Das restliche Drittel der Projekte des Förderbereichs fokussiert auf Aktivitäten zur Stärkung der sozialen Kohäsion, der Vergangenheits- und Versöhnungsarbeit bzw. psychosozialen Unterstützung oder auf eine Kombination davon, mit einem Schwerpunkt auf der Stärkung sozialer Kohäsion. Allerdings betreffen auch diese beiden Beschäftigungsfelder in einer etwas breiteren Definition von Politik zu einem großen Teil politische Prozesse oder können unmittelbare Auswirkungen auf politische Prozesse haben.

Die Relevanz der Förderung für die Partner bestätigte sich auch in zahlreichen Aussagen während der Feldstudien insofern, als Brot für die Welt nicht als typischer Geber wahrgenommen wird, sondern als unterstützender Partner im Sinne des praktizierten Partnerschaftsverständnisses (siehe auch Kapitel 4).

3.1.5 Auswahl der Zielgruppen

Während in den Projektdokumentationen die nicht ausgewählten Zielgruppen nicht erwähnt werden, finden sich in einer Reihe von Projekten explizite Bemühungen, besonders stark von Konflikten betroffene Zielgruppen zu erreichen und deren Einbeziehung in die Projektimplementierung proaktiv zu ermöglichen. Dies geschieht bei manchen Projekten durch eine bewusste Projektkonzeption, beispielsweise durch einen regionalen Fokus auf abgelegene, marginalisierte, vom Staat vernachlässigte oder von Konflikten besonders stark betroffene Dörfer und Regionen, wie etwa bei Projekten in Nordostnigeria, im Südsudan oder in Georgien. In anderen Projekten geht es mehr darum, besonders benachteiligte oder betroffene Zielgruppen – beispielsweise arme indigene Frauen in ausgewählten Regionen in Bangladesch oder Jugendliche in mehreren Projektregionen Südasiens – über geeignete vorbereitende Schritte (Schaffung von Basisnetzwerken, Identifizierung geeigneter *entry points* bzw. Ansprechpersonen) gezielt in Projektmaßnahmen zu involvieren.

⁶⁰ Dies ist der Fall, wenn mit einem Projekt zumindest eines der folgenden Beschäftigungsfelder abgedeckt wurde: Beschäftigungsfeld 3: Rechtsstaatlichkeit und legitime Regierungsführung in ihrer Ausgleichs- und Friedensfunktion, Beschäftigungsfeld 4: Verteilungsgerechtigkeit, Beschäftigungsfeld 5: politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und Gendergerechtigkeit sowie Beschäftigungsfeld 6: Handlungsspielräume für das Primat des Zivilen angesehen werden. Dabei weisen die Beschäftigungsfelder 3, 4 und 5 starke Überschneidungen auf und können für bestimmte analytische Zwecke als ein Cluster-Block betrachtet werden, während Beschäftigungsfeld 6 bezüglich der Advocacy-Arbeit zum Teil auch als Querschnittsthema gesehen werden kann, um Wirkungen in anderen Beschäftigungsfeldern zu erzielen.

Beispiele aus Feldstudien:

In Kolumbien arbeiten die Partner vor allem mit Opfern und Opferangehörigen des Konflikts und der Gewalt, mit Organisationen sowie Friedensaktivist*innen und Menschenrechtsverteidiger*innen aus den unterschiedlichsten Bereichen, mit Bauern, ethnischen Gemeinschaften, Frauen, Kindern und Jugendlichen sowie mit religiösen Akteur*innen. Die ausgewählten Zielgruppen sind am stärksten von Konflikt und Gewalt betroffen, weil sie u. a. in besonders betroffenen, inkl. *hard to reach*-Regionen leben. Allen Akteur*innen gemeinsam ist, dass sie aktiv an der friedlichen Transformation des Konflikts beteiligt und somit konflikt- und gewaltlösungsrelevant sind.

In Georgien zählt die primäre direkte Zielgruppe beider untersuchten Partner – IDP-Frauen und Frauen aus konfliktbetroffenen Gemeinschaften – zu den sozio-ökonomisch vulnerabelsten Bevölkerungsgruppen, die aufgrund der territorialen Konflikte entstanden sind und mit anderen benachteiligten Frauen am stärksten von GBV und häuslicher Gewalt betroffen sind. Ebenso werden in bestimmte Projektaktivitäten Männer und männliche Jugendliche einbezogen, die in Bezug auf GBV und häusliche Gewalt als *hard to reach*-Zielgruppen gelten.

In einer weiteren Kategorie von Projekten geht es darum, Schlüsselakteur*innen von Konflikten, die zentral für die Erzielung einer positiven Wirkung sind, zur Teilnahme an Projektmaßnahmen zu motivieren, sogenannte *hard to reach* Zielgruppen – beispielsweise Personen, die sich tendenziell Versöhnungsprozessen verschließen, z. B. bestimmte Personengruppen bei einem Versöhnungsprojekt in Südafrika oder bestimmte Vertreter*innen ethnischer oder religiöser Gruppen in Dialogprojekten in Myanmar.

3.1.6 Arbeit mit verschiedenen Konfliktparteien

Ebenfalls wurde die Frage untersucht, inwiefern die Partner mit verschiedenen Konfliktparteien arbeiten. Dies wurde im Rahmen der Evaluation dahingehend ausgelegt, inwiefern Projekte mit sich in einem Konflikt entgegenstehenden Parteien als direkten Zielgruppen auf eine Weise arbeiten, dass eine Transformation des zugrundeliegenden Konflikts zwischen den Gruppen angestrebt wird, beispielsweise durch Versöhnungs- oder Dialogarbeit, gemeinsame Vergangenheitsbewältigung oder Mediation. Nicht verstanden wurden darunter etwaige Arbeit, die parallel mit sich entgegenstehenden Konfliktparteien stattfindet, oder die Arbeit mit nur einer Konfliktpartei, die nur indirekt eine andere Konfliktpartei erreichen soll.

Dabei kann festgestellt werden, dass sich in der Grundgesamtheit durchaus Projekte der finanziellen Förderung finden, die explizit mit verschiedenen Konfliktparteien arbeiten. Beispielfhaft zu nennen sind Projekte, die zeitgleich mit Opfern und Tätern eines Konfliktes arbeiten und auf deren Versöhnung abzielen. Weitere Projekte versuchen, durch Dialogarbeit mit verschiedenen Konfliktparteien zum Abbau von Ressentiments und Vorurteilen beizutragen und dadurch Konflikte einzudämmen oder ihren gewaltsamen Ausbruch zu verhindern. Inwiefern zum Beispiel die Arbeit mit Geflüchteten und aufnehmenden Gemeinden, deren Verhältnis in gewissen Kontexten konfliktiv sein kann, zu Arbeit mit verschiedenen Konfliktparteien zählen kann, ist ebenso offen wie die Frage, wie dies bei Vergangenheitsbewältigung auszulegen ist.

Bei den im Rahmen der Feldstudien untersuchten Projekten nimmt die Kategorie Konfliktpartei keine oder lediglich eine nachgeordnete Rolle in den Projektkonzeptionen ein. So stehen in der Regel die Bearbeitung konkreter gesellschaftlicher Probleme oder Herausforderungen wie beispielsweise GBV, Straffreiheit von Gewaltakteur*innen, Marginalisierung von Bevölkerungsgruppen oder Landnutzungsfragen im Zentrum. Dabei arbeiten die Partnerorganisationen oft vielschichtig und mit zahlreichen relevanten Akteur*innen im Kontext des Problems bzw. der Herausforderung zusammen. Darunter fallen nicht nur jene Akteur*innen, für die etwas verbessert werden soll, sondern auch jene, die aufgrund ihrer Machtposition oder als Teil der Ursache positive Veränderungen bewirken können.

Beispiele sind im Bereich GBV die Arbeit sowohl mit Frauen und Mädchen als auch mit Männern und Jungen oder bei Rechtsfragen die Involvierung staatlicher Akteur*innen. Im Rahmen gesellschaftlicher, sich teilweise gewaltsam entladender lokaler Spannungen zwischen Religionen, Berufsgruppen (bspw. Hirten und Bauern) oder Generationen inkludieren die Projekte ebenfalls diverse Akteur*innen. Dabei steht oft das Ziel der sozialen Kohäsion und die Reduktion lokaler Gewaltereignisse durch die Vermittlung zwischen den jeweiligen lokalen Akteur*innen im Zentrum. Während es bei dieser Arbeit um lokale Auseinandersetzungen mit geringer Reichweite geht, stellt die Arbeit mit unterschiedlichen Konfliktparteien übergeordneter Konflikte in den Projekten lediglich die Ausnahme dar. So konnte in Kolumbien beobachtet werden, dass sich die Organisationen in einigen wenigen Fällen auf Gruppen, die Teil des Konflikts waren, wie z. B. ehemalige FARC-Kämpfer*innen aus der Region bei Dialogprozessen auf Gemeindeebene, beziehen oder den Dialog mit bewaffneten Akteur*innen, die noch aktiv sind (wie im Fall der ELN), suchen – entweder um zu verhindern, dass sie die Gemeinde beeinträchtigen, oder um einen Beitrag zur Suche nach einer Verhandlungslösung zu leisten.

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass der Einbezug unterschiedlicher Konfliktparteien keine binäre – Einbezug ja = positiv, Einbezug nein = negativ –, sondern eine hochkomplexe Fragestellung ist, über die lediglich auf Basis einer detaillierten Kontext bzw. Konflikt- und Akteursanalyse und abhängig vom jeweiligen Friedensverständnis entschieden werden kann. Für die Grundgesamtheit der Projekte des Förderbereichs gilt dabei, dass Projekte, die dezidiert mit verschiedenen Konfliktparteien arbeiten, zwar Teil derselben sind,⁶¹ eben dieser Ansatz aber bisher keinen Schwerpunkt der Arbeit im Förderbereich darstellt.

3.1.7 Hohe Relevanz von Genderorientierung in der Arbeit der Partner

Frauen zählen in Konfliktkontexten häufig zu den am stärksten von Gewalt und Diskriminierung betroffenen Bevölkerungsgruppen, oftmals verstärkt durch mehrdimensionale Benachteiligungen (Intersektionalität).

Gender als Querschnittsthema⁶² – verstanden in dem Sinne, ob Zielgruppenbedarfe gendersensibel erhoben wurden, ob die Projektkonzeptionen auf die Bedarfe der Zielgruppen zugeschnitten wurden und ob die Zielgruppen konflikt- und gendersensibel ausgewählt wurden – ist in den Projekten des Förderbereichs wesentlich stärker vertreten als die beiden anderen Querschnittsthemen Inklusion und Umweltwirkungen. Bezüglich der Berücksichtigung von Gender als Querschnittsthema bei den direkten Zielgruppen zeigte sich, dass in rund zwei Drittel der Stichprobenprojekte der finanziellen Förderung Frauen zur direkten Zielgruppe zählen, entweder separat genannt oder mittels Zielgruppenzahlen disaggregiert nach Gender. Relativ häufig wurde entweder in der Analyse explizit auf spezielle geschlechterbasierte Probleme (GBV, häusliche Gewalt, genderbasierte Ungleichheiten) eingegangen oder in der Beschreibung von Maßnahmen oder Projektfortschritten detaillierter begründet, warum eine Einbeziehung von Frauen in Projektmaßnahmen oder ein Fokus auf Frauen wichtig war, um Projekterfolge im Förderbereich zu erzielen.

Die Analyse der Relevanz von Genderorientierung in der Arbeit der Partner untersuchte den Stellenwert von Genderthemen in den Projektkonzeptionen der Partner, mit folgenden Ergebnissen:⁶³

⁶¹ Dazu zählen neben Maßnahmen in Kolumbien u.a. ein Projekt, welches im Rahmen des israelisch-palästinensischen Konflikts sowohl mit Israel*innen als auch mit Palästinenser*innen arbeitet oder ein Projekt in Ruanda zu dessen Zielgruppe sowohl überlebende Opfer des Völkermordes als auch verurteilten Täter*innen gehören.

⁶² Brot für die Welt: Umgang mit Querschnittsthemen. Strategiepapier. Berlin, Juli 2018.

⁶³ Die geringere Zahl der Nennungen von Gender/Frauen in Projektzielen im Vergleich zur Nennung bei direkten Zielgruppen weiter oben liegt darin begründet, dass Projektziele oftmals auf der Ebene von Gruppen (Organisationen, Gemeinschaften etc.) formuliert werden.

- In zehn der insgesamt 65 Stichprobenprojekte (rund 15 %) der finanziellen Förderung liegt das Hauptziel im Bereich Gender, relativ am häufigsten befinden sich diese Projekte in der Abteilung Asien, Pazifik und weltweite Projekte.⁶⁴
- In 21 Projekten (rund 32 %, darunter neun der oben genannten Projekte) der finanziellen Förderung der Stichprobe werden Genderthemen oder Frauen in den Projektzielen genannt.

In den Feldstudien hatten Genderthemen eine inhaltlich unterschiedliche, jedoch durchgehend hohe Bedeutung. Die beiden von Frauenrechtsorganisationen umgesetzten Projekte in Georgien hatten jeweils Frauen (IDP-Frauen und Frauen aus konfliktbetroffenen Gemeinden) als primäre direkte Zielgruppe. In Südasien war auf Netzwerkebene die Integration von Gender in die PME-Systeme der Partner neben der konfliktsensiblen Gestaltung der PME-Systeme eines von zwei Projektzielen, auf Ebene der Partnerprojekte nahmen in Bangladesch und Manipur Frauenorganisationen eine wichtige Rolle in den jeweiligen Netzwerken und die Stärkung und Mobilisierung von Frauen eine wichtige Rolle in den Projektkonzeptionen ein. In Kolumbien ist insbesondere durch die enge Zusammenarbeit mit Brot für die Welt der integrierte Ansatz (*enfoque integral*) in die Projektkonzeptionen der aktuellen Phasen eingeflossen, mit einem besonderen Fokus auf die Stärkung von Rechten, Artikulationsfähigkeit in Prozessen sowie Einkommensgenerierung von Frauen und sozialen und ethnischen Minderheiten. In Kamerun zielte eines von vier Projekten explizit auf die Reduzierung von geschlechterspezifischer Gewalt an Schulen und ihrem weiteren Umfeld ab, während sich ein anderes in einer Komponente explizit um die Menschenrechte einer weiblichen Zielgruppe bemühte.

Besonders hervorzuheben ist die in vielen Projekten inkludierte und in vielen Interviews zum Ausdruck gebrachte Auseinandersetzung der Partner mit dem Ausmaß und den zerstörenden Auswirkungen geschlechterspezifischer Gewalt bzw. von Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufgrund patriarchaler Strukturen und Machtdynamiken. Ebenso wurde in vielen Projekten der Feldstudien die Wichtigkeit der Einbindung von Frauen als Friedensakteurinnen anerkannt und durch entsprechende Maßnahmen unterstützt.

3.1.8 Enge Verknüpfung menschenrechtsbasierter und friedenspolitischer Ansätze

Die in der Deskphase festgestellten engen Verbindungen zwischen Konzepten, Partnern und Aktivitäten der beiden Förderbereiche Menschenrechte und Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung und die dadurch bedingten Abgrenzungsprobleme wurden in der Feldphase weiter bestätigt. Die *Policy* Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung hält dazu fest: „Frieden und Gerechtigkeit zusammen zu denken [...] bedeutet, Friedensförderung, Konfliktbearbeitung und menschenrechtsbasierte Arbeit eng miteinander in Beziehung zu setzen. Menschenrechtsverletzungen sind einerseits Folge von gewaltsamen Konflikten, andererseits häufig Ursache für Gewalteskalation. [...] Aus der langjährigen Zusammenarbeit mit Partnern, die sich im Friedensbereich engagieren, wissen wir, dass Menschenrechtsarbeit und Konflikttransformation zusammen gehören.“⁶⁵

Zahlreiche Partner führen Projekte in beiden Förderbereichen durch – alleine unter den 65 Stichprobenprojekten der finanziellen Förderung war mehr als ein Viertel der Partnerorganisationen auch

⁶⁴ Konkret: Fünf dieser Projekte sind in der Abteilung Asien, Pazifik und weltweite Projekte angesiedelt, je zwei in den Abteilungen Lateinamerika und Karibik sowie Europa, Nahost und weltweite Programme, eines in der Abteilung Afrika. Am häufigsten wird naturgemäß das Beschäftigungsfeld politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und Gendergerechtigkeit abgedeckt (in neun Projekten), gefolgt von den Beschäftigungsfeldern Soziale Kohäsion (sechs Projekte) und Vergangenheits- und Versöhnungsarbeit und psychosoziale Unterstützung (vier Projekte).

⁶⁵ Brot für die Welt: *Policy* Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung. S. 11.

mit Projekten in der Grundgesamtheit der Förderbereichsevaluation IV: Menschenrechte vertreten.⁶⁶ Beide Bereiche werden in der Politikabteilung von Brot für die Welt vom Referat Menschenrechte und Frieden abgedeckt werden.

Der hohe Grad an gegenseitiger Bedingtheit und damit die Relevanz menschenrechtsbasierter Ansätze in der Arbeit der Partner im Förderbereich Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung zeigt sich nicht zuletzt auch in der Analyse der intendierten Wirkungen und im Wirkungsgefüge selbst. Im Beschäftigungsfeld Rechtsstaatlichkeit und demokratisch-legitime Regierungsführung nehmen Projekte im Bereich Menschenrechte neben Projekten zu allgemeinen *Governance*-Themen und einem Projekt zum gewaltsamen Verschwindenlassen eine zentrale Stellung ein. Aber auch in praktisch allen anderen Beschäftigungsfeldern finden sich starke Bezüge zu Menschenrechtsthemen. In der Feldphase zeigten sich diese Bezüge unter anderem bei der Trauma-Arbeit mit Folteropfern (Kamerun), der Unterstützung bei der juristischen Aufarbeitung vergangener Menschenrechtsverletzungen und der Schaffung von Garantien der Nichtwiederholung (Kolumbien), der Förderung des Respekts für kulturelle Vielfalt und der interreligiösen Toleranz (Pakistan), der Förderung politischer Partizipationsrechte bei lokalen Entscheidungsprozessen von Zielgruppen (Frauen aus IDP- und Risikogemeinschaften in Georgien; indigene Gemeinschaften in Bangladesch, Indien, Kolumbien), der Stärkung wirtschaftlicher Menschenrechte über gerechtere Landnutzung und bei der Vergabe von Landrechten (Kolumbien, Bangladesch, Indien) oder der Stärkung der Rechte von Frauen (Georgien, Kamerun) sowie Jugendlichen und Kindern (Kamerun).

3.2 Effektivität

Mit dem Kriterium Effektivität wird prinzipiell das Ausmaß beurteilt, in dem die Ziele der Projekte des Förderbereichs erreicht wurden.

3.2.1 Wirksamkeit

Bei der Frage zur Wirksamkeit von Maßnahmen im Themenfeld der Friedensförderung identifizierte CDA im Rahmen ihres kooperativen Lernprojekts RPP (vgl. Kapitel 2.1) zwei unterschiedliche Wirkungsebenen⁶⁷:

- *Program Effectiveness*, d. h. die Beurteilung der Wirksamkeit von Projekten und Maßnahmen im Hinblick auf die Erreichung der angestrebten Projekt- und Programmziele;
- *Peace Effectiveness*, d. h. die Beurteilung der Wirksamkeit von Projekten und Maßnahmen im Hinblick auf einen Beitrag zur *Peace Writ Large* (vgl. Kapitel 2.1) bzw. zur Reduzierung von konfliktverschärfenden Faktoren. Zur Bewertung der *Peace Effectiveness* ist es laut CDA erforderlich, Beiträge in einen systematischen Zusammenhang mit den Veränderungen im weiteren Projektkontext zu setzen.

Da aufgrund der Datenlage in der Desk- und Feldphase die Frage, wie wirksam die Projekte im Sinne von ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensförderung (*Peace Effectiveness*) sind, nicht ausreichend bzw. nur exemplarisch beantwortet werden konnte, wurde neben der *Peace* und der *Program Effectiveness* das Konzept der Förderbereichseffektivität eingeführt. Dies wird damit begründet, dass aufgrund der

⁶⁶ Siehe: Raab, Michaela/Behn, Sabine/Rocha, Jasmin/Simon, Uta/Sträter, Till/Stuppert, Wolfgang (Evaluationsteam): Evaluation des Förderbereichs Menschenrechte von Brot für die Welt. Bericht der Desk-Studie. Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH: Berlin, März 2017. S. 16 für die Überschneidungen mit anderen Förderbereichen und S. 90 ff. für die Projekte der Grundgesamtheit der FBE IV.

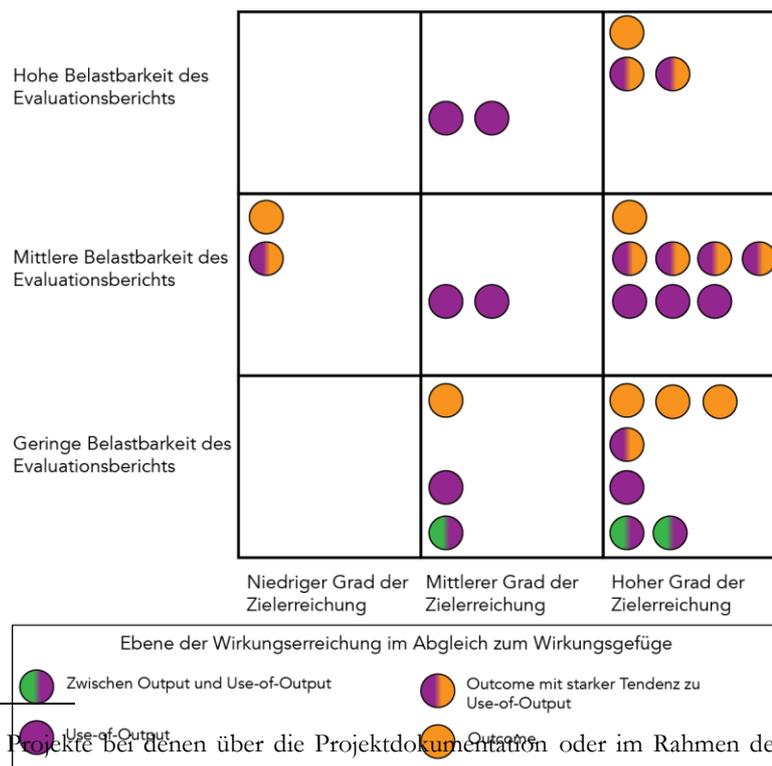
⁶⁷ Vgl. CDA Collaborative Learning Projects: *Reflecting on Peace Practice Project*. Cambridge, 2004 und *Reflecting on Peace Practice (RPP) Basics. A Resource Manual*. Cambridge, 2016.

Erkenntnisse der Datenerhebung die Vermutung nahelegt, dass Projekten nicht zwangsläufig nachweisbare positive Beiträge zu Frieden in ihrem jeweiligen Kontext, jedoch entwicklungspolitisch bedeutsame Wirkungen im Förderbereich nachgewiesen werden können. Förderbereichseffektivität wird im Rahmen der Evaluation somit definiert als:

- die Erreichung relevanter Wirkungen in den Beschäftigungsfeldern des Wirkungsgefüges mit dem Ziel eines Beitrags zu ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensförderung. Im Unterschied zur *Peace Effectiveness* wird durch Förderbereichseffektivität kein konkreter Nachweis der tatsächlichen friedensfördernden Wirkung der untersuchten Projekte im jeweiligen Kontext geleistet.⁶⁸

Die Programmeffektivität wurde in einem ersten Schritt mit den Fortschrittsberichten der Partner und den entsprechenden PME-Bögen⁶⁹ analysiert, in einem zweiten Schritt mit Hilfe der Evaluationssynthese trianguliert. Die Auswertung macht deutlich, dass ein überwiegender Teil der untersuchten Projekte eine hohe Programmeffektivität aufweist, jedoch bei eingeschränkter Validität der verfügbaren internen (PME-Bögen) und externen (Evaluationen) Daten. Auffällig ist, dass nur wenige der evaluierten Projekte Ziele auf *Outcome*-Ebene haben und der überwiegende Teil der untersuchten Projekte eine Zielerreichung auf einer *Use-of-Output*- bzw. zwischen *Use-of-Output*- und *Outcome*-Ebene anstrebt.

Abbildung 5 gibt einen Überblick über die Verteilung der erfassten Programmeffektivität nach Belastbarkeit der Evaluationsberichte.



⁶⁸ D.h. das betrifft vor allem Projekte bei denen über die Projektdokumentation oder im Rahmen der Feldstudien keine Friedensrelevanz im Sinne des Potenzials, einen Beitrag zu *Peace Writ Large* (vgl. Kapitel 2.1) auf lokaler, regionaler, nationaler oder internationaler Ebene zu leisten, in einzelnen und allen Maßnahmenbereichen explizit nachgewiesen werden konnte, z.B. weil keine entsprechenden Kontextanalysen als Referenzrahmen vorlagen, weil Maßnahmen nicht explizit Konfliktschlüsselfaktoren/PBN im jeweiligen Kontext adressierten oder keine signifikanten Beiträge („Effektstärke“) zur Reduktion von Schlüsselfaktoren für gewaltsame Konflikte bzw. zur *Peace Writ Large* festgestellt werden konnten (vgl. auch Kapitel 3.1). Das bedeutet im Umkehrschluss aber nicht, dass festgestellte Wirkungen nicht dennoch im Bereich der Zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung wirksam waren.

⁶⁹ Mit Hilfe der PME-Bögen wurden 108 Projekte mit auswertbarer Datengrundlage der aktuellen und Vorgängerphase der finanziellen Förderung erfasst, für die Daten über einen Berichtszeitraum von mindestens zwei Jahren vorlagen (d. h. ab PME-Bogen 4). Es wurden die Projekte mit der jeweils gleichen Anzahl an Zielen miteinander verglichen (zwischen ein und fünf Projektziele).

Abbildung 5: Programmeffektivität laut Evaluationsberichten unter Berücksichtigung der Belastbarkeit und der Ebene der Wirkungserreichung entsprechend dem Wirkungsgefüge.

Die Frage, wie wirksam die Projekte im Sinne der *Peace Effectiveness* sind, konnte aufgrund der Datenlage nur exemplarisch in der Feldphase beurteilt werden. Dies liegt vor allem an den spezifischen Erfordernissen des Förderbereichs bezüglich der Art der Analyse und Wirkungserfassung, der Notwendigkeit einer differenzierten und nachvollziehbaren *Theory of Change* mit Friedensbezug oder der Qualitätsmerkmale von Evaluationen und Monitoringdaten.⁷⁰ Ebenso können keine Rückschlüsse auf positive Bedingtheiten zwischen *Program* und *Peace Effectiveness* gezogen werden.⁷¹

Ferner waren die Projekte in den Feldstudien Georgien und Kamerun konzeptionell nicht primär auf greifbare Beiträge zur Konflikttransformation und Friedensförderung in ihrem jeweiligen Kontext ausgerichtet, sondern verfolgten Ziele, die zum Teil im Zusammenspiel von Friedens- und Entwicklungsdynamiken (Nexus, vgl. Kapitel 2.3 Wirkungsgefüge) standen. Im Förderbereich leisteten die untersuchten Projekte signifikante Beiträge zur Enttabuisierung der Themen Gleichberechtigung der Geschlechter, GBV und häusliche Gewalt im schulischen und gesellschaftlichen Kontext sowie zur Verbesserung der Lebens- und Einkommenssituation von vulnerablen Bevölkerungsgruppen, wie z. B. Kinder und Jugendliche, Flüchtlinge und Binnenvertriebene, und stärkten über verbesserte wirtschaftliche Perspektiven und eine verbesserte Teilhabe von Frauen an lokalen Entscheidungsprozessen vor allem die Friedensfähigkeit der Akteur*innen im Projektkontext. Weiterhin setzten die untersuchten Projekte in Kamerun erste Impulse zur Reduzierung von religiösen Spannungen bzw. Konflikten zwischen Kleinbäuer*innen und Viehhirt*innen, bei denen aufgrund ihrer „Effektstärke“ jedoch kein konflikttransformativer Charakter nachgewiesen werden konnte.

Die untersuchten Projekte in Kolumbien und Südasien zielten hingegen zum größten Teil darauf ab, Beiträge zu Konflikttransformation und Friedensförderung in ihren jeweiligen Kontexten zu leisten. Das PME-System von Brot für die Welt ist allerdings nicht darauf ausgerichtet nachzuverfolgen, inwieweit die Projektergebnisse einen wirksamen Beitrag zu ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensförderung im jeweiligen Kontext leisten. Zudem wurde in den vorliegenden Projektevaluationen bisher kaum Friedenswirksamkeit explizit nachgewiesen. Deshalb konnten nur exemplarisch – über retrospektiv erstellte Kontext- und Relevanzanalysen sowie qualitative Dokumentenanalysen und Interviews – grob

⁷⁰ Erstens bedingt die Erfassung von Wirkungen im Bereich zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in Teilen eine Anpassung des klassischen Evaluationsinstrumentariums und die Vorschaltung von Analysen der jeweiligen komplexen Kontextsituationen; zweitens enthalten die Projektdokumentationen in der Desk- und der Feldphase kaum differenzierte Veränderungstheorien (*Theory of Change*), die friedensfördernde Wirkungen nachvollziehbar machen. Auch gibt es in externen Evaluationen nur wenige belastbare Aussagen zu direkten friedensfördernden Beiträgen der unterstützten Projekte. Weiterhin konnten mehr qualitative als quantitative Daten gesammelt werden, was eine Bewertung der Signifikanz der festgestellten Wirkungen im jeweiligen Kontext erschwert und nur eine exemplarische Aufzählung von Wirkungen ermöglicht; zudem wurden aufgrund der Datenlage mehr Daten zu unterstützten Prozessen als zu greifbaren bzw. resultierenden Wirkungen im Förderbereich gesammelt. Darüber hinaus war es nicht immer möglich zu unterscheiden, welche Wirkungen sich auf welche Projektphase bzw. ob sich in Interviews gemachte Aussagen auf die Wirkungen der Arbeit der Partnerorganisation des konkret unterstützten Projekts bezogen.

⁷¹ „Thus, it is quite possible that a project may fail according to limited developmental criteria [...] but succeed according to broader peacebuilding criteria.“ Vgl. Bush, Kenneth: *A Measure of Peace: Peace and Conflict Impact Assessment (PCIA) of Development Projects in Conflict Zones*, Working Paper No. 1, Peacebuilding and Reconstruction Program Initiative and Evaluation Unit, IDRC. Ottawa, 1998.

erste Rückschlüsse zur *Peace Effectiveness* gezogen werden, die von ihrer Tiefe und Aussagekraft nicht vergleichbar mit Ergebnissen von projektbezogenen *Peace and Conflict Impact Assessments* sind.

3.2.2 *Peace Effectiveness* und Förderbereichseffektivität

Typische Wirkungen im Sinne von *Peace Effectiveness* konnten in den beiden Feldstudien Kolumbien und Südasien über alle Beschäftigungsfelder hinweg vor allem subnational (in bestimmten Regionen) und lokal mit Auswirkungen auf die gesellschaftliche Ebene festgestellt werden.

An der Schnittstelle zwischen Vergangenheits- und Versöhnungsarbeit und Psychosozialer Unterstützung (VV-PU) und Sozialer Kohäsion (SK) wurden über Dialog- und Versöhnungsprozesse beispielsweise inter-ethnische Konflikte gemeinsam mit betroffenen Bevölkerungsgruppen aufgearbeitet und vereinzelt Misstrauen zwischen lokalen Gemeinschaften, Opfergruppen, und ehemaligen Ex-Kombattant*innen minimiert. In den Beschäftigungsfeldern Rechtsstaatlichkeit und legitime Regierungsführung in ihrer Ausgleichs- und Friedensfunktion (RS) und Handlungsspielräume für das Primat des Zivilen (HPZ) konnten die Partnerorganisationen durch erfolgreiche Advocacy- und Lobbyarbeit zur Reduktion politisch-motivierter Gewalt auf subnationaler Ebene beitragen. Besonders signifikante Wirkungen auf lokal-gesellschaftlicher Ebene konnten an der Schnittstelle der Beschäftigungsfelder Verteilungsgerechtigkeit (VG) und Politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und Gendergerechtigkeit (PWSKGG) beobachtet werden. Hier wurden greifbare friedensfördernde Wirkungen durch eine erfolgreiche Bearbeitung von Ressourcenkonflikten erzielt, die in konkrete Lösungen zum Schutz lokaler Gemeinschaften und vulnerabler Bevölkerungsgruppen mündeten (z. B. Landrückgaben, Einrichtung von Schutzgebieten und Waldreservaten, Umsetzung von Bergbaukonventionen oder Verhinderung von Zwangsvertreibungen).

Auf nationaler Ebene konnten friedensfördernde Wirkungen ebenso vorwiegend mit gesellschaftlicher Relevanz, aber vor allem im Zusammenspiel der Beschäftigungsfelder VV-PU, RS und HPZ sowie an der Schnittstelle zwischen Menschenrechts- und Friedensarbeit identifiziert werden (vgl. auch Kapitel 3.1 und 3.6). So erhielten beispielsweise von Konflikt- und Gewalt betroffene (Opfer-)Gruppen die verfassungsmäßige Anerkennung von verfahrensrechtlichen, materiellen und partizipativen Garantien. Weiterhin trugen die Projekte dazu bei, dass Gesetze mit friedenspolitischer Relevanz erlassen wurden. Ferner konnte die Rolle von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen in der Gestaltung und Umsetzung von Friedensprozessen sowie von subnationalen Friedens- und Entwicklungsplanungen gestärkt werden, was dazu führte, dass friedenspolitisch relevante Themen wie Opfer- und Landrechte stärker in den Agenden aufgegriffen wurden.

Darüber hinaus konnten erste Impulse für friedenswirksame Beiträge auf internationaler Ebene gesetzt werden. Die Partnerorganisationen trugen unter anderem dazu bei, dass internationale und nationale Schlüsselakteur*innen über ein vertieftes Verständnis zur Regionalität und Interkonnektivität von Konflikt- und Gewaltdimensionen und sozialer Gerechtigkeit verfügten und entsprechend agierten.

Ferner konnten Wirkungen festgestellt werden, die beschäftigungsfeldübergreifenden Charakter hatten, vor allem im Bereich der gesellschaftlichen und juristischen Sichtbarmachung von Bedrohungen und Anschlägen (und damit verbundene Straflosigkeit) auf die persönliche Sicherheit von Partnerorganisationen und Friedensaktivist*innen und weiteren Akteur*innen der Friedensarbeit.

Über die ermittelten Wirkungen im Sinne von *Peace Effectiveness* hinaus unterstützen die Partnerorganisationen im Sinne der Förderbereichseffektivität für den Konflikt- und Friedenskontext relevante Prozesse. Beispiele sind Wirkungen in den Bereichen Dialog und Mediation, Netzwerk- und Mobilisierungsarbeit, Advocacy- und Lobbyarbeit sowie zahlreiche Maßnahmen im Bereich der Stärkung

der sozialen Kohäsion und Friedensfähigkeit beteiligter Akteur*innen. Aufgrund der Datenlage konnten allerdings nur punktuell daraus resultierende Wirkungen erfasst werden. Dies gilt auch für positive Beiträge der Projekte, wo Wirkungen zu ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in ihrem jeweiligen Kontext nicht explizit nachgewiesen, aber dennoch bedeutsame Wirkungen im Kontext der Beschäftigungsfelder des Förderbereich festgestellt werden konnten.

Im Sinne der Förderbereichseffektivität konnten auf allen vier Ebenen – international, national, regional/subnational und lokal – typische Wirkungen festgestellt werden, die Mehrheit davon gesellschaftliche, gefolgt von gesellschaftlichen und individuellen Veränderungen.

Die meisten typischen Veränderungen im Förderbereich sind auf regionaler/subnationaler und lokaler Ebene angesiedelt und betreffen bis auf HPZ (die entsprechenden Wirkungen konnten *Peace Effectiveness* zugeordnet wurden) fünf der sechs Kernbeschäftigungsfelder. Im Gegensatz zu den in der Regel gesellschaftlichen Veränderungen auf nationaler und internationaler Ebene sind die meisten regionalen/subnationalen und lokalen Wirkungen zeitgleich auf individueller und gesellschaftlicher Ebene zu verorten. Entsprechende Wirkungen sind die Verbesserung psycho-medizinischer und psychosozialer Gesundheit von durch Konflikt, Gewalt, Folter oder Verschwindenlassen betroffenen Individuen und Gruppen (VV-PU), die erfolgreiche Befähigung lokaler Gemeinschaften/Gemeindegruppen zur eigenständigen Problemlösung oder Stärkung von Toleranz (SK) oder die Reduktion bzw. der gewaltfreie Austrag konkreter Konflikte auf lokaler Ebene (VG). Im Beschäftigungsfeld PWSKGG sind typische Wirkungen die Enttabuisierung der Thematisierung von genderbezogener Gewalt im individuellen und öffentlichen Raum oder der Rückgang von häuslicher Gewalt gegen Frauen. Die gerichtliche Einklagung ihrer Rechte durch Opfer sexualisierter Gewalt ist eine im Beschäftigungsfeld RS zu nennende individuelle bzw. gesellschaftliche Wirkung auf regionaler/subnationaler bzw. lokaler Ebene.

Typische Wirkungen auf allen vier geographischen Ebenen betreffen beispielsweise die erfolgreiche Sichtbarmachung von Thematiken wie extraktiver Rohstoffpolitik und deren Auswirkungen auf lokale Gemeinschaften sowie Konflikt- und Gewaltdynamiken (VG) oder geschlechtsspezifische und rassistische Gewalt/Stereotypen und deren Auswirkungen auf vulnerable Bevölkerungsgruppen (PWSKGG). Das erfolgreiche Agenda Setting auf deutscher, EU- und UN-Ebene im Sinne einer zivilen und kohärenten Friedenspolitik wurde im Beschäftigungsfeld HPZ als typische gesellschaftliche Wirkung der Projekte des Förderbereichs ermittelt. Auf dezidiert nationaler Ebene stellt in HPZ der erfolgreiche Zugang ziviler Friedensakteur*innen zu relevanten Dialogen auf staatlicher Ebene sowie deren Anerkennung durch staatliche Akteur*innen eine typische Wirkung auf gesellschaftlicher Ebene dar. Die erfolgreiche Beeinflussung nationaler Gesetzgebung im Sinne friedenspolitisch relevanter Vorschläge durch die Partner sowie die Überwachung deren Implementierung zählen im Beschäftigungsfeld RS zu gesellschaftlichen Wirkungen auf nationaler Ebenen.

3.2.3 Fördernde und hemmende Wirkfaktoren

Die Datenlage zu fördernden bzw. hemmenden Wirkfaktoren war in allen Evaluationsphasen außerordentlich gut, sodass im Synthesebericht eine Priorisierung festgestellter Wirkfaktoren erfolgt. Dabei haben interne Wirkfaktoren ihren Ursprung im Projekt selbst, während externe Wirkfaktoren außerhalb desselben liegen.

Interne Wirkfaktoren

Besonders wichtige interne Wirkfaktoren bezogen sich zum einen auf die Qualität der Projektkonzeption, die unter anderem vom adäquaten Verständnis der Komplexität und Regionalität des Kontexts, von der Qualität der Kontext- und Stakeholderanalysen, der Relevanz des methodischen Ansatzes und der

Projektthemen in Bezug auf Kontext und Zielgruppenbedarfe als auch von der Flexibilität der Projektkonzeption abhängt. In der Projektumsetzung spielten insbesondere Aspekte der Organisations- und Personalentwicklung eine wichtige Rolle (z. B. Personalkonstanz, Zuverlässigkeit und Motivation; Umgang mit internen Konflikten; Erfahrungen und Expertise im Förderbereich und im Projekt- und Finanzmanagement; organisatorische Nachhaltigkeit; (digitale) Infrastruktur). Weiterhin wurde die Bedeutung der Legitimität, Integrität, Glaubwürdigkeit, Unabhängigkeit, politischen Klarheit und Kapazität der Partnerorganisation und ihres Personals für die Friedensarbeit, eine erfolgreiche soziale Mobilisierung und friedenspolitische Positionierung, das Vorhandensein eines funktionalen Risiko- und Sicherheits- bzw. MEAL⁷²-Systems sowie gute Zugänge zu einer Vielzahl von Akteur*innen inklusive Schlüsselakteur*innen, eine wirksame und kohärente Netzwerkarbeit mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen und gute Kooperationen mit staatlichen Akteur*innen als fördernde interne Wirkfaktoren hervorgehoben. Spezifisch in der Online-Umfrage wurden hingegen zu viele administrative Vorgaben seitens der Geberorganisationen als interner hemmender Wirkfaktor genannt.

Externe Wirkfaktoren

Bezüglich externer Wirkfaktoren waren, wie für Projekte im Förderbereich zu erwarten, übergeordnete Kontextfaktoren die wichtigsten externen hemmenden Faktoren. Zu ihnen zählten unter anderem politische, wirtschaftliche und soziale Instabilität und Ungleichheit sowie zunehmende innerstaatliche und regionale Konflikt- und Gewaltdynamiken, wachsende interreligiöse und ethnische Spannungen, organisiertes Verbrechen, Alltagskriminalität, konflikt- und gewaltverschärfende geopolitische Dynamiken, eine schwache zivilgesellschaftliche Vernetzung bzw. eingeschränkte zivilgesellschaftliche Handlungsspielräume, Epidemien und Naturkatastrophen, zunehmende politische und soziale Polarisierung, einhergehend mit prekären Sicherheitslagen, Bedrohungen und Stigmatisierung von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen. Neben den übergeordneten Kontextfaktoren sind auch externe Wirkfaktoren mit direktem Projektbezug zu nennen. Zu diesen gehörten u. a. Änderungen in der Größe der Zielgruppe und bei Finanzierungsquellen, die sozio-ökonomische Situation, die Fähigkeit zur Selbstermächtigung und die Überzeugung der Zielgruppe, einen positiven Beitrag in der Friedensarbeit leisten zu können, der politische Wille des Staates zur zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung und die Bereitschaft und Kapazität staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteur*innen zum konstruktiven Dialog und zur Problemlösung.

3.2.4 Strategien und Ansätze

In enger Verknüpfung zu den Wirkfaktoren stehen die effektiven Strategien im Förderbereich. Über alle Evaluationsphasen hinweg konnte dabei die Kombination unterschiedlicher Interventionsstrategien als ein sehr nützlicher Ansatz im Förderbereich festgestellt werden.⁷³ Darüber hinaus sind nicht nur die gewählten Ansätze an sich, sondern auch die Art der Umsetzung – auf Basis einer Kontextanalyse geplant und konfliktsensibel umgesetzt – relevant für die Wirksamkeit der Projektarbeit. Elemente, die in unterschiedlicher Kombination kontext-, bedarfs- und kapazitätsabhängig miteinander im Förderbereich kombiniert werden, sind: angewandte Analyse- und Forschungsarbeit, Maßnahmen im Bereich der Sichtbarmachung, Sensibilisierung, Wissens- und Methodenvermittlung, *Capacity Building*, *Coaching*,

⁷² MEAL – *Monitoring, Evaluation, Accountability and Learning*.

⁷³ So sahen beispielsweise 71 % der auf die entsprechende Frage der Online-Umfrage Antwortenden (n=144) die Kombination unterschiedlicher Interventionsstrategien als sehr nützlich, weitere 20,7 % als nützlich an. Bei der Frage, welche Ansätze sie im Einzelnen nutzen, gaben knapp die Hälfte aller Befragten an (Mehrfachnennung möglich), dass sie ebenenübergreifend und sowohl mit Schlüsselakteur*innen als auch mit einer größeren Anzahl von Personen der Zielgruppen arbeiteten.

Führungskräfteentwicklung und Organisationsentwicklung, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Schutz von Friedens- und Menschenrechtsaktivist*innen sowie weiteren Akteur*innen der Friedensarbeit, strategische Prozessführung, Unterstützung institutioneller und struktureller Veränderungsprozesse zur Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen, nationale, internationale sowie bi- und multilaterale Lobby- und Advocacy-Arbeit, Dialog- und Mediationsprozesse, Multiinstitutionen-, Multisektor- und Multiakteursdialoge unter Einbeziehung von neuen impulsgebenden Akteur*innen, psychosoziale Unterstützung und Begleitung, Vergangenheits-, Erinnerungs- und Kulturarbeit sowie Maßnahmen aus dem Nexus von Frieden und Entwicklung, insbesondere aus den Bereichen Grund- und Ernährungssicherung, Einkommens- und Beschäftigungsförderung sowie Umwelt und Klima.

Die Relevanz von Nexus-Maßnahmen für den Förderbereich ist dabei im Besonderen abhängig von der Auswahl der Zielgruppen und ihrer Relevanz für den Kontext (z. B. von Konflikt und Gewalt betroffene Jugendliche, ehemalige Kindersoldat*innen, Ex-Kombattant*innen).

Beispiele für eine Kombination unterschiedlicher Interventionsstrategien

- Maßnahmen im Bereich angewandter Friedens- und Konfliktforschung kombiniert mit strategischer Prozessführung sowie nationaler und internationaler Advocacy- und Lobbyarbeit.
- Maßnahmen zur Bearbeitung von strukturellen Konfliktursachen (z. B. im Bereich extraktiver Rohstoff- und Ressourcenpolitik) mit dem Ziel der Aushandlung konkreter lokaler Lösungen kombiniert mit regionaler, nationaler und internationaler Advocacy- und Lobbyarbeit.
- Unterstützung von Multiakteursdialogen kombiniert mit einer Führungskräfteentwicklung von Schlüsselakteur*innen im Bereich Dialog und Mediation sowie im Bereich Vernetzungsarbeit und Organisationsentwicklung von Partnerorganisation.
- Maßnahmen zur Unterstützung lokaler Konfliktbearbeitungsmechanismen kombiniert mit Friedenspädagogik an Schulen und Bildungseinrichtungen, psycho-sozialer Unterstützung und lokaler Advocacy- und Lobbyarbeit.
- Maßnahmen im Bereich der Sichtbarmachung von umwelt- und klimainduzierten Konflikt- und Gewaltdynamiken und einer Informationsarbeit im Bereich Umwelt- und Ressourcenrechte kombiniert mit Maßnahmen im Bereich Grundsicherung und Schaffung wirtschaftlicher Perspektiven sowie Umweltschutz in lokalen Gemeinschaften.
- Stärkung von Frauenrechten kombiniert mit Maßnahmen im Bereich der Grundsicherung für Binnenvertreibene und Geflüchtete sowie im Bereich beruflicher Bildung und Existenzgründung.

Als ein weiterer effektiver Kombinationsansatz kristallisierte sich das Arbeiten sowohl mit Schlüsselakteur*innen (*key people*) als auch mit vielen Personen der Zielgruppe (*more people*), das Arbeiten mit Schwerpunktregionen, *hard-to-reach*-Projektregionen und Zielgruppen sowie die Kombination von traditionellen und innovativen Konflikttransformationsmethoden heraus.

Die Netzwerkarbeit ist sowohl Schlüsselwirkfaktor als auch eine effektive Strategie im Förderbereich. Dabei ist die Netzwerkarbeit kein Garant an sich für eine effektive Friedensarbeit, sondern bedarf aufgrund des dafür benötigten Zeitaufwands eine Kosten-Nutzen-Abwägung. Eine wirksame Netzwerkarbeit im Förderbereich baut auf einer guten Kooperation mit anderen (Friedens-) Akteur*innen, einem dichten kompetenten Netzwerk mit adäquatem lokalem Kontextwissen sowie einem gemeinschaftlich getragenen Gefühl von Solidarität auf, das dennoch Raum für die Sichtbarkeit der einzelnen Partnerorganisation gibt. Die Netzwerkarbeit ist dann besonders wirksam, wenn Netzwerke von den Mitgliedern selbst getragen werden, lern-, erneuerungs- und mobilisierungsfähig sind, Diversität als Motor der Weiterentwicklung genutzt werden kann, sich die jeweiligen Zielrichtungen und Projektansätze der unterschiedlichen Netzwerkpartner dennoch als kohärent erweisen, Synergien für die Friedensarbeit genutzt, bei Bedarf unterschiedliche Netzwerke und Netzwerkwerkebenen miteinander verknüpft und sowohl Schlüsselakteur*innen und auch eine größere Anzahl von Personen eingebunden

werden können. Es kann prinzipiell zwischen zwei Arten von Netzwerken – horizontale und *downtream*-Netzwerke – unterschieden werden: Die obigen Ausführungen beziehen sich vor allem auf horizontale Netzwerke, also Netzwerke, die eigenständige zivilgesellschaftliche Organisationen auf verschiedenen Ebenen – lokal, regional, national, international – verbinden, um gemeinsam beispielsweise Lobby- und Advocacy-Arbeit oder Erfahrungsaustausch zu betreiben oder gemeinsame Lernräume zu etablieren. Beispiele dafür aus der Feldphase sind das LCP-Netzwerk als südasiensweites Netzwerk von Brot für die Welt-Partnerorganisationen für gemeinsames Lernen und Erfahrungsaustausch mit Fokus auf die Weiterentwicklung und Implementierung des *Do No Harm*-Ansatzes, von Kontext- und Konfliktanalyse und Konflikttransformationsansätzen; oder die Beteiligung der beiden georgischen Partnerorganisationen in landesweiten Lobby- und Advocacy-Netzwerken mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zur Entwicklung nationaler Aktionspläne für die Implementierung der UN Sicherheitsratsresolution 1325 oder für ein Gesetz zum Schutz von Frauen vor häuslicher Gewalt. Die zweite Art von Netzwerken könnte als *downstream*-Netzwerke bezeichnet werden. Diese umfassen Netzwerke, die von Partnerorganisationen unter Zielgruppen oder Organisationen von Zielgruppenvertreter*innen im Zuge der Projektimplementierung geschaffen oder gestärkt werden, um ihrer Arbeit eine höhere Wirksamkeit zu verleihen, die Breitenwirkung zu erhöhen oder Projekterfolge nachhaltig abzusichern. Beispiele dafür fanden sich in einigen Feldstudien, etwa die von den beiden Partnerorganisationen in Georgien geschaffenen Netzwerke unter IDP-Frauen und Frauen aus konfliktbetroffenen Gemeinden oder unter Vertreter*innen lokaler Verwaltungseinheiten. Auch bestehen manche Partner, beispielsweise in Südasiens, nicht aus einer einzelnen Partnerorganisation, sondern sind selbst Netzwerke mit bis zu über 100 Mitgliedsorganisationen und tragen somit zu einer Verbreitung von Projektwirkungen bei.

Weiterhin können die adäquate Anwendung von Methoden wie die Kontext- und Konfliktanalyse, der *Do No Harm*-Ansatz, die Risiko- und Sicherheitsanalyse, das *Storytelling*⁷⁴, das *Outcome-Mapping* zur Erfassung von Wirkungen, die Nutzung von MEAL-Systemen, die starke Einbindung der Zielgruppen bei Analyse, Planung, Durchführung und Evaluation von Maßnahmen, die Arbeit mit Freiwilligen sowie in interdisziplinären Teams bzw. Ansätzen als effektive Strategien im Förderbereich identifiziert werden.

Allen Bereichen gemeinsam ist, dass eine effektive Strategie im Förderbereich auch innerhalb der Prozessarbeit kurz- bis mittelfristig greifbare Wirkungen erzeugt, um Ermüdung und Demotivation unter den beteiligten Akteur*innen vorzubeugen.

Fallbeispiel: Wirksame integrierte Ansätze und Kombination von Förderinstrumenten in Kamerun

Kamerun galt lange Zeit als relativ stabiles Land in einer von Konflikten stark betroffenen Region. Mit den 2012 beginnenden Auseinandersetzungen in der Zentralafrikanischen Republik verschlechterte sich die Lage in den Ostregionen und der Region Adamaua allerdings zunehmend. Seit 2014 stattfindende Angriffe der islamistischen Sekte Boko Haram verursachten eine bis heute anhaltende krisenhafte Situation in der Region Äußerster Norden. Beide Konflikte lösten große Fluchtbewegungen sowohl aus den Nachbarländern nach Kamerun als auch innerhalb Kameruns aus. In den ohnehin von Armut geprägten Regionen führte die Ankunft von Geflüchteten und Binnenvertriebenen zu Konflikten um den Zugang zu und die Nutzung von Land sowie anderer Ressourcen. Daneben flammte 2016 ein gewalttätiger Konflikt um die englischsprachigen Westregionen Kameruns auf und führte zu Fluchtbewegungen innerhalb des Landes, die ebenfalls den vielfachen Verlust der Lebensgrundlagen sowie Spannungen um Zugang zu Ressourcen zur Folge hatten.

Die kamerunische Bevölkerung, die vor der Herausforderung der Bewältigung der Folgen dieser Krisen steht, ist eine der jüngsten der Welt. Weitreichende Armut, das Gefühl von Perspektivlosigkeit sowie wirtschaftliche und politische

⁷⁴ Zur Nutzbarmachung von implizitem und explizitem Wissen im Förderbereich.

Marginalisierung prägen das Leben weiter Teile der Jugend. Die Institutionen des seit 1982 von Präsident Paul Biya regierten Landes werden von Transparency International als extrem korrupt eingestuft.

In diesem durch externe wie interne Konflikte und gesellschaftliche Spannungen geprägten Umfeld werden die vier untersuchten Projekte im Förderbereich umgesetzt.

Der Umgang der Partnerorganisationen von Brot für die Welt mit den vielfältigen Herausforderungen zeigt unter anderem, wie integrierte Ansätze⁷⁵ in mittelbar friedensrelevanten Projekten eine effektive Brücke zwischen der Bewältigung wirtschaftlicher und politischer Marginalisierung einerseits und der Schaffung von Grundlagen für ein friedliches Miteinander innerhalb der kamerunischen Gesellschaft andererseits schlagen können. Durch die Anwendung integrierter Ansätze gelingt es den Partnern, spürbare positive Veränderungen im Leben der Zielgruppen herbeizuführen, die ihnen beispielsweise ein stabiles Einkommen ermöglichen und zur politischen Partizipation befähigen. Auch schaffen es die Partner, dass vormals gewaltsam ausgetragene Konflikte zwischen Bauern und Viehhirten friedlich und konstruktiv beigelegt werden. Hinzu kommen Dimensionen der Projekte, die darauf ausgerichtet sind, gesellschaftliche Spannungen zu mindern oder zu überwinden und zur Verbesserung des Dialogs zwischen gesellschaftlichen Gruppen beizutragen – mit dem Ziel der Stärkung gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalts als friedensfördernden Aspekt.

Die Verbindung von personeller Förderung durch den ZFD und finanzieller Förderung brachte in Kamerun positive förderbereichsrelevante Ergebnisse. Für die Partnerorganisationen stellten die im Rahmen des ZFD entsandten Fachkräfte im Hinblick auf inhaltliche und friedensbezogene Unterstützung einen Mehrwert dar. Ebenfalls profitierten die Partnerorganisationen von der Unterstützung der ZFD-Fachkräfte in der Organisationsentwicklung und der Stärkung praxisbezogener methodischer Kapazitäten. Die Mitarbeit einer Fachkraft wurde ferner mit einer gesteigerten Glaubwürdigkeit der Partner assoziiert. Beiträge der Fachkräfte zur Projektarbeit wurden dabei positiv bewertet und von den Partnern sehr geschätzt.

Sowohl die Verbindung von Förderinstrumenten wie im Falle der finanziellen Förderung und des ZFD gesehen als auch die Integration verschiedener Sektoren in den Projekten der Partner selbst, stellen einen Mehrwert für die Wirksamkeit der Arbeit der Partner dar.

3.2.5 Wirksamkeit der Arbeit glaubensbasierter Akteur*innen

Ein gesondertes Augenmerk liegt im Rahmen der Evaluation auf den spezifischen Charakteristika von Projekten mit glaubensbasierten Akteur*innen. Diese sind je nach geographischem Kontext durchaus unterschiedlich:

In Lateinamerika wird laut Aussagen befragter Interviewpartner*innen glaubensbasierten Akteur*innen ein höheres Maß an Glaubwürdigkeit zuteil als Akteur*innen aus dem Bereich der Politik. Sie weisen in manchen Regionen (Zentralamerika, Kolumbien) eine große Nähe zu Friedensprozessen auf und verfolgen zum Teil progressive Ansätze. Im Hinblick auf Hindernisse und Grenzen der Arbeit mit glaubensbasierten Akteur*innen in Lateinamerika konnten vereinzelt bestehende Konflikte zwischen katholischer und evangelischer Kirche, das historische Vermächtnis der Kirche, das Festhalten an bekannten Strukturen und Ansätzen, fehlendes Vertrauen und Erfahrung als politischer und Friedensakteur*in und eine dadurch bedingte Gefahr in den Bereichen Sicherheit und politischer Instrumentalisierung sowie Vorbehalte gegenüber inklusiven Ansätzen (z. B. LGBTQ+) identifiziert werden. Besondere Potenziale, in der Friedensarbeit tätig zu werden, weisen glaubensbasierte Akteur*innen mit ihrer Unabhängigkeit, Berufung, Glaubwürdigkeit und ihren guten Zugängen zu *hard-to-reach*-Regionen sowie zu einer Vielzahl unterschiedlicher Akteur*innen (inkl. militärische Akteur*innen) auf. In Kolumbien beispielsweise befinden sich glaubensbasierte Akteur*innen in einem Lernprozess im Bereich der Konflikttransformation und Friedensförderung, haben gute Zugänge zu Zielgruppen über die Gemeindearbeit und haben neuerdings begonnen, aktiv Maßnahmen im Bereich

⁷⁵ Hierunter werden Projektvorhaben verstanden, die mit dem Ziel einer deutlichen und dauerhaften Verbesserung von Lebensumständen der Zielgruppen bewusst verschiedene Sektoren verknüpfen. Ein Beispiel ist die Verknüpfung einkommensschaffender Maßnahmen mit der Stärkung des zivilgesellschaftlichen Status der Zielgruppe

der Vergangenheits- und Versöhnungsarbeit umzusetzen. Besonders förderlich, um sich als Friedensakteur*in zu positionieren, ist dabei, wenn glaubensbasierte Akteur*innen Antworten auf soziale Fragen finden und sich in relevante friedenspolitische Prozesse einbringen können.

Im Kontext Afrikas ist die Rolle glaubensbasierter Akteur*innen weniger eindeutig. Aufgrund einer gelegentlichen Nähe kirchlicher Akteur*innen zu Regimen können diese zu politischen Akteur*innen oder gar Konfliktparteien werden; konservative Einstellungen, bestehende Machtkonflikte und geringe Vorerfahrung können ferner einem konsequenten Engagement in der Friedensarbeit entgegenstehen. Die Zusammenarbeit mit glaubensbasierten Akteur*innen muss daher im Einzelfall bewertet werden. Über die Evaluationssynthese konnten belastbare Daten gewonnen werden, dass die Anwerbung neuer Kirchenmitglieder das Potenzial bietet, die Reichweite der Kirchen zu erhöhen und dadurch z. B. auch schwerer zugängliche Konfliktgebiete zu erreichen. Die Bedingung für ein erfolgreiches Wirken in entlegenen Projektgebieten sei jedoch ein höheres Projektbudget.

In der Region Asien-Pazifik wird glaubensbasierten Akteur*innen zugeschrieben, dass sie in der Lage seien, Themen sehr aktiv voranzubringen. Aufgrund geringerer christlicher Bevölkerungsanteile in der Region ist der politische Einfluss, den christliche glaubensbasierte Akteur*innen ausüben können, jedoch beschränkt. Die administrativen Kapazitäten dieser Akteur*innen sind in dieser Region oft schwach ausgeprägt. Die Möglichkeiten für glaubensbasierte Akteur*innen, die nicht die Mehrheitsreligion vertreten, in einem restriktiven und autoritären Umfeld wie beispielsweise in Pakistan Friedensarbeit zu leisten, sind stark auf politisch nicht kontroversielle Themen und Aktivitäten eingeschränkt. Hingegen berichteten Partnerorganisationen aus Bangladesch und Indien, dass zwischen säkularen und glaubensbasierte Akteur*innen, die in Partnernetzwerken vertreten sind, bezüglich der Projektarbeit keine Unterschiede bestünden.

Trotz der notwendigen regionalen Differenzierung bei der Bewertung der Arbeit glaubensbasierter Akteur*innen können glaubensbasierten Akteur*innen auch einige übergreifende Attribute zugeschrieben werden. Dies sind insbesondere die guten Zugänge zu ländlichen Räumen sowie zu unterschiedlichen Projektzielgruppen, auch zu Konflikttakteur*innen. Glaubensbasierte Akteur*innen können allerdings auch Konfliktparteien mit eigenen, nicht zwingend friedensfördernden Interessen sein. Ein mögliches Potenzial in der Arbeit mit glaubensbasierten Akteur*innen liegt im Verständnis von Frieden als unter anderem Bewahrung der Schöpfung beinhaltend, welches glaubensbasierte Akteur*innen in der Online-Umfrage überproportional häufig nannten.

3.3 Impact

Bei der Untersuchung der entwicklungspolitischen Wirkungen im Förderbereich können auch in der Synthesephase aufgrund der Datenlage nur Tendenzen aufgezeigt werden, im Folgenden dargestellt entlang der speziellen Evaluationsfragen der ToR.⁷⁶

3.3.1 Friedensarbeit im Kontext von *Shrinking Space*

Bezüglich des Umgangs der Partner mit *Shrinking Space* wurden zunächst die Projektländer der Projekte der Grundgesamtheit mit den Daten des Atlas der Zivilgesellschaft 2020⁷⁷ abgeglichen, um den zivilgesellschaftlichen Handlungsspielraum in den jeweiligen Projektländern⁷⁸ zu ermitteln (siehe Karte).

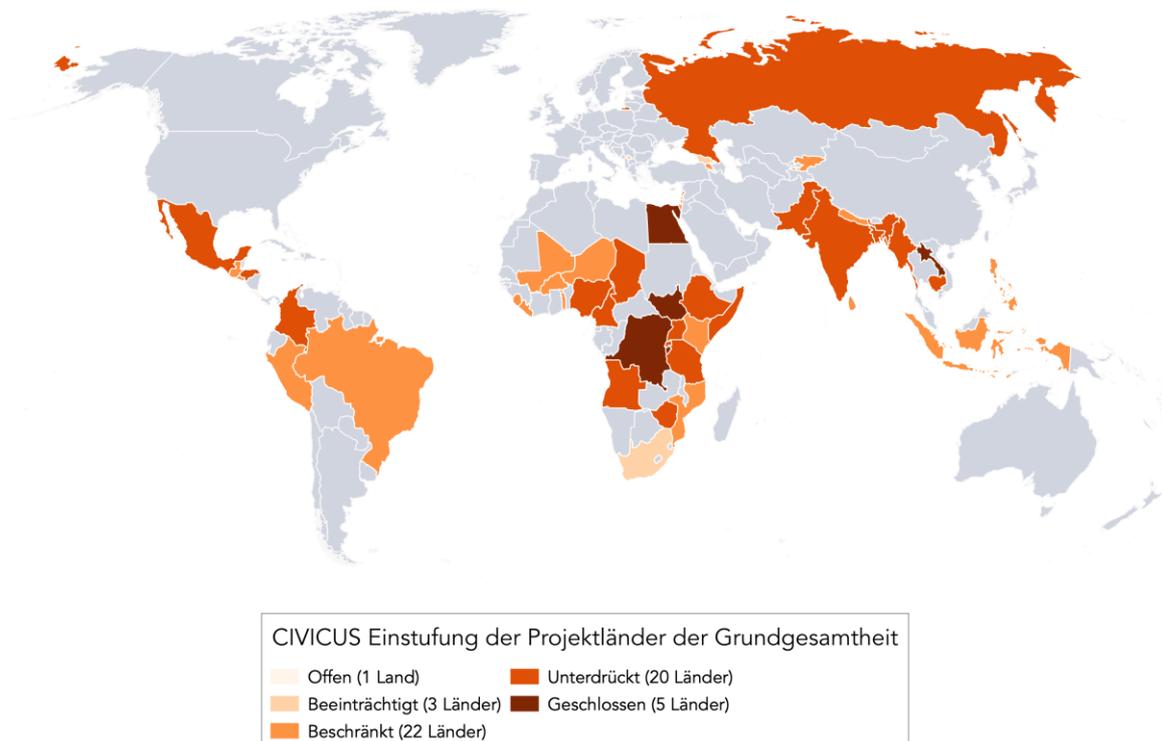


Abbildung 6: Darstellung der CIVICUS Einstufungen der Länder der Grundgesamtheit, denen Projekte eindeutig zugeordnet werden konnten (Quelle: Atlas der Zivilgesellschaft 2020, Darstellung: eigene Darstellung).

⁷⁶ Das vorliegende Kapitel kann nicht als durchgehend trennscharf zum Kapitel Effektivität gesehen werden kann, da beispielsweise deeskalierende Wirkungen sowie Wirkungen auf einzelnen Wirkungsebenen ebenfalls auf einer Impact- untergeordneten Ebene festgestellt werden können. Somit beziehen sich nicht alle in diesem Kapitel enthaltenen Erkenntnisse ausschließlich auf entwicklungspolitische Wirkungen oberhalb der Projektzielsysteme. Gleichzeitig werden Fragestellungen im Bereich der entwicklungspolitischen Wirkungen, z. B. Wirkungen der Projekte auf gesellschaftlicher Ebene, aus konzeptionellen Gründen kurz im Kapitel 3.2. Effektivität diskutiert. Das Thema „potenziell negative Wirkungen“ wird ferner in diesem Kapitel wirkungsebenenübergreifend erörtert.

⁷⁷ Vgl. Brot für die Welt, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (Hrsg.): Atlas der Zivilgesellschaft – Zivilgesellschaft Report zur Weltweiten Lage. Berlin, Februar 2020. https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Atlas_d_zivilgesellschaft/2020/Atlas_der_Zivilgesellschaft_2020.pdf. Letzter Aufruf: 28.03.2020.

⁷⁸ Insgesamt können 207 Projekte der Grundgesamtheit konkret einem Land zugeordnet werden. Diese werden in insgesamt 51 Ländern implementiert. Darunter 22 afrikanische, elf asiatische, acht lateinamerikanische und sieben europäische Länder sowie drei im Nahen Osten. Insgesamt 31 Projekte sind mehreren Ländern, Regionen, weltweit oder Deutschland zuzuordnen und wurden in der nachfolgenden Analyse nicht berücksichtigt.

In etwa der Hälfte der Projektländer des Förderbereichs (insgesamt 49 %) ist, basierend auf Daten des globalen Netzwerks CIVICUS, der zivilgesellschaftliche Raum gänzlich geschlossen oder unterdrückt. Während 31,4 % (65 Projekte) der Projekte in Ländern umgesetzt werden, in denen die Zivilgesellschaft Beschränkungen unterliegt, sind lediglich knapp 5 % der Projekte in Ländern mit nur beeinträchtigtem (zehn Projekte) oder offenem (ein Projekt) zivilgesellschaftlichem Handlungsraum.

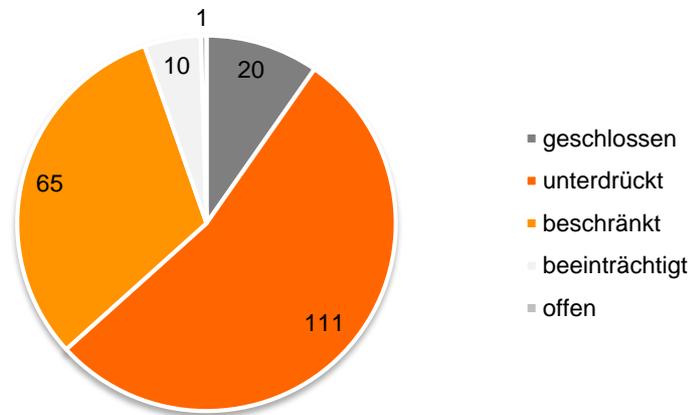


Abbildung 7: Verteilung der konkret einem Land zugeordneten Projekte der Grundgesamtheit nach dem Raum für die Zivilgesellschaft in den Projektländern gemäß dem Atlas der Zivilgesellschaft.

Die Analyse intendierter Wirkungen auf Basis der Bewilligungsvorlagen ergab, dass keine entsprechende Tendenz abgeleitet werden kann, dass der Anspruch bezüglich intendierter Wirkungen selbst im Rahmen von Projekten in Ländern mit *geschlossenem*, *unterdrücktem* oder *beschränktem* Handlungsspielraum für die Zivilgesellschaft hinter denen in *beeinträchtigten* oder *offenen* Räumen zurückbleibt.⁷⁹

Aufgrund der Datenlage konnten Hemmnisse durch eingeschränkte zivilgesellschaftliche Handlungsspielräume sowie diesbezügliche Handlungsoptionen vor allem indirekt über Freitextantworten der Online-Umfrage und über die Feldstudien erfasst werden. Als Hemmnisse werden dabei vom Staat oktroyierte Restriktionen der NRO-Arbeit, z. B. durch von Regierungen geführte negative Diskurse oder restriktive Gesetze bzgl. des Empfangs von Geldern aus dem Ausland und des Handlungsspielraums, als zivilgesellschaftliche Organisation tätig zu werden, bis hin zu explizitem Druck, Einschüchterungen, Schikanen und Stigmatisierung, aber auch grundsätzlich politische Instabilität genannt. Als vereinzelte Handlungsoptionen konnte die Involvierung relevanter Behörden, das Generieren von Verständnis aufseiten staatlicher Akteur*innen für die Projektarbeit sowie die Anpassung genutzter Wortwahl, um politischen Widerstand einzudämmen bzw. zu vermeiden, identifiziert werden. Weiterhin kommt der Sichtbarmachung von Bedrohungen und Einschränkungen in Kombination mit der Etablierung von funktionalen Risiko- und Sicherheitssystemen in *geschlossenem*, *unterdrücktem* oder *beschränktem* Handlungsspielraum für die Zivilgesellschaft eine besondere Bedeutung zu.

Abschließend sei darauf verwiesen, dass Projekte im Beschäftigungsfeld Handlungsspielräume für das Primat des Zivilen im Besonderen auf die Bewahrung bzw. Erweiterung eben dieser abzielen. Nichtsdestotrotz streben Maßnahmen in anderen Beschäftigungsfeldern ebenso an, entsprechende signifikante Beiträge zu leisten, z. B. über die systematische und institutionelle Einbindung von zivilen

⁷⁹ Für detailliertere Informationen zum Wirkungsanspruch der untersuchten Stichprobenprojekte, vgl. Deskstudie der FBE V, Kapitel 3.2.

Akteur*innen, Allianzen und Initiativen in politische, wirtschaftliche und soziale Prozesse sowie in Vergangenheitsbearbeitungs-, Versöhnungs- und Konflikttransformationsprozesse.

3.3.2 Deeskalierender Einfluss der Partner und Zielgruppen auf die Konfliktsituation

Über sämtliche Evaluationsphasen hinweg konnten lediglich punktuell Hinweise auf deeskalierende Wirkungen der Projektarbeit auf den Konfliktkontext identifiziert werden. Ein Großteil der Hinweise zum deeskalierenden Einfluss der Partner und Zielgruppen auf die Konfliktsituation innerhalb der Stichprobenprojekte bezog sich auf die Schaffung von Dialog- und Partizipationsräumen, z. B. zwischen lokaler Bevölkerung bzw. Initiativen und lokalen Autoritäten, Interessensgruppen, Wirtschaft oder zwischen Flüchtlingen, Binnenvertriebenen, Rückkehrer*innen und aufnehmenden Gemeinden. Vereinzelt gab es ferner Anhaltspunkte auf potenziell deeskalierende Wirkungen durch eine Annäherung zwischen lokaler Gemeinschaft und (ehemaligen) Konfliktparteien. Darüber hinaus gaben die Partnerorganisationen Hinweise, dass positive Wirkungen durch Dialog- und Partizipationsarbeit (z. B. im Bereich von inter-ethnischen und inter-religiösen Spannungen auf Gemeindeebene) über ergänzende Maßnahmen im Bereich der Stärkung von Friedensfähigkeit und sozialer Kohäsion auf individueller und interpersonaler Ebene unterstützt wurden. Weitere deeskalierende Wirkungen konnten in den Bereichen Wiedergutmachung und strategische Prozessführung im Rahmen der rechtlichen Begleitung von Opfern bzw. Opfergruppen, durch die Schaffung von konkreten und gewaltfreien Lösungen im Bereich von Land-, Umwelt-, Wasser- und weitere Ressourcenkonflikten sowie durch die Reduktion der Anzahl an offenen Konflikten in der jeweiligen Region oder Gemeinschaft⁸⁰ festgestellt werden. Nicht zuletzt zeigte insbesondere die Kombination mit Maßnahmen im Nexusbereich (v. a. Grund- und Ernährungssicherung, Einkommens- und Beschäftigungsförderung) eine stabilisierende Wirkung auf den Kontext.

In Summe haben Partnerprojekte im Förderbereich das Potenzial, auf dreierlei Weise deeskalierend zu wirken:

- i. präventiv, indem sie den Ausbruch von Gewalt durch die Schaffung von Verhaltens- und Einstellungsänderungen sowie friedensfördernder Beziehungen verhindern;
- ii. direkt deeskalierend, indem sie zum friedlichen Konfliktaustrag und zur Friedensförderung befähigen sowie Räume für Dialog, Partizipation, Wiedergutmachung und greifbare kontextangepasste Lösungen für lokale Gewalt- und Konfliktdynamiken schaffen.
- iii. stabilisierend, indem gesellschaftliche und ökonomische Strukturen unterstützt werden, die gleichzeitig präventiv und vertrauensbildend wirken und vor allem mittel- bis langfristige Perspektiven und Bedingungen für eine friedliche Entwicklung schaffen.

Neben den beschriebenen positiven Wirkungen auf die Konfliktsituation muss ebenso auf Fälle verwiesen werden, in denen Projekte eskalierend auf die Konfliktsituation wirken bzw. wirken könnten (vgl. unten).

⁸⁰ Dabei muss darauf verwiesen werden, dass hierzu vor allem Anhaltspunkte in der Evaluationssynthese festgestellt werden konnten, dass sich die Herleitung und Begründung der referenzierten Wirkungen zwischen den Evaluationsberichten unterscheidet und ein plausibler Kausalzusammenhang zwischen Maßnahme und bescheinigter Wirkung auf *Outcome*- und *Impact*-Ebene nicht in jedem Fall nachvollziehbar bzw. schlüssig ist.

3.3.3 Wirkungen nach Wirkungsebenen und Arbeit mit Schlüsselpersonen

Wie bereits verdeutlicht, arbeiten die Partnerorganisationen von Brot für die Welt mit unterschiedlichen Interventionsstrategien auf unterschiedlichen Wirkungsebenen, sowohl auf individueller als auch auf organisationaler und gesellschaftlicher Ebene. Während in Kapitel 3.2. Effektivität die Wirkungsebenen u. a. entlang der Beschäftigungsfelder differenziert wurden, wurden die 38 Projekte der Evaluationssynthese darüber hinaus nochmals dezidiert im Hinblick auf ihre Ausrichtung in Bezug auf einzelne oder auf eine Kombination unterschiedlicher Ebenen (individuell, organisational und gesellschaftlich) untersucht.

Tabelle 7: Eckdaten der Projekte nach intendierten Wirkungen auf individueller, organisationaler und gesellschaftlicher Ebene – Ergebnisse der Evaluationssynthese

Nur individuelle Ebene	Nur organisationale Ebene	Nur gesellschaftliche Ebene	Kombination individuelle / organisationale Ebene	Kombination individuelle / gesellschaftliche Ebene	Kombination organisationale / gesellschaftliche Ebene	Alle Ebenen
2	0	4	7	13	2	10
15,8 %			84,2 %			

Diese Analyse wurde mit den Ergebnissen der Dokumentenanalyse zu den 65 untersuchten Projekten der finanziellen Förderung der aktuellen Phase trianguliert:

Tabelle 8: Eckdaten der Projekte nach intendierten Wirkungen auf individueller, organisationaler und gesellschaftlicher Ebene – Ergebnisse der Analyse der Stichprobe

Nur individuelle Ebene	Nur organisationale Ebene	Nur gesellschaftliche Ebene	Kombination individuelle / organisationale Ebene	Kombination individuelle / gesellschaftliche Ebene	Kombination organisationale / gesellschaftliche Ebene	Alle Ebenen
5	4	8	19	8	5	16
26,2 %			73,8 %			

Beide Auswertungen machen deutlich, dass die meisten untersuchten Projekte entweder auf allen Ebenen oder auf mindestens zwei Ebenen arbeiten. Wirkungen lediglich auf organisationaler und gesellschaftlicher Ebene werden dabei vergleichsweise wenig angestrebt. Nur 26,2 % der in der Stichprobe untersuchten Projekte der finanziellen Förderung und 15,8 % der Projekte der Evaluationssynthese arbeiten lediglich auf einer Ebene. Die am stärksten ausschließlich auftretende Einzelebene ist in beiden Fällen die gesellschaftliche. Die Ergebnisse der Feldstudien einbeziehend, stachen vor allem ebenenübergreifende Projektkonzeptionen sowie kombinierte Ansätze auf individueller und gesellschaftlicher Ebene hervor.

Neben den intendierten Wirkungen auf individueller, organisationaler und gesellschaftlicher Ebene wurden im Rahmen der vertieften Evaluationssynthese die intendierten Wirkungen entsprechend der Kategorien der RPP-Matrix⁸¹ ausgewertet. Dabei wurden unter Schlüsselpersonen (*key people*) Personen verstanden, die zentral auf Konfliktdynamiken wirken und in der Lage sind, Entscheidungen für oder gegen Frieden zu beeinflussen oder diese selbst zu treffen. In ihrer Gewalt kann ebenfalls liegen,

⁸¹ Die RPP-Plus-Matrix von CDA strukturiert die Ansätze nicht nur nach Wirkungen auf individueller und gesellschaftlicher Ebene und unterscheidet, wer sich für den Frieden engagieren muss (*key people* und *more people*), sondern verknüpft dies auch mit der Theorie des Wandels. Grundvoraussetzung für die Bewertung der Wirkungsannahmen und Wirkmechanismen von Programmen und Projekten sind die zugrunde liegenden Kontextanalysen. CDA stellte fest, dass es zwar effektive Ansätze auf einer Ebene geben kann, diese jedoch oftmals nicht ausreichen, um Beiträge für signifikante Veränderungen im Bereich der Friedensförderung zu leisten (vgl. CDA Collaborative Learning Projects: *Reflecting on Peace Practice (RPP) Basics. A Resource Manual*. Cambridge, 2016).

Friedensbestrebungen zu beschädigen oder zu untergraben.⁸² Bei der Auswertung wurden folgende Kombinationen, die hier in Quadranten eingeteilt werden, in den Blick genommen: systemisch-*more people* (SM), systemisch-*key and more people* (SKM), systemisch-*key people* (SK), individuell-systemisch-*more people* (ISM), individuell-systemisch-*key and more people* (ISKM), individuell-systemisch-*key people* (ISK), individuell-*more people* (IM), individuell-*key and more people* (IKM) und individuell-*key people* (IK). Während keines der Projekte systemische Veränderungen alleine durch die Arbeit mit *key people* anstrebte, waren die meisten Ansätze auf individuelle und systemische Veränderungen über *more people* ausgerichtet. Ebenfalls häufig ging es um individuelle Veränderungen von *more people*, wobei die Projekte nur selten individuelle Veränderungen von *key people* anstrebten. Die Mehrheit der Projekte der Evaluationssynthese, insgesamt 22 Projekte, verfolgte Interventionen in insgesamt drei Quadranten (*three-quadrant interventions*), elf Projekte waren in insgesamt zwei Quadranten (*two-quadrant interventions*) tätig und fünf Projekte intervenierten in allen vier Quadranten (*four-quadrant interventions*).

Tabelle 9: Verteilung der durch die Projekte der Evaluationssynthese bearbeiteten Quadranten der RPP-Matrix

Verteilung der Projekte der Evaluationssynthese über Quadranten der RPP-Matrix		
	Anzahl absolut	Anteil in %
Interventionen in zwei Quadranten		
Individuell-more people (IM)	7	18,4 %
systemisch-more people (SM)	3	7,9 %
individuell-key people (IK)	1	2,6 %
Interventionen in drei Quadranten		
Individuell-systemisch-more people (ISM)	16	42,1 %
Individuell-systemisch-key people (ISK)	2	5,3 %
Individuell-key people-more people (IKM)	1	2,6 %
Systemisch-key people-more people (SKM)	3	7,9 %
Interventionen in vier Quadranten		
Individuell-systemisch-key people-more people (ISKM)	5	13,2 %
Gesamt	38	100 %

Eine Mehrheit (36 von 63) der Stichprobenprojekte der finanziellen Förderung arbeitet sowohl mit Multiplikator*innen bzw. einzelnen Schlüsselpersonen als auch mit einer großen Bandbreite an Personen. Nur wenige Projekte sind explizit auf wenige Schlüsselpersonen (16 Projekte) bzw. lediglich auf eine breite Personengruppe (elf Projekte) ausgerichtet.

Dabei können in der Stichprobe zahlreiche Projekte ausgemacht werden, die strukturbildende bzw. breitenwirksame Wirkungen durch die Arbeit mit Schlüsselpersonen intendieren. Diese umfassen insbesondere Weiterbildungen und Trainings spezifischer Personen(kleingruppen) in den Bereichen Friedenserziehung und -kommunikation, Partizipation, Lobby- und Advocacy-Arbeit oder Mediation mit dem Ziel, dass diese durch die Anwendung des Gelernten Einfluss auf das politische Geschehen vor Ort oder das Handeln größerer Personengruppen nehmen.⁸³

⁸² *Reflecting on Peace Practice (RPP) Basics. A Resource Manual*. Cambridge, 2016.

⁸³ Ziele eines Beispielprojekts: „Partnerschaften werden zwischen Schlüsselpersonen, die vom Konflikt betroffene und oft im Friedensprozess nicht involvierte Gruppen mit einbeziehen, und Schlüsselinstitutionen zur Konfliktprävention und -transformation geschlossen“; „Schlüsselinstitutionen und -personen generieren empirisch fundiertes Handlungswissen über eine effektive Friedensarbeit, welches auf lokaler, nationaler, regionaler und globaler Ebene eine Kultur des Lernens und der Zusammenarbeit fördert und aufrecht erhält“.

In Evaluationssynthese und in der Feldphase konnten jedoch nur punktuell und vereinzelt tatsächlich strukturbildende bzw. breitenwirksame Wirkungen nachgewiesen werden. Diese Beispiele bezogen sich vor allem auf Multiplikator*innenwirkungen durch Kapazitätsstärkung von Personen, die später Schlüsselpositionen im Projektland erlangten oder als Journalist*innen Zugang zu breitenwirksamen Medien hatten. Ferner gibt es insbesondere aus den Feldstudien Hinweise auf eine erfolgreiche und breitenwirksame Advocacy- und Lobbyarbeit über Schlüsselpersonen.

3.3.4 Übergreifende nicht-intendierte positive und negative Wirkungen

Die Hinweise zu diesem Themenbereich waren in der Online-Umfrage und in der Evaluationssynthese deutlich umfangreicher und spezifischer als im PME-System von Brot für die Welt und den Projektdokumentationen der Partner. Dabei berichteten die Partner überproportional häufiger über nicht-intendierte positive als über negative Wirkungen.⁸⁴ Die Datenlage zu nicht-intendierten negativen Wirkungen blieb insgesamt eingeschränkt. Dies ist insofern bemerkenswert, da Brot für die Welt die Partner mit unterschiedlichen Maßnahmen in der Anwendung von Konfliktsensibilität begleitet, die vorliegenden *Do No Harm*-Materialien von hoher Qualität sind (vgl. Kapitel 4. Prozessevaluation) und auch die im Rahmen der Feldstudie befragten Partnerorganisationen dem *Do No Harm*-Ansatz eine große Bedeutung für die Friedensarbeit beimaßen.

Weiterhin wurden in der Online-Umfrage, in der Projektdokumentation und in Interviews zu nicht-intendierten negativen Wirkungen häufig hemmende externe Faktoren genannt, die keine vom Projekt ausgehenden nicht-intendierten negativen Wirkungen im eigentlichen Sinne, sondern eher externe Risiken darstellen. Insgesamt konnten über alle Evaluationsphasen weniger tatsächlich eingetretene als vielmehr hypothetisch formulierte nicht-intendierte negative Wirkungen der Projekte auf den Projektkontext erfasst werden. Als eingetretene Wirkungen wurden überproportional die hohe zeitliche und psycho-soziale Arbeitsbelastung von Mitarbeitenden der Partnerorganisationen in der Friedensarbeit und die negativen Auswirkungen einer Friedensarbeit auf das direkte familiäre und soziale Umfeld sowie auf das persönliche Risikopotenzial in Bezug auf Einschüchterungen, Bedrohungen, Stigmatisierung und Gewalt gegenüber Projektmitarbeitenden, der Zielgruppen und vor allem gegenüber Schlüsselakteur*innen von kollektiven Prozessen genannt. Eine weitere häufig genannte negative Wirkung war das Erzeugen von Erwartungen bei Zielgruppen und Projektumfeld, die mit den Kapazitäten des Projekts bzw. der Partnerorganisation realistischweise nicht gedeckt werden konnten.

Weitere mögliche negative Wirkungen können in folgenden Beobachtungsfeldern zusammengefasst werden:

- Verschärfung von Konfliktlinien durch eine nicht ausreichende Berücksichtigung der Komplexität, Regionalität und Spezifika des Kontextes und seiner Akteurskonstellationen;
- Generieren von Markt- und Substituierungseffekten durch Innovationen und Sozialleistungen des Projekts, Rückgang staatlichen Engagements aufgrund der Projektaktivitäten in der lokalen Gemeinschaft sowie der Schaffung von neuen Abhängigkeitsstrukturen und einer neuen lokalen Elite in der Funktion der Direktor*innen von Partnerorganisationen;

⁸⁴ Dies zeigt sich auch in der Gesamtabfrage der Online-Umfrage: 63,9 % der Personen, die diese Frage in der Online-Umfrage beantwortet haben, sahen unbeabsichtigte positive Effekte ihrer von Brot für die Welt unterstützten Projekte; dahingehend sahen nur 16,4 % negative Wirkungen bzw. gaben 18,9 % der Befragten an, dass sie es nicht wüssten. Im Rahmen der Evaluationssynthese wurden nicht-intendierte positive und negative Wirkungen etwa in gleichem Maße identifiziert.

- Psycho-soziale Belastungen und die Gefahr einer Re-Viktimisierung von Begünstigten durch fehlende psycho-soziale Begleitmaßnahmen in sensiblen Bereichen wie der Vergangenheits- und Versöhnungsarbeit und der strategischen Prozessführung.

Folgende Hinweise zu nicht-intendierten positiven Wirkungen auf übergeordneter Ebene bzw. auf Wirkungen über die Systemgrenzen der Projekte hinaus wurden in der Projektdokumentation, den Evaluationsberichten⁸⁵ und der Online-Umfrage gegeben und zum Teil in Feldstudien bestätigt:

- Sensibilisierung und Mobilisierung der Bevölkerung im Allgemeinen und von Freiwilligen im Speziellen über die Projektgrenzen hinaus, z. B. in Bezug auf gesellschafts- und sicherheitspolitische Fragestellungen.
- Multiplikatoreffekte über die Ausweitung des Projektgebiets; über ausgebildete Multiplikator*innen; über neu erworbene Haltungen, Kompetenzen und Verhaltensänderungen bei Partnern und Zielgruppen, die ebenso auf andere Kontexte wirken; über Begünstigte, die die erworbenen Erkenntnisse in Führungs- und Schlüsselpositionen auch außerhalb des Projekts nutzen; über positive Wirkungen auf politische Prozesse, die auch anderen Bereichen außerhalb der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung zugutekommen.
- Stärkung der sozialen Kohäsion in der Gemeinschaft über gestärkte Schlichtungsinstanzen und interkommunale Institutionen mit Relevanz für die Friedensförderung, über induzierte Veränderungen auf Haltungsebene gegenüber dem kulturellen Erbe der Gemeinde, über die Stärkung des gemeinschaftlichen Zusammenhalts, die zur Initiierung von Entwicklungsprojekten in anderen Sektoren in der Gemeinde führte.
- Einfluss auf Entscheidungen und Maßnahmen staatlicher Akteur*innen, die der Bevölkerung im Allgemeinen bzw. spezifischen Akteursgruppen zugutekommen, z. B. Einfluss auf ein Friedensabkommen der Regierung, auf die Überarbeitung von Gesetzen, auf den Erlass von friedenspolitisch relevanten Gesetzen und Vorschriften, auf die Einführung einer Kultur der Rechenschaftspflicht, auf die Zuweisung von Staatsmitteln für marginalisierte Bevölkerungsgruppen oder auf die Einrichtung eines Friedensausschusses, Übernahme von Projektaktivitäten durch für den Sektor zuständige Behörden und damit Ausweitung derselben auf das gesamte Land.
- Impulsgeber für Geber und zivilgesellschaftliche Organisationen, im Bereich zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung tätig zu werden bzw. entwickelte Ansätze zu übernehmen.
- Verbesserte Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteur*innen, die positive Wirkungen für andere Sektoren induziert.

3.4 Effizienz

Effizienz bezeichnet das Verhältnis zwischen den zur Zielerreichung eines Projektes eingesetzten Ressourcen und den dadurch erreichten Wirkungen. Der Bewertung der Effizienz der Projekte des Förderbereichs kommt in der vorliegenden Evaluation lediglich eine nachgeordnete Rolle zu.

Einem Großteil der Partner gelingt es, die anvisierten Projektziele ohne nennenswerte Verzögerungen und Über- oder Unterschreitungen des budgetierten Projektvolumens umzusetzen. Die im Rahmen der Feldstudien untersuchten Projekte fallen über beide Phasen im Hinblick auf den Grad der Zielerreichung

⁸⁵ In 23 der untersuchten 65 PME-Bögen aktueller Phasen der Stichprobe wurden nicht-intendierte positive Wirkungen genannt. Von den 39 Evaluationsberichten, die in der Evaluationssynthese untersucht wurden, enthielten 16 nicht-intendierte positive Wirkungen.

zumeist in die Kohorten „überwiegend erreicht (70-90 %)“ und „voll erreicht (90-100 %)“ und bestätigen den Eindruck einer hohen Programmeffektivität bei zeitlich wie finanziell planmäßiger Realisierung der geförderten Projekte.

Zur abschließenden Bewertung der zeitlichen und finanziellen Effizienz der Projekte muss der Kontext, in dem die Projekte realisiert werden, mitbetrachtet werden, und es müssen relevante Kontextfaktoren berücksichtigt werden. Der wohl relevanteste Kontextfaktor mit Blick auf die Effizienz der Projekte ist die Fragilität der Projektkontexte sowie die Konflikt- und Gewaltdynamiken (vgl. Karte in Kapitel 2.2), da hiervon sowohl die zeitliche als auch die finanzielle Dimension von Effizienz berührt werden. So kann der Mittelbedarf für Projekte in fragilen Kontexten bis um den Faktor drei höher liegen als für ein vergleichbares Projekt in einem nicht-fragilen Kontext.⁸⁶ Auch sind disruptive Ereignisse in fragilen Kontexten wahrscheinlicher als in stabilen Kontexten, die Herausforderungen für die planmäßige Umsetzung von Projekten sind also höher.

Vor diesem Hintergrund ist bei den geförderten Projekten ein hohes Maß an zeitlicher wie finanzieller Effizienz zu erkennen. Mittelausstattung, zeitlicher Horizont der Projekte und vorhandene Kapazitäten der Partner stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zu den erwarteten bzw. erreichten Projektzielen.

Wichtig anzumerken ist an dieser Stelle, dass diese Bewertung der Effizienz die Qualität der Indikatoren für die Zielerreichung sowie die Plausibilität der Wirkungsannahmen auf Projektebene nicht berücksichtigt. Außerdem ist nicht berücksichtigt, inwiefern oder wie häufig undokumentierte Mehrarbeit von Mitarbeitenden der Partnerorganisationen oder von Brot für die Welt zum Ausgleich negativer Kontextwirkungen eingesetzt wird.

3.4.1 M&E, Compliance und Berichtslegung

Die Ausgestaltung und Ausstattung von Partnern im Hinblick auf M&E und die vorgenommenen Änderungen aufgrund von Monitoringergebnissen wurden mit verschiedenen Methoden in der Desk- und Feldphase erhoben. Es zeigte sich, dass M&E-Systeme grundsätzlich vorhanden sind und es auch Änderungen in laufenden Projekten aufgrund von ausgewerteten M&E-Daten gibt. Die Leistungsfähigkeit der vorhandenen M&E-Systeme sowie die für M&E bereitgestellten Ressourcen variieren aber deutlich über das Partnerfeld hinweg: Bei 71 % der Partner ist zwar eigenes Personal für das Monitoring vorhanden,⁸⁷ gut der Hälfte der Partner wird durch externe Evaluationen allerdings auch teilweise erheblicher Nachbesserungsbedarf im Bereich M&E bzw. die Notwendigkeit der Etablierung eines solchen Systems bescheinigt. Empfohlene Veränderungen im Monitoring der Partnerorganisationen umfassen dabei insbesondere den Ausbau der personellen Kapazitäten seitens der Partner sowie die Ausräumung von konzeptionellen Schwächen in Projektkonzeption und/oder genutzten Formaten für M&E.

Ergänzend zum Projektmonitoring für die Berichtslegung nach den Vorgaben von Brot für die Welt wenden Partnerorganisationen zur Projektsteuerung verschiedene Formen des Monitorings an, zum Teil sind diese wenig formalisiert.

Infolge von Ergebnissen aus dem Monitoring der Projektaktivitäten nimmt die Mehrzahl der Partner steuernde Änderungen an laufenden Projekten vor, die sich hauptsächlich in die Bereiche (i) Anpassung von Projektstrategie oder -ansatz, (ii) Änderung von bestimmten Projektparametern und (iii)

⁸⁶ Stumpf, Elke: „I've just got to quickly save the world ...“ – International and national lessons learnt in conflict prevention and peacebuilding. In: FriEnt – Working Group on Peace and Development: How do I know? Strategic planning, learning and evaluation for peacebuilding. FriEnt Study 06/2014. Bonn: 2014. S. 28.

⁸⁷ Online-Umfrage, n=124

organisationale Veränderungen unterteilen lassen. Veränderungen im Sinne von (i) umfassen unter anderem die Neudefinition von Zielgruppen, die veränderte Gewichtung von Projektaktivitäten und Strategien oder deren Ersatz durch alternative Aktivitäten und Strategien. Veränderungen im Sinne von (ii) zielen darauf ab, ein effektiveres wirkungsorientiertes Monitoring anhand besser angepasster und realistischerer Indikatoren vornehmen zu können. Anpassungen der Projektparameter können nur im Rahmen der von Brot für die Welt vorgeschriebenen Standards und Verfahren vorgenommen werden, z. B. Anpassungen von Indikatoren nur im ersten Jahr.⁸⁸ Veränderungen unter (iii) umfassen die Schaffung neuer Positionen, veränderte Kommunikationswege innerhalb der Organisationen und mit den Zielgruppen, die Etablierung von Arbeits- und Begleitgruppen oder die Erarbeitung von handlungsleitenden Plänen und Strategiepapieren.

Bezüglich der Kapazitäten für M&E im Partnerfeld zeigt sich eine ungleichmäßige Verteilung: Etwas weniger als 60 % der Partner überwachen die Implementierung ihrer Projekte umfangreich und ziehen Erkenntnisse aus dem Monitoring zur Steuerung der Implementierung heran. Die verbleibenden Partner weisen häufig noch deutliches Verbesserungspotenzial im Bereich M&E und formalisierter M&E-Systeme auf. Dies deckt sich auch mit den Erkenntnissen externer Projektevaluationen von Projekten der finanziellen Förderung zum Thema M&E und erklärt – zumindest teilweise – die lückenhafte Dokumentation (fehlende/unvollständige PME-Bögen und Fortschrittsberichte) sowohl von Projekten der finanziellen als auch der personellen Förderung. Deutlich wird dadurch, dass einheitliche Qualitätskriterien für M&E-Systeme im Förderbereich fehlen oder nicht bekannt sind.

Unterstützung im Bereich M&E sowie grundsätzlich zum Thema Wirkungsorientierung erhalten die Partner derzeit auch über die lokalen Beratungs- und Unterstützungsstrukturen (BUS). Aufgrund der breiten geographischen Abdeckung und positiven Bewertung des Instruments durch die Partner bieten sich diese Unterstützungsstrukturen als etablierte Plattform zur Stärkung der M&E-Kapazitäten der Partner an.

Das Thema Compliance spielt keine große Rolle bei den Partnern. In einzelnen Fällen wurde das Reporting als unverhältnismäßig aufwendig bezeichnet, in anderen Fällen als zu generisch, um den tatsächlich erreichten Projektfortschritt abzubilden.

3.4.2 Risiko- und Sicherheitsmanagement

In der Online-Umfrage gaben 40 % der Partnerorganisationen an, dass sich Mitarbeitende im Jahr 2019 mindestens einmal aufgrund der Arbeit der Organisation bedroht fühlten. Dieser Anteil weist auf die zum Teil problematische Sicherheitssituation hin, in der die Projekte im Förderbereich umgesetzt werden. Eine Bewertung der Gewalttätigkeit der Kontexte, in denen Partner ihre Projekte realisieren (siehe hierzu Kapitel 2.2 Abbildung des Förderbereichs) bestätigt diesen Eindruck und verdeutlicht die Relevanz eines wirksamen Risiko- und Sicherheitsmanagements auf Seiten der Partner. Auch im direkten Gespräch berichteten Vertreter*innen von Partnerorganisationen unter anderem von gewaltsamen Übergriffen, Bedrohungen, Schikanen und Stigmatisierung, auch durch staatliche Akteur*innen. Im Kontext von *Shrinking Space* kann plausibel angenommen werden, dass das Thema Risiko- und Sicherheitsmanagement weiter an Relevanz zunehmen wird.

Die meisten der befragten Partnerorganisationen (73 %) verfügen auch über ein Risiko- und Sicherheitsmanagement und wenden dieses an. In der Ausgestaltung des Sicherheitsmanagements gibt es

⁸⁸ Sehr verständlich zusammengefasst in: Abteilung Ergebnismanagement & Verfahrenssicherung (EMVS) – Mälzer, Dietmar/Scherff, Heike: Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Projektarbeit. Einführungskurs. Internes nicht veröffentlichtes Dokument, Brot für die Welt, Berlin: 20.02.2019.

allerdings eine große Bandbreite von der bloßen Anwendung einer Risikoanalyse über formalisierte Managementpläne bis hin zu dezidiert dafür geschaffenen Stellen, Trainings und eigenen Budgets.

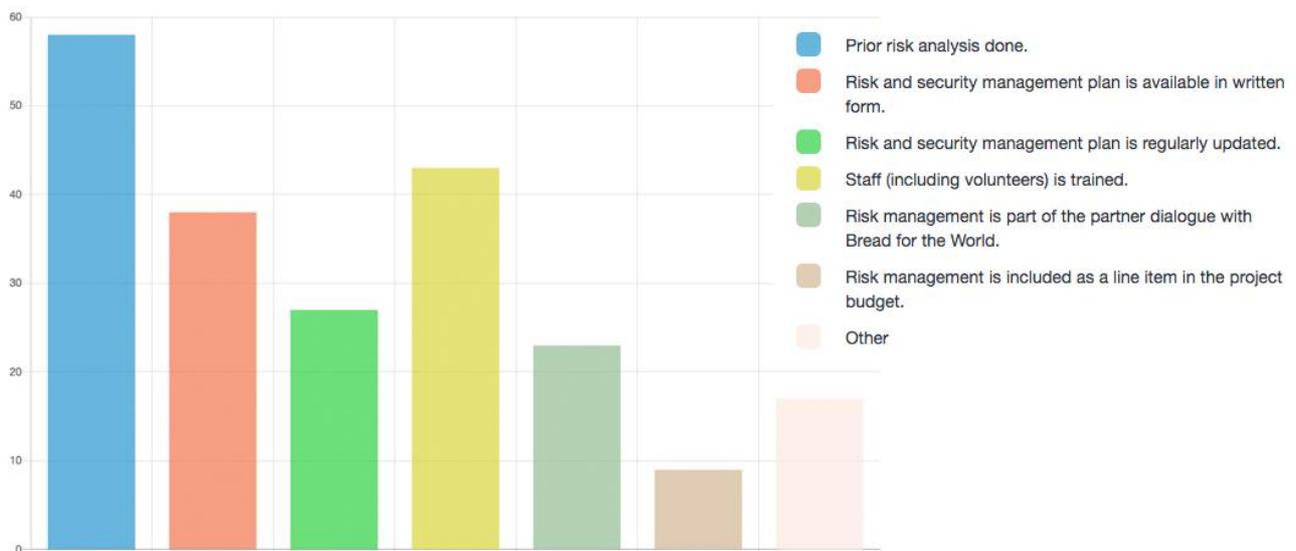


Abbildung 8: Darstellung der Nennungen der Partner zu von ihnen genutzten Methoden des Risiko- und Sicherheitsmanagements, Mehrfachnennungen möglich ($n=90$).

Unter den Partnerorganisationen, die über ein Risiko- und Sicherheitsmanagement verfügen, halten 27 % ihr System für nicht ausreichend und sehen Verbesserungsbedarf. In der Feldphase wurde die Notwendigkeit der Verbesserung des bestehenden Risiko- und Sicherheitsmanagements von manchen Partnern bestätigt und das Bedürfnis nach spezifischer weiterer Beratung, u. a. durch externe Expert*innen, geäußert. Im direkten Austausch nannten die Partner folgende Bereiche, in denen eine Stärkung besonders dringlich gesehen wird:

- Sichere Kommunikationskanäle;
- Datensicherheit und Datenschutz (Nutzung von WhatsApp für M&E und Organisation der Zielgruppe problematisch, weil keine Kontrolle über Kontakt- und Nutzerdaten gegeben ist);⁸⁹
- Persönliche Sicherheit exponierter Mitarbeitender in Gewaltkontexten und in Kontexten von *Shrinking Space*;
- Implementierung von Projekten in hochsensiblen Themenbereichen der zivilen Konfliktbearbeitung und Friedensförderung (z. B. Landrechte, Ressourcenkonflikte, Sichtbarmachungsprozesse mit Blick auf staatliche, militärische und privatwirtschaftliche Akteur*innen, strategische Prozessführung).

Da bereits bei vielen Partnerorganisationen Risiko- und Sicherheitsmanagement im Partnerdialog mit Brot für die Welt behandelt wird, bietet sich dieses Format zur Stärkung des Themenbereichs an. Außerdem sollte auch bedacht werden, dass ein ausgeweitetes Risiko- und Sicherheitsmanagement Auswirkungen auf den Finanzbedarf von Partnerorganisationen und geförderten Projekten hat. Partner sollten also dahingehend geschult werden, in welchem Umfang welche Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Sicherheitssituation förderfähig sind und wie diese spezifische Förderung in bestehende Formate/Prozesse integriert werden kann.

⁸⁹ Vgl. die Landebeauftragte für Datenschutz Niedersachsen: Nutzung von WhatsApp in Unternehmen. Verfügbar online unter: <https://lfd.niedersachsen.de/startseite/themen/wirtschaft/nutzung-von-whatsapp-in-unternehmen-179649.html> (abgerufen am 26.05.2021).

3.5 Nachhaltigkeit

Im Evaluationskonzept von Brot für die Welt wird das Kriterium Nachhaltigkeit folgendermaßen definiert: „[Nachhaltigkeit] [m]acht Aussagen zum Fortbestehen der positiven Effekte eines Projekts nach Abschluss der Förderphase, zur Wahrscheinlichkeit positiver Langzeiteffekte und zur langfristigen Widerstandsfähigkeit der Nettonutzeffekte gegenüber möglicher Risiken.“⁹⁰ Bemerkenswert ist, dass dieser Definition ein Verständnis von Nachhaltigkeit als Synonym von Persistenz oder Langwierigkeit/Langfristigkeit innewohnt, das zwar von den Partnern geteilt wird, aber von gängigen Definitionen von Nachhaltigkeit⁹¹ abweicht und nicht über die notwendige Mehrdimensionalität verfügt, die für das eigentliche Konzept der Nachhaltigkeit zentral ist. So bezeichnet *nachhaltig* die Integration der verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit und erschöpft sich nicht in der Dauerhaftigkeit von (Projekt-)Wirkungen.⁹²

Ungeachtet von Einschränkungen der Nachhaltigkeit einzelner Projekte auf Projektebene ist nennenswert, dass die Gesamtheit der Projekte im Förderbereich die Dimensionen von Nachhaltigkeit (Bewahrung der Umwelt – ökologische Dimension; Herstellung sozialer Gerechtigkeit – soziale Dimension; Gewährleistung politischer Teilhabe – politische Dimension) in unterschiedlichem Maße adressiert und somit zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt. Begründet ist dies im breiten Friedensverständnis, das Brot für die Welt und die Partnerorganisationen weitgehend teilen. Explizite Anstrengungen seitens der Partner, Dimensionen von Nachhaltigkeit zu adressieren, konnten allerdings nicht identifiziert werden. In den Antrags- und Berichtsformaten von Brot für die Welt wird zwar nach der Einschätzung der Partnerorganisation zur Nachhaltigkeit eines geförderten Projektes gefragt, allerdings wird auch hier in den Eintragungen zum Projekt Nachhaltigkeit mit Langfristigkeit gleichgesetzt.

Bezüglich Nachhaltigkeit in der oben genannten Definition von Brot für die Welt ist zentral, inwiefern Projekte im Förderbereich plausibel dauerhafte Wirkungen erreichen und welche Vorkehrungen die Partner treffen, um diese Wirkungen möglichst dauerhaft zu erhalten. Diesbezüglich wenden Partner im Förderbereich verschiedene Strategien im Hinblick auf anvisierte Zielgruppen, ausgewählte Projektpartner*innen sowie spezifische Zielsetzungen an. Diese Strategien sind jeweils im Kontext der Kapazitäten und des Kontextwissens der Partner sowie einer (selten explizit vorhandenen) überzeugenden Wirkungslogik auf Projektebene zu sehen. Ausgewählte Strategien der Partner mit diesem Ziel sind beispielsweise:

- Maßnahmen mit dem Ziel, längerfristige Verhaltensänderungen bei der Zielgruppe herbeizuführen (z. B. Vorurteile abbauen);
- Ausrichtung der Projektziele auf erreichbare und dauerhafte Wirkungen (z. B. Gesetze erlassen oder reformieren, Kapazitäten stärken);
- Strukturschaffende Maßnahmen und Aufbau von Netzwerken auf lokaler Ebene;
- Stärkung der Teilhabe zivilgesellschaftlicher Organisationen an politischen Prozessen;
- *Ownership* der Projektwirkungen auf Seiten der Zielgruppe(n);

⁹⁰ Brot für die Welt: Evaluationskonzept: Beauftragung und Begleitung von Evaluationen und Lernen aus deren Ergebnissen. Berlin: 2017. S. 19.

⁹¹Pufé, Iris: Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte Jahrgang 64, Band 31-32/2014, 2014, S.15-21.

⁹² Valentin, Anke und Spangenberg, Joachim H.: A guide to community sustainability indicators. In: Environmental Impact Assessment Review Vol. 20, 2000, S. 381-392.

- Verbindung mit bestehenden institutionellen Dynamiken (z. B. mit durch das Friedensabkommen in Kolumbien geschaffenen Einrichtungen);
- Verstärkte Einbeziehung von Frauen in Projektmaßnahmen.

Diese Anstrengungen zur Erreichung dauerhafter Wirkungen seitens der Partner werden beeinflusst durch zwei weitere Rahmenbedingungen, die die Erreichung dauerhafter Wirkungen positiv oder negativ beeinflussen. Positiv ist die Langfristigkeit der Zusammenarbeit von Brot für die Welt mit den Partnern, welche eine längerfristige Planbarkeit der Projektarbeit und eine längerfristige Arbeit der Partner mit Zielgruppen ermöglicht. Auch das vielfältige Förderinstrumentarium sowie die Möglichkeit, Projekte mit Mitteln unterschiedlicher Herkunft finanzieren zu können, können zur Langfristigkeit von Projektwirkungen (z. B. durch Folgefinanzierung oder komplementäre Maßnahmen) beitragen. Negative Einflüsse sind auf die den Förderbereich häufig charakterisierende Fragilität bzw. Dynamik der Projektkontexte zurückzuführen, die große Herausforderungen für das Erreichen dauerhafter Wirkungen darstellen.

Unter Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit bzw. Langfristigkeit der Arbeit der Partner im Förderbereich ist das Ausmaß der (finanziellen) Abhängigkeit von Brot für die Welt ein limitierender Faktor. Zwar werden viele der Partner auch von weiteren Geberorganisationen unterstützt, es gibt aber auch einige Partner, die exklusiv von Brot für die Welt finanziell gefördert werden und so in hohem Maße abhängig sind. Exit-Strategien seitens der Partnerorganisationen oder Ansätze in den Projektkonzeptionen, welche sich mit der Fortführung der Projektaktivitäten beim Wegfall der Finanzierung durch Brot für die Welt befassen, konnten nicht identifiziert werden. Die Langfristigkeit, mit der Partner Projektwirkungen erarbeiten können, hängt also auch stark von der Dauer der von Brot für die Welt gewährten Förderung ab.

3.6 Beitrag der Politikabteilung zu Projekten im Förderbereich

Über die auch in der Grundgesamtheit enthaltenen eigenen Projekte und Instrumente der Politikabteilung hinaus umfasst der Beitrag der Politikabteilung Aktivitäten und Tätigkeiten wie die kollegiale Beratung von Regionalreferaten, die Mitarbeit in der Fachgruppe Frieden und Entwicklung oder die Zusammenarbeit mit oder Unterstützung von Partnern im Rahmen von Projekten der finanziellen Förderung von IP oder auch außerhalb von Projekten.

Die Schwerpunkte der Arbeit der Politikabteilung liegen gemäß ihrem Selbstverständnis⁹³ auf der Durchführung von Lobby- und Advocacy-Arbeit, der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen, dem Aufbau von Allianzen und der Mitwirkung in Netzwerken, der Bereitstellung von Fachexpertise innerhalb von Brot für die Welt und der Entwicklung von *Policies* und politischen Positionen.

3.6.1 Direkte Projektarbeit der Politikabteilung⁹⁴

Von den 15 Projekten der Politikabteilung waren fünf in der Stichprobe enthalten, alle mit Projektvolumina von EUR 20.000 bis maximal EUR 40.000 und ausschließlich aus KED-Mitteln

⁹³ Siehe Dokument „Selbstverständnis und Aufgaben der Abteilung Politik von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst. 17. Oktober 2017“, S. 3.

⁹⁴ Die folgenden Aussagen stützen sich vor allem auf die Online-Umfrage (zu Bekanntheit und Nutzung der Instrumente), die Dokumentenanalyse und die Tiefeninterviews während der Deskphase.

finanziert.⁹⁵ Von diesen Stichprobenprojekten sind drei sogenannte PieTs (Projekte in eigener Trägerschaft), bei denen das Referat Menschenrechte und Frieden der Projektträger ist. Sämtliche PieTs werden dem Beschäftigungsfeld Handlungsspielräume für das Primat des Zivilen zugeordnet. In einem Projekt geht es um das Programm der Arbeitsstelle Frieden und Konfliktbearbeitung und konkret um ein darüber gefördertes Projekt in Simbabwe, in den beiden anderen Projekten um Informations- und Lobbyarbeit, einmal mit Schwerpunkt auf Niger und die Sahelregion, einmal um Themen der zivilen Konfliktbearbeitung, Konfliktsensibilität, Friedenspolitik, speziell Rüstungsexporte aus Deutschland, sowie die Entwicklung und Weitergabe von friedenspolitischen Konzepten. Die Projektdokumentation ist qualitativ und quantitativ sehr unterschiedlich, weshalb sich nur bedingt Aussagen zu Wirkungen treffen lassen. Zwei weitere Projekte werden dem Beschäftigungsfeld soziale Kohäsion bzw. dem Beschäftigungsfeld Vergangenheits- und Versöhnungsarbeit und psychosoziale Unterstützung sowie Rechtsstaatlichkeit und demokratisch-legitime Regierungsführung zugeordnet.

Die Bekanntheit und Nutzung der neben der Projektarbeit weiteren Instrumente der Politikabteilung zur Unterstützung von Partnerorganisationen in besonderen Situationen stellt sich laut den Antworten der Online-Umfrage wie in Abbildung 9 dar.⁹⁶ Relativ am bekanntesten sind und am ehesten genutzt werden die zusätzlichen Finanzierungen geringeren Umfangs, die Projekte der finanziellen Förderung ergänzen.

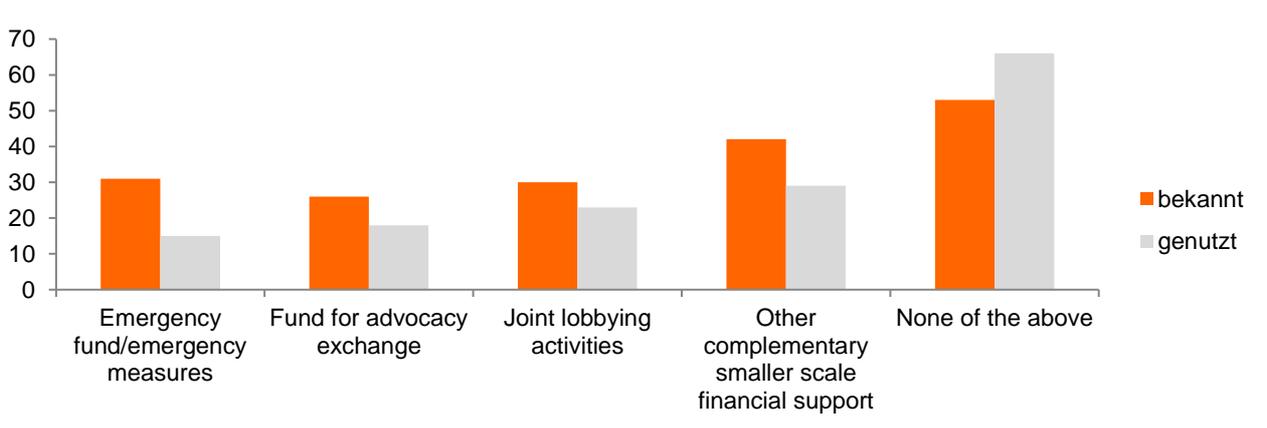


Abbildung 9: Darstellung der Nennungen der Partner zu ihnen bekannten und von ihnen genutzten Instrumenten der Politikabteilung, Mehrfachnennungen möglich (n=122).

Im Grunde sind die relativ niedrigen Bekanntheits- und Nutzungswerte der Instrumente der Politikabteilung jedoch nicht überraschend, da sie nicht für den flächendeckenden Einsatz bei allen Partnern konzipiert sind, sondern nur für spezielle Situationen. Die Bedeutung der eigenen Projekte der Politikabteilung im Förderbereich wird somit nur durch die relativ geringe Anzahl an Projekten und die relativ geringen Projektvolumina gemindert, beides im Vergleich zu den Projekten der Regionalabteilungen.

3.6.2 Weitere Beiträge der Politikabteilung zu Projekten und zur Arbeit im Förderbereich

In den Projektdokumentationen finden sich einige Beispiele für die Involvierung der Politikabteilung in Projekte der finanziellen Förderung der Regionalreferate oder von erfolgreichen Kooperationen

⁹⁵ Diese Finanzierungshöhen und Mittelherkunft entsprechen auch jenen der Projekte der Politikabteilung in der Grundgesamtheit. Nur ein Projekt der Grundgesamtheit (die Mitarbeit von Brot für die Welt in der Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung/FriEnt von 2014) bildet mit einem Volumen von EUR 840.000 und einem 75 %igen BMZ-Finanzierungsanteil eine Ausnahme.

⁹⁶ 44 bzw. 55 %, bei jeweils insgesamt 122 Antwortenden.

zwischen der Politikabteilung und den Regionalreferaten. Dies betrifft beispielsweise Projekte, in denen eine Komponente zu internationaler Lobby- und Advocacy-Arbeit vorhanden ist, oder Projekte zum Nexus Sicherheit-Entwicklung-Migration. Das genaue Ausmaß der Beiträge der Politikabteilung zu Projekten im Förderbereich wird in den gängigen Projektdokumenten jedoch nur unzureichend widergespiegelt, da diese Beiträge oftmals prozesshafter Natur sind und die Projekte über die Regionalreferate finanziert und dokumentiert werden. Die Arbeit der Politikabteilung wurde deshalb exemplarisch im Rahmen der Feldstudie Südasiens vertieft untersucht.

Fallbeispiel: Das *Local Capacities for Peace* (LCP)-Netzwerk in Südasiens und die komplementäre Rolle der Politikabteilung

Hervorgegangen aus dem EED-Schwerpunktprogramm PISA (*Peace in South Asia*) mit rund 40 Partnerorganisationen, arbeiten seit 2005 neun Partner aus Bangladesch, Indien, Nepal und Pakistan im LCP-Netzwerk gemeinsam an der Verankerung und Weiterentwicklung der *Local Capacities for Peace/Do No Harm*-Methodik in ihren Organisationen. Im Rahmen der Feldstudie wurden die Phasen IV und V des LCP-Projekts (Zeitraum 2015 bis 2020) sowie die Projekte dreier ausgewählter LCP-Partner in Bangladesch, Nordostindien und Pakistan untersucht. Das LCP-Projekt ist bei einer Partnerorganisation in Indien angesiedelt, die auch das LCP-Sekretariat mit Projektkoordinierungs- und Projektabwicklungsfunktionen unterhält. Das zentrale Steuerungsgremium ist das *Coordination Committee*, in dem jeder LCP-Partner mit zwei Personen, davon jeweils eine Frau, vertreten ist. Daneben gibt es in der aktuellen Projektphase noch zwei weitere Gremien, die die Implementierung von Netzwerkaktivitäten technisch unterstützen. Einige der LCP-Partner sind keine Partnerorganisationen im klassischen Sinn, sondern bestehen wiederum aus Netzwerken zivilgesellschaftlicher Organisationen. Neben den Netzwerkaktivitäten implementieren die Partner ihre jeweils eigenen Projekte, die zum Teil von Brot für die Welt, zum Teil auch von anderen Gebern finanziert werden.

Die spezifischen Kontexte, in denen die Partner arbeiten, sind in ihrer konkreten Ausprägung durchaus unterschiedlich. Gemeinsam sind ihnen südasiensweite Konfliktstrukturen wie Konflikte um die politische Repräsentation unterschiedlicher Gruppen auf lokaler, Provinz- und Nationalstaatsebene und Identitätskonflikte, politische und andere Formen von Gewalt und deren Auswirkungen sowie Konflikte um den Zugang zu und die Kontrolle von Ressourcen.

Nach einer Phase des Mainstreamings der *Do No Harm*-Methodik beschlossen die LCP-Partner in der Planung für Phase IV einen strategischen Wechsel von „working in conflict“ zu „working on conflict“, also zu direkter Qualifizierung und Aktivitäten in ziviler Konflikttransformation. Damit einher ging ein netzwerkweiter strategischer Fokus auf die Arbeit mit Jugendlichen als Friedensakteuren, neben den bestehenden Zielgruppen der LCP-Partner, um über das gesamte Netzwerk hinweg gemeinsame oder parallele Maßnahmen durchführen zu können und damit gemeinsame Lernerfahrungen zu ermöglichen.

Das LCP-Netzwerk ist ein herausragendes Beispiel für ein langfristig aktives, von Partnerorganisationen getragenes und engagiertes Friedensnetzwerk, das effektive Räume für kollektives Lernen, regionalen Erfahrungsaustausch und die Anwendung und Weiterentwicklung friedenspolitischer Konzepte zu konfliktsensibler Projektplanung und -implementierung, Konfliktanalyse und Konflikttransformation in einer von zahlreichen gewaltsamen Konflikten geprägten Region geschaffen hat. Neben der Bereitschaft und den Kapazitäten der Partner waren die entscheidenden Erfolgsfaktoren zum einen die langfristige und substanzielle Unterstützung des Netzwerks durch Brot für die Welt mit unterschiedlichen Instrumenten (vor allem finanzielle Förderung, jedoch auch Stipendien, externe Expertise etc.), zum anderen die intensive, langfristig stabile und komplementäre Betreuung durch das Regionalreferat in enger Zusammenarbeit mit der Politikabteilung. Der Beitrag der Politikabteilung bestand aus einer Kombination von direkter Qualifizierung der Partner und Unterstützung bei Lobby- und Advocacy-Arbeit. Dabei wirkte der Prozess der Qualifizierung in beide Richtungen – von Brot für die Welt in Richtung der LCP-Partner (Nord-Süd) ebenso wie umgekehrt (Süd-Nord), indem beispielsweise die Politikabteilung das von den LCP-Partnern generierte und geteilte Wissen verwenden konnte, um Debatten in Deutschland und international im Sinne zivilgesellschaftlich orientierter Friedensförderungskonzepte und -politiken zu beeinflussen.

Das Netzwerk ermöglicht die systematische Beschäftigung mit friedenspolitischen Methoden und bietet den Partnern geschützte Räume, ihre eigenen Erfahrungen zu reflektieren. Ausgewählte Ergebnisse sind unter anderem die Erarbeitung und Implementierung je eigener konfliktsensibler PME-Richtlinien unter besonderer Berücksichtigung von

Gender, ein gemeinsamer strategischer Fokus auf die Arbeit mit Jugendlichen als Friedensakteuren, die überregionale Verknüpfung mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, die an ähnlichen Themen arbeiten, oder der Ausbau der regionalen und internationalen Lobby- und Advocacy-Arbeit. Organisationsintern hat das Netzwerk zu einem höheren kritischen Bewusstsein gegenüber der eigenen Arbeit beigetragen und vernetztes Denken und Handeln gefördert. Zudem wurden vor allem auf lokaler und Distriktsebene konkrete Erfolge bezüglich ziviler Konflikttransformation erzielt. Ein LCP-Netzwerkpartner bildet mittlerweile andere Partnerorganisationen von Brot für die Welt in der Anwendung der *Do No Harm*-Methodik aus.

Die Politikabteilung hat über lange Jahre fachliche Expertise in das Netzwerk eingebracht, teils direkt, teils in Kooperation mit FriEnt, und war intensiv in die Begleitung des Netzwerks und in die Einführung und Schulung von Methoden involviert, auch beim Ausbau der internationalen Lobby- und Advocacy-Arbeit und jeweils gemeinsam bzw. in enger Kooperation mit dem Regionalreferat. Ebenso wurden und werden dem Netzwerk eine Vielzahl externer Beratungsressourcen bereitgestellt.

Der Mehrwert der Politikabteilung für die Arbeit des Netzwerks ist in den letzten Jahren etwas geringer geworden, was laut Interviews vor allem auf mangelnde personelle Ressourcen in der Politikabteilung, speziell im Bereich Partnerqualifizierung, und auf einen mit Personalwechseln einhergehenden geänderten inhaltlichen Fokus der Politikabteilung zurückzuführen sei.

Das LCP-Netzwerk in Südasien zeigt deutlich den großen Beitrag, den die Politikabteilung – neben der nötigen finanziellen Unterstützung von Brot für die Welt und einer intensiven Betreuung durch das Regionalreferat – zur Steigerung der Wirksamkeit der Arbeit der Partner leisten kann. Die Unterstützung eines solchen Netzwerks ist zwar sehr ressourcenintensiv, sowohl finanziell als auch personell, und somit nicht in jedem Kontext replizierbar. Jedoch, so die übereinstimmende Aussage in mehreren Interviews, wird sie für die Arbeit in Gewaltkontexten als notwendig und angesichts der Ergebnisse als gerechtfertigt erachtet – bedarf aber letztendlich einer unternehmensstrategischen Festlegung und entsprechenden Ausstattung.

In den Interviews mit Vertreter*innen der Regionalabteilungen wurden darüber hinaus zum Teil gute, jedoch meist informelle Kontakte zwischen der Politikabteilung und ausgewählten Mitarbeitenden der Regionalreferate erwähnt. Aktuell ist die Fachgruppe Frieden und Entwicklung die einzige formelle Struktur, die einen Austausch zwischen Politikabteilung und Regionalabteilungen in IP und anderen Arbeitsbereichen bei Brot für die Welt (z. B. Stipendien, Diakonie Katastrophenhilfe, Öffentlichkeitsarbeit) leistet. Der Nutzen des Austauschs wurde aus der Perspektive der Regionalreferate in einer Reihe von Interviews überwiegend als ausbaufähig bezeichnet, was vor allem mit den geringen zeitlichen Ressourcen der Mitarbeitenden in den Regionalreferaten begründet wurde. Als einzige Schnittstelle zwischen IP und Politikabteilung wird die Fachgruppe dafür von einigen Interviewpartner*innen als nicht ausreichend angesehen und die Verankerung förderbereichsspezifischer Expertise in den Abteilungen von IP gefordert. Aus Sicht des Evaluationsteams wäre es zwar gegenseitig nutzbringend, die Arbeit der Politikabteilung stärker mit den förderbereichsrelevanten Projekten und den entsprechenden Mitarbeitenden in den Regionalabteilungen zu verschränken, jedoch ist die Qualifizierung von Mitarbeitenden in IP aktuell nicht Teil des Mandats der Politikabteilung.⁹⁷ Dem von einigen Mitarbeitenden der Regionalreferate deutlich geäußerten Bedarf nach verstärkter inhaltlicher

⁹⁷ Siehe Dokument „Selbstverständnis und Aufgaben der Abteilung Politik von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst. 17. Oktober 2017“. S. 3. Das Mandat der Politikabteilung beinhaltet die „Bereitstellung von Fachexpertise“, u. a. „in Zusammenarbeit mit den Regionalreferaten bei der Erstellung regionaler politischer Analysen“, und die „Entwicklung von Policies“, jedoch nicht die Qualifizierung von Mitarbeitenden in IP.

Arbeit und Qualifizierung im Förderbereich wird mit den wenigen förderbereichsrelevanten BAZ-Stellen in den Regionalreferaten alleine nicht entsprochen.⁹⁸

3.7 Kombination von Förderinstrumenten

Die Partner im Förderbereich kennen das Förderinstrumentarium von Brot für die Welt gut. Am bekanntesten ist laut der Onlinebefragung von Partnern mit 96 % die Projektförderung, gefolgt von Berater*innen mit 58 %. Weitere Förderangebote sind im Partnerfeld ebenfalls bekannt, jedoch in deutlich geringerem Ausmaß. Die Nutzung der Förderinstrumente verhält sich ähnlich dem Bekanntheitsgrad, die Zahl der Partner, welche ein Instrument nutzen, liegt zwischen drei und zehn Prozentpunkten unter der Zahl derer, die das Förderinstrument kennen.

Im Hinblick auf Instrumente der personellen Förderung zeigt sich, dass Stipendien das bekannteste und am meisten genutzte Instrument sind (43 % bzw. 24 %)⁹⁹. Die Personalentsendeprogramme ZFD und Stammprogramm sind jeweils etwas mehr als einem Drittel (34 %) der antwortenden Organisationen bekannt; genutzt werden die Personalentsendeprogramme von 20 % der Partner. Von Brot für die Welt selbst wird dieses Instrumentarium als geeignet eingeschätzt, um die Partner in vielfältiger Weise und jeweils zugeschnitten auf deren individuelle Bedarfe zu unterstützen.

Einschätzungen zu Stärken und Schwächen der Kombination von finanzieller Förderung mit Instrumenten der personellen Förderung basieren hauptsächlich auf den Erkenntnissen der Deskphase, da unter den in der Feldphase konsultierten Partnerorganisationen lediglich jeweils nur eine empfangende Organisation pro Instrument der personellen Förderung war.

Eine maßgebliche Stärke einer Kombination ist die aus einem Fachkräfteeinsatz potenziell erfolgende Finanzierung neuer oder weiterführender Projekte; in diesem Fall fungieren Fachkräfte als „Türöffner“ für eine weitere finanzielle Förderung der Empfangsorganisation. In der Deskphase konnte eine solche synergetische Nutzung von finanzieller und personeller Förderung durch das Stammprogramm beispielsweise in Simbabwe identifiziert werden, wo eine Lehrkraft an einer durch die finanzielle Förderung unterstützten Bildungseinrichtung im Rahmen des Stammprogramms finanziert wird.

Aus Sicht von Gesprächspartner*innen bei Brot für die Welt sind insbesondere der bessere Informationsfluss zwischen Partnerorganisation und Brot für die Welt, eine quasi automatisch erfolgende Angleichung an eine eventuell vorhandene Regional- oder Länderstrategie und eine passgenauere Bestimmung des Förderbedarfs Vorteile aus der Kombination von finanzieller Förderung und Stammprogramm.

Im Gegensatz zum Stammprogramm ist die Einschätzung des ZFD durch Mitarbeitende von Brot für die Welt weniger eindeutig. Einerseits wurden Potenziale in der Konzeption des ZFD gesehen, die sich auf die Arbeit mit mehreren Projektträgern sowie die Möglichkeit eines zusätzlichen Projektbudgets beziehen. Auch die Tatsache, dass der ZFD thematisch originär im Förderbereich angesiedelt ist und hilfreich für die Identifizierung neuer Partner sein kann, wurde genannt. Andererseits stellt die

⁹⁸ Die Aufgabe von BAZ-Stellen ist in erster Linie die Qualifizierung der Partner. Jedoch wurde in einigen Interviews angemerkt, dass das Vorhandensein einer förderbereichsrelevanten BAZ-Stelle über die Partnerqualifizierung auch zur thematischen und inhaltlichen Qualifizierung bzw. Sensibilisierung der Mitarbeitenden beiträgt. Zudem können alleine durch die Tatsache, dass es eine BAZ-Stelle in einer Abteilung gibt, Diskussionen und inhaltliche Auseinandersetzungen – auch informell – geführt werden.

⁹⁹ Sämtliche Prozentzahlen hier beziehen sich auf die während der Deskphase durchgeführte Online-Umfrage unter Partnerorganisationen.

Verzahnung von ZFD und Projektförderung eine beträchtliche Mehrarbeit in den Regionalreferaten dar, nicht zuletzt durch die dann notwendigen unterschiedlichen Berichtsformate, welche eine Mehrarbeit für Mitarbeitende in den Regionalreferaten wie auch für die Partner bedeutet. Da die derzeitige Ressourcenausstattung der Regionalreferate unzureichend ist, um eine verstärkte Kombination von finanzieller und personeller Förderung zu realisieren, stehen Potenziale und Ressourcenausstattung der Regionalreferate im Widerspruch.

Stipendien wurden als effektive Ergänzung zur finanziellen Förderung genannt, vor allem dann, wenn diese gezielt für Mitarbeitende von Partnerorganisationen verwendet werden und eine förderbereichsrelevante Weiterbildung bieten.

Der eigentlichen Arbeit von Fachkräften sowohl des Stammprogramms als auch des ZFD wird durch die empfangenden Partner eine hohe Nützlichkeit und Effektivität bescheinigt. Bei näherer Betrachtung der Aussagen von Partnerorganisationen und Fachkräften wird deutlich, dass der attestierte Mehrwert häufig über das Bereitstellen der jeweils spezifischen Expertise hinausgeht. Besonders hervorzuheben sind hier Beiträge zur Organisationsentwicklung der Partner. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Bewertung von Fachkräfteeinsätzen ist der „Blick von außen“, der für empfangende Organisationen eine Bereicherung darstellt.

Auch in anderen Bereichen profitieren Partnerorganisationen von entsandten Fachkräften: Die Stärkung des Teamworkings, Teambuilding-Maßnahmen und die Einführung neuer Arbeitsansätze und -instrumente sind positive Effekte von Fachkräfteeinsätzen. Ergänzt werden diese durch zumeist kompetent angeleitete Reflexions- und Lernprozesse (76 % der befragten Partner gab dies an). Weitere positive Aspekte, welche von den Partnern genannt wurden, sind die Kommunikation nach außen, Unterstützung bei Fundraising sowie die Beobachtung, dass eine externe Fachkraft dem Projekt eine höhere Seriosität gegenüber Außenstehenden oder Zielgruppen verleiht. Die Erkenntnis, dass eine europäische Fachkraft der empfangenden Organisation zu mehr Glaubwürdigkeit vor Ort verhilft, wurde in der Deskphase bereits erwähnt und fand in der Feldphase Bestätigung.

Ein gesondertes Augenmerk im Rahmen der Bewertung der personellen Förderung muss noch auf den ZFD und seine Instrumente gelegt werden. Mit ZFD-Landesprogramm wird die ZFD-Maßnahme von Brot für die Welt mit mehreren Fachkräften und Partnern in einem spezifischen Land beschrieben. Im Rahmen eines solchen Projektes können neben der Unterstützung durch Fachkräfte auch weitere personelle Ressourcen und Projektmittel beantragt werden. Um die Wirksamkeit unterschiedlicher ZFD-Landesprogramme zu erhöhen, wurde die trägerübergreifende Länderstrategie (TLS) eingeführt, die dazu dient, die unterschiedlichen Ansätze der ZFD-Träger innerhalb eines Landes strategisch zu harmonisieren und eventuelle Synergien zu nutzen. Ein weiteres Instrument des ZFD ist das ZFD-Netzwerk, in dem die Fachkräfte verschiedener Träger lokal organisiert sind und sich austauschen können.

Im Rahmen der Feldstudie Kamerun wurde deutlich, dass all diese Instrumente des ZFD im Landesprogramm eingesetzt werden. Auch wenn eine neue TLS für Kamerun nur deutlich verspätet eingeführt werden konnte und mit der alten Strategie gearbeitet werden musste, wurde der Mehrwert einer solchen Strategie deutlich unterstrichen. Ein hohes Maß an Flexibilität zur lokalen Ausgestaltung der TLS ist für deren Erfolg jedoch unabdingbar. Positive Eindrücke erhielt das Evaluationsteam auch zu den Treffen des ZFD-Netzwerks; die Qualität dieser Treffen nahm mit der Übernahme der Moderation durch Kameruner*innen deutlich zu.

Die personelle Förderung umfasst zwei Arten von Stipendien. Diese werden der personellen Förderung zugeordnet aber nach Kriterien der finanziellen Förderung abgewickelt. Angesiedelt sind Stipendien in der Abteilung Europa, Nahost und weltweite Programme in IP.

Es gibt bei Brot für die Welt zum einen Stipendienprojekte, bei denen die Partnerorganisation als Projektträgerin das Stipendium vergibt. Zum anderen gibt es Einzelstipendien, bei denen Brot für die Welt Stipendien direkt an Mitarbeitende von Partnerorganisationen vergibt.

Im Zuge der Online-Umfrage wurden Stipendien durch die Partnerorganisationen als gerne genutztes Förderinstrument bewertet, das einen hohen Beitrag zur Zielerreichung der Partner leisten kann:

- Neben dem Wert von Bildung an sich kann über die akademische Aus- und Weiterbildung eine Stärkung der Partner erfolgen, wenn der/die Stipendiat*in von einer Partnerorganisation kommt. Der Aspekt der Stärkung der Partnerorganisation muss auch bei der Antragstellung begründet werden.
- Zudem können Stipendiat*innen später als Brücke zwischen den Partnern und Brot für die Welt fungieren und beispielsweise zum Entstehen von Netzwerken beitragen. Dies gilt vor allem für Einzelstipendien, bei denen die Sichtbarkeit von bzw. Identifizierung mit Brot für die Welt deutlich höher ist als bei Stipendienprojekten.

4. Prozessevaluation

4.1 Friedens- und Konfliktverständnis von Partnern und Brot für die Welt

Das Friedensverständnis von Brot für die Welt ist von der Leitidee des gerechten Friedens geprägt, die auch für Aktivitäten im Förderbereich handlungsleitend ist (vgl. Kapitel 2.1). Gerechter Frieden versteht Frieden als „gesellschaftliche[n] Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender (politischer und sozialer) Gerechtigkeit“¹⁰⁰, erkennt eine enge Verbindung zwischen Schöpfungsbewahrung, Frieden und Gerechtigkeit¹⁰¹ an und orientiert sich am holistischen Ansatz der internationalen ökumenischen Bewegung und des Weltkirchenrats. Dieser sieht Gerechtigkeit „[...] eng mit Verteilungsgerechtigkeit und Zugangschancen, aber auch mit der Abwesenheit von Gewalt und Unterdrückung verknüpft“¹⁰². Weitere Elemente des Friedensverständnisses von Brot für die Welt sind „das Konzept der ‚Gewaltprävention‘, [ein] ‚menschenrechtsbasierte[r] Ansatz‘, ‚Gendergerechtigkeit‘, das Prinzip der ‚Gewaltfreiheit‘ und die Aufarbeitung von Gewalt und Menschenrechtsverletzungen als Voraussetzung für Versöhnung“¹⁰³. Dabei werden Konflikte als „natürlicher und notwendiger Bestandteil von Beziehungen“¹⁰⁴ und als transformatives Element für eine gerechtere Welt wahrgenommen. Entsprechend verfolgt Brot für die Welt mit seiner Friedensarbeit nicht die Vermeidung von Konflikten, sondern deren gewaltfreien Austrag und Transformation.¹⁰⁵

Auch unter den Partnerorganisationen von Brot für die Welt im Förderbereich dominiert im Grundsatz ein Friedens- und Konfliktverständnis, das Frieden als Abwesenheit von sowohl direkter als auch struktureller Gewalt mit einer Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit und Entwicklung bzw. der Überwindung der strukturellen Ursachen von Konflikten verbindet und damit sehr nah am Leitwert des gerechten Friedens ist. Gemeinsame Werte und ähnliche Anliegen sorgen dabei für große

¹⁰⁰ Brot für die Welt: Policy Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung, Berlin: Januar 2019, S. 9.

¹⁰¹ Ebenda, S. 10.

¹⁰² Ebenda.

¹⁰³ Ebenda.

¹⁰⁴ Ebenda.

¹⁰⁵ Ebenda.

Übereinstimmungen zwischen den Partnerorganisationen und Brot für die Welt, trotz teilweise unterschiedlicher Nutzung von Begrifflichkeiten oder theoretischer Grundlagen.

Im Detail variiert das genaue Verständnis von Frieden und Konflikt je nach Partnerorganisation. Einige Beispiele sind Frieden als Gerechtigkeit für Opfer, als Frieden in den Familien, als soziale Gerechtigkeit auf allen Ebenen, als gelebte kulturelle Vielfalt, als Gendergerechtigkeit auf allen Ebenen oder – etwas vom Leitbild des gerechten Friedens abweichend – als Abwesenheit direkter Gewalt bzw. gewalttätiger Konflikte. Geprägt ist das individuelle Verständnis dabei in der Regel vom lokalen oder regionalen Kontext sowie gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen. Die Friedensarbeit – woran die Partner mithilfe welcher Methoden und Ansätze an welchem Ort und in welchem Maßstab, fokussiert auf welche Akteur*innen arbeiten – unterscheidet sich schließlich, wenn auch teilweise in Nuancen, je nach Friedens- und Konfliktverständnis, aber auch der Historie und dem Gründungsgedanken der Partnerorganisationen.

Dabei wurde deutlich, dass trotz der individuellen Unterschiede und Nuancen alle Aktivitäten im Förderbereich im Leitbild des gerechten Friedens Platz finden.

Während die Kohärenz des Friedens- und Konfliktverständnisses zwischen Brot für die Welt und Partnern, sowohl säkularen als auch glaubensbasierten, relativ hoch ist, bleibt aus Sicht des Evaluationsteams offen, ob eine über ein gewisses Mindestmaß hinausgehende Kohärenz angesichts des breiten Partnerfelds von Brot für die Welt und der Partnerorientierung in der Ausgestaltung der Projekte überhaupt nötig und möglich ist. So ist das jeweilig vorherrschende Friedensverständnis, das ebenfalls beeinflusst, welche Wirkungen die Partner als friedensrelevant bzw. friedenswirksam einschätzen, stets sehr kontext- und länderspezifisch.

4.2 Konfliktsensible Zusammenarbeit zwischen Brot für die Welt und Partnern

Für Brot für die Welt ist Konfliktsensibilität „ein Grundanliegen für jegliches Handeln in allen Sektoren der Entwicklungszusammenarbeit.“¹⁰⁶ Konfliktsensibles Handeln gilt dabei als Grundvoraussetzung für die Friedensarbeit, und die weitere Anwendung des *Do No Harm*-Ansatzes im Verbund mit den Querschnittsthemen Menschenrechte und Gender wird als notwendig anerkannt.

Um gute Voraussetzungen für den Dialog zwischen Partnern und Brot für die Welt zur Friedensarbeit zu schaffen und die Mitarbeitenden im Bereich Konfliktsensibilität zu schulen, bietet Brot für die Welt unter anderem *Do No Harm*-Fortbildungen für Mitarbeitende an. Darüber hinaus unterstützen die förderbereichsrelevanten BAZ-Stellen und die Politikabteilung die Mitarbeitenden dabei, von den Partnern beschriebene *Do No Harm*-Ansätze einzuordnen und für die Operationalisierung der Friedensarbeit nutzbar zu machen.

Laut Aussagen in den Tiefeninterviews der Deskphase ist das Bewusstsein der Mitarbeitenden für Konfliktsensibilität bereits „stark gesteigert“, allerdings bestünde insbesondere in den Bereichen Kommunikation und Erwartungsmanagement noch Verbesserungsbedarf. Potenzielle nicht-intendierte negative Wirkungen in diesem Kontext sind zu enge Bindungen zwischen Fachkräften und Partnern und die daraus entstehenden Erwartungen an eine Förderung sowie das Thema kulturell sensibler Kommunikation, insbesondere mit glaubensbasierten Akteur*innen. Eine wichtige gute Praktik ist die Führung elektronischer Kommunikation in den gängigen Verkehrssprachen der Partnerorganisationen, die zu Inklusivität beiträgt. In den Interviews wurde im Zusammenhang mit Konfliktsensibilität unter

¹⁰⁶ Vgl. Brot für die Welt: Policy Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung. Internes nicht veröffentlichtes Dokument. Berlin, Januar 2019, S. 15ff.

anderem angemerkt, dass das Partnerschaftsprinzip¹⁰⁷ von Brot für die Welt unter anderem eine Beziehung „auf Augenhöhe“ impliziere und bedeute, Verantwortung füreinander zu übernehmen und sich gegenseitig zu unterstützen, sowie auf den Zusammenhang zwischen Risiko- und Sicherheitsmanagement und Konfliktsensibilität verwiesen.

4.3 Begleitung von Partnern in der Anwendung von Konfliktsensibilität

Brot für die Welt begleitet die Partner mit unterschiedlichen Maßnahmen in der Anwendung von Konfliktsensibilität:

- Fortbildung und Qualifizierung von Mitarbeitenden in Partnerorganisationen;
- Fortbildung und Qualifizierung von Multiplikator*innen (in Einführungs- und Fortgeschrittenenkursen);
- Fortbildung und Qualifizierung von Schlüsselakteur*innen;
- Ausbildung von *Do No Harm*-Trainer*innen;
- Unterstützung von Zentren für Friedensforschung, die wiederum friedens- und konfliktbezogene Studien berufsbegleitend anbieten;
- Beratung der Partnerorganisationen bei der Anwendung von konfliktensibler Planung, Monitoring und Evaluation in der Projektarbeit.

Beispielhaft untersuchte Schulungsmaterialien für eine Trainer*innenausbildung sowie *Do No Harm*-Materialien von ZFD-Projekten¹⁰⁸ von Brot für die Welt zeugten von einer hohen Qualität gemäß internationaler Standards.¹⁰⁹ Des Weiteren verfügt Brot für die Welt über ein gutes Netzwerk an erfahrenen *Do No Harm*-Trainer*innen und arbeitet unter anderem eng mit einem renommierten Trainingsinstitut für *Do No Harm*-Ausbildungen in Deutschland zusammen.

Herausforderung für ein Mainstreaming von Konfliktsensibilität im Partnerfeld ist die hohe Personalfuktuation bei den Partnerorganisationen. Darüber hinaus sind bisher mehr Qualifizierungen und *Trainings-of-Trainers* unterstützt worden, als die Partnerorganisationen bei der Anwendung von konfliktensibler Planung, Monitoring und Evaluation zu begleiten.

Bei den Partnerorganisationen zeigte sich im Rahmen der Evaluation ein weitgehendes zumindest theoretisches Bewusstsein bezüglich *Do No Harm* sowie damit verbundener Methoden und Analysen. Ergebnisse zur Anwendung derselben waren dagegen nicht eindeutig. So konnten im Rahmen der Deskphase nur wenige Hinweise auf eine bewusste Anwendung des *Do No Harm*-Ansatzes durch die Partnerorganisationen gefunden werden.¹¹⁰ In der Feldphase wiederum konnten insbesondere Partnerorganisationen, die von Fachkräften des ZFD unterstützt wurden, detaillierte Angaben zur Anwendung von *Do No Harm* machen und Analyseergebnisse wie die Identifikation nicht-intendierter negativer Wirkungen und den Umgang mit diesen präsentieren. Eben diese Partnerorganisationen haben zeitgleich den Mehrwert und die Nützlichkeit entsprechender durch ZFD-Fachkräfte geleisteter Trainings für die Arbeit der jeweiligen Organisation hervorgehoben. Das LCP-Netzwerk, das im Rahmen der Feldstudie Südasien untersucht wurde, wurde zum Zweck des Mainstreamings des *Do No Harm*-

¹⁰⁷ Vgl. Brot für die Welt: Unser Verständnis von partnerschaftlicher Zusammenarbeit bei Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe. Internes nicht veröffentlichtes Dokument. Berlin, April 2018.

¹⁰⁸ Vgl. Brot für die Welt: *Local Capacities for Peace Training of Trainers* in Jos/Nigeria sowie *Do No Harm* - *Workshop Documentation. Workshop for Partner Organizations of the Civil Peace Service in Sierra Leone und Liberia*. Interne nicht veröffentlichte Dokumente. O.O.O.J. Da wie bereits beschrieben die Datenlage zu ZFD-Projekten sehr dünn ist, wird hier nicht explizit auf die Begleitung von ZFD-Partnern in der Anwendung von Konfliktsensibilität eingegangen.

¹⁰⁹ Vgl. hier: <https://www.cdacollaborative.org/what-we-do/conflict-sensitivity>. Letzter Aufruf: 28.03.2020.

¹¹⁰ Z. B. Hinweise zur Nutzung von methodisch-konzeptionellen Instrumentarien der Friedensarbeit wie der *Do No Harm-Ansatz*, RPP, Lederach-Pyramide, Ansätze von Galtung (Anm.: TRANSCEND-Verfahren); oder explizite Bezugnahme auf transparente Kommunikation oder die Beteiligung aller relevanten Akteur*innen.

Ansatzes gegründet. Die neun Partnerorganisationen haben mittlerweile qualitativ hochwertige PME-Systeme und Richtlinien erarbeitet, die Konflikt- und Gendersensibilität gleichermaßen berücksichtigen.

Während dezidierte Schulungen der Partnerorganisationen in der Anwendung von Konfliktsensibilität und *Do No Harm* somit besondere Effizienz versprechen, sind die Potenziale zur systematischen Anwendung von Konfliktsensibilität im Förderbereich im Allgemeinen noch nicht ausgeschöpft. Aufgrund der Zusammenarbeit mit neuen Partnern als auch der hohen Personalfuktuation bei Partnerorganisationen stellt die Unterstützung der Partner bei der Anwendung von Konfliktsensibilität eine kontinuierliche Aufgabe dar.

4.4 Partnerschaftsverständnis

Das Partnerschaftsverständnis von Brot für die Welt ist in der Überzeugung, dass Entwicklungsprozesse „nur dann erfolgreich sein [können], wenn sie von den betroffenen Menschen vor Ort selbst gewollt, geplant, bestimmt und getragen werden“¹¹¹, begründet. In der Essenz lautet es:

„Die umfassende Wahrnehmung von Situationen vor Ort, ihre Beschreibung aus der Perspektive von in unterschiedlicher Weise Betroffenen, die Identifikation von Veränderungsbedarfen und die intrinsische Motivation, diese in konkrete, selbständig geplante und verantwortete Handlungsschritte zu übersetzen, liegen jeweils in der Initiative derer, die vor Ort relevante Akteure sind – wir in unserem Land, die Partner in ihrem. [...]

Wir gehen davon aus, dass nur diese Art der – grundsätzlich und potentiell zunehmend reziproken – Zusammenarbeit die Würde der Beteiligten achtet, ihre Handlungsfähigkeit stärkt und der Nachhaltigkeit des Engagements dient. [...]

Ein solches Verständnis partnerschaftlicher Zusammenarbeit zielt auf eine globale Kooperationsgemeinschaft, in der selbstbestimmt handelnde lokale Partner weltweit miteinander verbunden sind und sich um Lösungen für ihre spezifische Situation bemühen, die dem globalen Ziel einer gerechten und friedlichen Welt dienen. Alle Partner – auch das Werk selber in Deutschland – sind verantwortlich dafür, dazu ihren Teil beizutragen.“¹¹²

Die Prinzipien der Partnerschaft umfassen gemeinsame Ziele, Partnerautonomie, Gegenseitigkeit, Transparenz und Integrität, Einbeziehung spiritueller Ressourcen, Vertrauen und Geduld sowie *Do No Harm*.¹¹³

Aus den überaus positiven Beurteilungen der Partner zur Zusammenarbeit mit Brot für die Welt¹¹⁴ lässt sich schließen, dass die Prinzipien des Partnerschaftsverständnisses für Mitarbeitende in der Begleitung der Partner weiterhin handlungsleitend sind. Dabei schätzen die Partner zum großen Teil die Art, das Ausmaß und die Qualität der Unterstützung durch Brot für die Welt, sowohl der finanziellen und personellen Förderung als auch der Beratungsleistungen.

¹¹¹ Brot für die Welt/Diakonie Katastrophenhilfe: Unser Verständnis von partnerschaftlicher Zusammenarbeit bei Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe. Policypaper. Berlin: April 2018, S. 10

¹¹² Ebenda, S. 10f.

¹¹³ Ebenda, S. 14f.

¹¹⁴ Bspw. die Beurteilungen der Partner zum wahrgenommenen Spielraum beim Formulieren von Wirkungsgefügen inklusive der Projektziele und Indikatoren, zum Ausmaß der zugestandenen Flexibilität bei Kontextveränderungen oder zur Art und Qualität der Unterstützung, die die Partner von unterschiedlichen Beratungsinstanzen von Brot für die Welt erhalten.

4.5 Auswahl von Partnern

Die Auswahl von Partnerorganisationen im Förderbereich basiert auf mehreren Vorgaben. Für BMZ-finanzierte Projekte kommen als Partner gemäß der Förderrichtlinien des BMZ für die Kirchen¹¹⁵ grundsätzlich „gemeinnützige Partner-/Trägerstrukturen und Organisationen der Bevölkerung“¹¹⁶ in Frage, wobei die Projekte „grundsätzlich von örtlichen, nichtstaatlichen Trägern geplant und durchgeführt [werden], die in der Regel einen erkennbaren Bezug zu den christlichen Kirchen bzw. zu christlichem Gedankengut aufweisen“¹¹⁷. In weiterer Folge wird in den Förderrichtlinien festgehalten, dass einzelne Elemente derselben – z. B. zum kirchlichen Bezug – durch Leitlinien spezifiziert werden.¹¹⁸ Zu den Kriterien für die Auswahl von kirchlichen und nicht-kirchlichen Partnern zählen die Kompetenz bzw. das Potenzial der Partnerorganisation, die Partizipation der Zielgruppe und gemeinsame Werte, die Akzeptanz der Prinzipien der Partnerschaft oder die Übereinstimmung des konkreten Projekts oder Programms mit den strategischen Zielen von Brot für die Welt.¹¹⁹ Die Projekte müssen wirkungsorientiert sein, Aussicht auf Erfolg haben und die formalen Projektstandards von Brot für die Welt erfüllen. Zudem muss die Partnerorganisation zur Umsetzung des gewählten Ansatzes in der Lage sein, gegebenenfalls mit Unterstützung von Brot für die Welt. Wichtig ist auch, dass die Partnerorganisationen entweder eine Selbstorganisation der Zielgruppe oder zielgruppenorientiert sind. Es gibt keine zusätzlichen förderbereichsrelevanten Kriterien für die Auswahl von Partnern.

Das Partnerfeld von Brot für die Welt im Förderbereich ist weitgehend stabil und besteht zu einem beträchtlichen Teil aus langjährigen Partnern. Rund drei Viertel der Partner sind bereits seit mehr als zehn Jahren Brot für die Welt-Partnerorganisationen, knapp die Hälfte sogar seit mehr als 20 Jahren. Von den Partnerorganisationen, mit denen erst seit maximal fünf Jahren kooperiert wird, sind zwei Drittel in Afrika.

Die Bemühungen und Vorgaben, neue Partner aufzunehmen, sind in den Regionalabteilungen und auf Länderebene unterschiedlich ausgeprägt. Abgesehen von formalen Kriterien (ordnungsgemäße Registrierung, Organisation muss bereits existieren oder an eine nationale Organisation angebunden sein etc.) gibt es keine strikten Kriterien für die Aufnahme neuer Partner. Ein wichtiger Punkt für Neuaufnahmen ist die Übereinstimmung mit den strategischen Zielen von Brot für die Welt gemäß Länder- oder Regionalstrategien im Sinne einer bewussten Portfolioentwicklung.

Die Wege, wie Brot für die Welt neue Partner identifiziert, umfassen neben der gezielten Suche für die Portfolioentwicklung in vielen Fällen Empfehlungen aus dem bestehenden Partnerfeld, die zu neuen Partnerschaften führen. Dazu kommen Kontakte im Zuge von Dienstreisen, in manchen Fällen Kontakte, die im Rahmen von offiziellen Besuchsreisen der Brot für die Welt-Leitung entstanden sind, manchmal entstehen neue Partnerschaften sogar durch direkte Anschreiben interessierter Organisationen an Brot für die Welt. Ein Sonderfall sind die ZFD-Maßnahmen, bei denen die Auswahl der Partner üblicherweise im Länderreferat erfolgt und an bestehende Partnernetzwerke anknüpft.

Neue Partnerschaften beginnen oftmals mit kleineren Förderungen, finanziert aus KED-Mitteln oder Spenden, die bei positiver Entwicklung an BMZ-Finanzierungen herangeführt werden.

¹¹⁵ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): Verfahren der Förderung entwicklungswichtiger Vorhaben der Kirchen aus Bundesmitteln vom 17.11.1983 in der Fassung vom 01.01.2015.

¹¹⁶ Ebenda, S. 3.

¹¹⁷ Ebenda, S. 4.

¹¹⁸ Ebenda, S. 61. Eventuell vorhandene Leitlinien zur Partnerauswahl lagen im Rahmen der Evaluation nicht vor.

¹¹⁹ Brot für die Welt/Diakonie Katastrophenhilfe: Unser Verständnis von partnerschaftlicher Zusammenarbeit bei Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe. Policypaper. Berlin: April 2018, S. 16ff.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es neben Faktoren, die die Identifizierung neuer Partnerschaften hemmen (vor allem die Langfristigkeit, Kapazitätsmangel in den Länderreferaten), auch solche gibt, die sie fördern (vor allem relativ offene Kriterien, Portfolioentwicklung und Kennenlernen potenzieller neuer Partner im Zuge von Dienstreisen).

Die Chancen von Nochnichtpartnern, mit innovativen Ideen Partner zu werden, sind dort am besten,

- wo sich die Aktivitäten von Nochnichtpartnern mit den strategischen Prioritäten von Brot für die Welt überschneiden und diese noch nicht oder nicht gänzlich vom bestehenden Partnerfeld abgedeckt werden;
- wo diese Aktivitäten dem bestehenden Partnerfeld bekannt sind und somit auch von Brot für die Welt wahrgenommen werden;
- wo die Aktivitäten von Nochnichtpartnern jene des aktuellen Partnerfelds inhaltlich, methodisch oder räumlich ergänzen bzw. erweitern.

4.6 Gemeinsame Lernräume und Wissenstransfer

Etwa 60 % der Partnerorganisationen im Förderbereich nutzen verschiedene Formate für gemeinsames Lernen und Wissenstransfer zwischen Brot für die Welt und Partnern sowie unter Partnern. Zu diesen Formaten gehören insbesondere Austauschveranstaltungen mit anderen Partnerorganisationen und organisiert von Partnern, der Partnerdialog mit Projektarbeitenden/Länderreferent*innen, Lernevents mit anderen Partnern und organisiert von Brot für die Welt im Globalen Süden sowie der Austausch mit der Fachberatung, den BUS, den Verbindungsstellen (VEST) oder Berater*innen. Weitere Formate sind Lernevents mit anderen Partnern, die von Brot für die Welt im Globalen Norden organisiert werden, die Nutzung von Online-Lernräumen (Webinare, Online-Plattformen), Solidaritätsbesuche, internationale Fachkonferenzen, Side Events bei multilateralen Großveranstaltungen und Foren (z. B. UN) sowie der Austausch mit Organisationen, die nicht Brot für die Welt-Partner sind, auf lokaler und regionaler Ebene.

Die bestehenden Formate decken in der Sicht der Mehrheit der Partner die Bedarfe nach Lernen und Wissenstransfer ab. Zusätzlich oder verstärkt von Partnern gewünschte Aktivitäten für gegenseitiges Lernen und Wissenstransfer sind ein verstärkter inhaltlicher Austausch in förderbereichsrelevanten Themen – sowohl mit den verschiedenen Abteilungen von Brot für die Welt als auch mit Partnerorganisationen in anderen Regionen/Wirkungsbereichen – sowie kontinuierlicheres Wissensmanagement und Erfahrungsaustausch jenseits von punktuellen Veranstaltungen.

Auch bei Brot für die Welt ist die Wichtigkeit des Austausches und der Vernetzung mit Organisationen auf lokaler und regionaler Ebene, die an ähnlichen Themen arbeiten und nicht Brot für die Welt-Partner sind, die Institutionalisierung des Wissensaustauschs als fortwährende Querschnittsaufgabe sowie die Nutzung von Online-Ressourcen anerkannt. Herausforderungen für effizientes Lernen und horizontalen Austausch sind dabei die hohe Personalfuktuation und die – teils ressourcenbedingte – mangelnde Bereitschaft zu Wissensmanagement bei Partnerorganisationen sowie die speziellen Konfliktdynamiken in einigen Regionen (Beispiel Israel-Palästina). Gleichzeitig bieten vor allem spezifische Instrumente (ZFD-Netzwerke, Stipendien) und eine stärkere direkte Vernetzung von Brot für die Welt-Partnern Chancen für einen besseren Austausch

Diese horizontale Zusammenarbeit unter Partnerorganisationen bei der Planung und Implementierung von Projekten im Förderbereich spielt bei mindestens der Hälfte der Partnerorganisationen im Förderbereich eine Rolle. Austauschworkshops organisiert von Brot für die Welt, gelegentliche Treffen und Austausch sowie Peer-zu-Peer-Austausch zu spezifischen Themen gehören dabei zu den zentralen Plattformen der Zusammenarbeit.

Eine besondere Bedeutung bei der Schaffung von gemeinsamen Lernräumen und dem Wissenstransfer zwischen Brot für die Welt und Partnern sowie unter Partnern kommt den Projekten der Politikabteilung zu. Das Selbstverständnis der Politikabteilung umfasst dezidiert die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen bezüglich der Auswertung von Erfahrungen, die Unterstützung gemeinsamer Lernprozesse (im Haus, mit Partnern), die Unterstützung überregionaler Partnerprozesse sowie, laut anderer Interviews, den laufenden inhaltlichen Austausch mit förderbereichsrelevanten BAZ-Stellen.¹²⁰

Für eine relativ geringe Anzahl von Projekten¹²¹ gibt es einen Austausch auf nationaler oder internationaler Ebene unter Partnerorganisationen oder mit anderen Organisationen sowie von Brot für die Welt vermittelten Wissenstransfer unter Einbeziehung mehrerer Partner und/oder externer Berater*innen. Dazu gehören einerseits die ZFD-Projekte, die einen Austausch unter verschiedenen Partnerorganisationen im jeweiligen Netzwerk in ihrer Konzeption vorsehen, und andererseits fallweise Projekte der finanziellen Förderung, die explizit Netzwerke von Brot für die Welt-Partnern unterstützen, beispielsweise das LCP-Netzwerk in Südasien. In den Feldstudien wurde deutlich, dass diese Art des Austauschs durchaus eine große Wertschätzung bei an ihnen beteiligten Partnerorganisationen genießt, wengleich deren Erfolg und Mehrwert vom jeweiligen Kontext sowie den beteiligten Organisationen abhängig ist.

4.7 Aspekte der Prozessorientierung im Förderbereich

Die Langfristigkeit der Zusammenarbeit mit Partnern im Förderbereich ist angesichts der auf maximal drei Jahre begrenzten Projektlaufzeit deshalb besonders bedeutsam, weil Wirkungen von Projekten mit Lern- und Kapazitätsstärkungsprozessen sowie von vielen Maßnahmen speziell im Förderbereich Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung nur längerfristig erzielt werden können.

In der Online-Umfrage gaben etwas mehr als 80 % der Partner an, dass sie in der Zusammenarbeit mit Brot für die Welt ungeachtet der maximalen Projektlaufzeit von drei Jahren längerfristig planen können. Nach Aussagen der Partner beträgt der ideale Planungshorizont im Durchschnitt sechs Jahre.

Dass Partner langfristig planen (und Brot für die Welt entsprechend fördert), zeigt sich auch im hohen Grad der projektlogischen Übereinstimmung zwischen früheren und der aktuellen Phase bei rund 75 % der Stichprobenprojekte der finanziellen Förderung.

Partner können also auch ohne formalisierte längerfristige Zusammenarbeit mit Brot für die Welt über den dreijährigen Förderungshorizont hinweg planen. Während laufender Projekte können Änderungen relevanter Parameter (Projektziele, Indikatoren) nur innerhalb klar vorgegebener Grenzen vorgenommen werden.¹²²

Veränderungen im Projektkontext werden von den Partnern zwar dokumentiert, beispielsweise in den Fortschrittsberichten, dadurch bedingte Anpassungen der Projektkonzeption wurden in den vorliegenden Projektdokumenten allerdings nicht festgehalten. Laut Interviews mit den Partnern in der

¹²⁰ Gruppeninterview Politikabteilung Brot für die Welt; mehrere Interviews Brot für die Welt.

¹²¹ Laut Ergebnissen der Dokumentenanalyse rund zehn von 65 Projekte.

¹²² Ein Projekt kann maximal drei Projektziele und ein Projektziel maximal drei Indikatoren haben. Projektziele können nur in Sonderfällen mittels Bewilligung durch einen Vorstand nachträglich geändert werden, Indikatoren können nur innerhalb des ersten Projektjahres geändert werden, weshalb eine *Baseline* entweder bei Projektbeginn oder innerhalb der ersten sechs Monate eines Projekts vorliegen sollte.

Feldphase zeigen die Projektarbeitenden und Länderreferent*innen von Brot für die Welt jedoch große Flexibilität und unterstützen die Partner soweit als möglich bei nötigen Anpassungen von Maßnahmen aufgrund externer Veränderungen. Deutlich wird dies am Beispiel der COVID19-Pandemie und der damit einhergehenden Verlagerung von Aktivitäten und Formaten in den digitalen Raum: der Austausch zwischen Brot für die Welt und Partnerorganisationen kann in digitaler Form responsiver und flexibler stattfinden, und Partnerorganisationen können Maßnahmen in digitaler Form inklusiver und reichweitenstärker umsetzen.

Aus Sicht der Partner bieten die Standards von Brot für die Welt insgesamt ausreichende Möglichkeiten, *Windows of Opportunity*, die sich während der Projektimplementierung ergeben und die Anpassungen in der Projektkonzeption erfordern, wahrzunehmen.

Aus all diesen Gründen wird die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt von den Partnerorganisationen überwiegend als positiv bis sehr positiv eingeschätzt. Wünsche der Partner, wie die Zusammenarbeit weiter verbessert werden könnte, sind im nachfolgenden Kasten dargestellt.

Wünsche der Partnerorganisationen für die weitere Verbesserung der Zusammenarbeit mit Brot für die Welt betreffen unter anderem folgende Bereiche:

- Aktives Auftreten und Positionierung in politischen Prozessen von Brot für die Welt in den Projektländern, um den Partnern und ihren Positionen mehr Sichtbarkeit und Legitimität zu verleihen;
- Verstärktes Engagement von Brot für die Welt im Bereich Lobbying und Advocacy, insbesondere bei deutschen und europäischen Institutionen;
- Decken der Bedarfe der Partner in der weiteren Qualifizierung zu den Themen Gender und Frieden sowie bei der punktuellen Bereitstellung externer Expertise;
- Stärkere finanzielle Unterstützung der Partnerorganisationen durch Brot für die Welt;
- Zur Verfügungstellen von fortlaufender Unterstützung in Kontexten von *Shrinking Space* und gezielte Unterstützung zivilgesellschaftlicher Netzwerkiniciativen durch Brot für die Welt.

5. Resümee, *Lessons learnt* und Empfehlungen

Im Folgenden werden abschließende *Lessons learnt* und Empfehlungen der Evaluation für Bereiche dargestellt, in denen die Evaluation einen Handlungsbedarf identifiziert hat. Da Ergebnisse ohne zwingende Empfehlungen oder positive Beurteilungen, die in den verschiedenen Kapiteln gemacht wurden, hier üblicherweise nicht mehr angeführt werden, stellt das Evaluationsteam den Empfehlungen ein abschließendes Resümee voran, das durchaus subjektive Schwerpunktsetzungen enthält.

5.1 Resümee

Die FBE V: Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung wurde über einen vergleichsweise langen Zeitraum unter teils schwierigen Bedingungen mit einer Vielzahl von Beteiligten und dem Einsatz beträchtlicher Ressourcen durchgeführt.

Das Bild, das sich für das Evaluationsteam von der Arbeit von Brot für die Welt im Förderbereich ergab, erschien zunächst etwas amorph mit einer Masse an Informationen zu Projekten, Partnern und Ansprechpersonen und einer Vielzahl von Untersuchungsfragen und -ebenen. Über die Strukturierung dieser Fülle an Informationen – mit Hilfe der Evaluationsmatrix, des gemeinsam mit der Begleitgruppe entworfenen und laufend weiterentwickelten Wirkungsgefüges und der Austausche innerhalb des

Evaluationsteams, mit Brot für die Welt und mit den Partnern – während der vergangenen knapp zwei Jahre verdichtete sich dieses Bild hin zu einem beeindruckenden weltweiten Portfolio an friedens- und konfliktbearbeitungsrelevanten Maßnahmen, die mit einer Vielzahl an Instrumenten unterstützt und von hohem institutionellen und persönlichen Engagement – sowohl aufseiten der Partner als auch von Brot für die Welt und dessen Mitarbeitenden – getragen werden. Dabei wurden etliche Stärken und Erfolge ebenso wie Bereiche identifiziert, in denen das Evaluationsteam aufgrund der Charakteristika des Förderbereichs, dessen Bearbeitung bei Brot für die Welt und den Partnern sowie der Bedeutung der Kontexte Herausforderungen und Verbesserungspotenzial sieht.

Sämtliche untersuchten Projekte werden in Übereinstimmung mit dem von Brot für die Welt in der *Policy* formulierten Leitprinzip des „gerechten Friedens“ und der im Wirkungsgefüge widergespiegelten breiten Definition des Förderbereichs in den sechs hauptsächlichen Beschäftigungsfeldern implementiert. Eine besondere Rolle spielen zudem die gegenseitigen Bedingtheiten und konzeptionellen Verknüpfungen mit dem Förderbereich Menschenrechte sowie Themen, die am Nexus zwischen Friedens- und Entwicklungspolitik angesiedelt sind. Die Zusammenarbeit mit säkularen und glaubensbasierten Partnern erfolgt generell dort, wo sie am dringendsten benötigt wird – in Ländern und Regionen mit fragilen Kontexten und mit einer hohen Zahl an Gewaltereignissen –, und mit Zielgruppen, die in vielen Fällen zu den am stärksten von Konflikten betroffenen Bevölkerungen zählen. Die Palette der dafür eingesetzten Förderinstrumente – klassische Projektförderung (finanzielle Förderung), personelle Förderung über das Stammprogramm von Brot für die Welt oder über den ZFD, Stipendien, Kooperation mit der Politikabteilung, Bereitstellung interner (z. B. Regionalreferat, Politikabteilung, Fachberatung, BUS) und externer Beratungsressourcen – ist neben dem Partnerdialog über die Regionalreferate in hohem Maße dazu geeignet, Partner jeweils gezielt zu unterstützen. Auf Basis der Bedarfe und Kapazitäten von Partnern ist diese Unterstützung jedoch stark abhängig von den dafür benötigten personellen und inhaltlichen Ressourcen bei Brot für die Welt.

Generell zeichnen sich die Projekte im Förderbereich durch eine hohe Programmeffektivität aus und erzielen über alle Beschäftigungsfelder hinweg Wirkungen auf sämtlichen Ebenen (international, national, regional/subnational und lokal), in Übereinstimmung mit ihrem Wirkungsanspruch vor allem Wirkungen auf regionaler/subnationaler und lokaler Ebene, die gesellschaftliche sowie gesellschaftliche und individuelle Veränderungen betrafen. *Peace Effectiveness* konnte hingegen nur punktuell nachgewiesen werden, vor allem subnational (in bestimmten Regionen) und lokal mit Auswirkungen auf die gesellschaftliche Ebene sowie auf nationaler Ebene an der Schnittstelle zwischen Menschenrechts- und Friedensarbeit. Die Partner gaben durchwegs an, mit verschiedenen friedenspolitischen Konzepten (z. B. *Do No Harm*-Ansatz, diverse Methoden zur Kontext- und Konfliktanalyse) vertraut zu sein und diese anzuwenden, auch wenn in den Feldstudien diesbezügliche Ergebnisse (beispielsweise Kontext- und Konfliktanalysen) nur vereinzelt geteilt wurden. Auch hier zeigte sich, vor allem in den Feldstudien, dass sich die Breite des Förderbereichs auch in der Art der Anwendung von Ansätzen wie *Do No Harm* oder von praxisorientierten Lernprojekten wie dem RPP und den entsprechenden Kapazitäten der Partner widerspiegelt (z. B. mit dem LCP-Netzwerk in Südasien als herausragendes Beispiel für die Aneignung, Anwendung und Weiterentwicklung friedenspolitischer Ansätze).

Speziell im Rahmen der Wirkungsevaluation traten die beiden wesentlichen Herausforderungen der Evaluation deutlich hervor: einerseits die Art der Wirkungserfassung und die eingeschränkte Datenvalidität in den Projekten, andererseits die mangelnde Verankerung friedenspolitischer Konzepte im Förderbereich. Beide sind Gegenstand einer Reihe von Empfehlungen, werden hier jedoch kurz erläutert.

Bereits in der Deskphase und dann verstärkt während der Feldstudien zeigte sich, dass das System der Wirkungsorientierung bei Brot für die Welt an sich sehr fortschrittlich ist und zu einer deutlichen Qualitätsverbesserung der Projektlogiken, vor allem auf Ebene der Projektziele und der Indikatoren, geführt hat, dass aber die Art der Erfassung von Wirkungen immer noch sehr auf *Output*- und *Use of Output*-Ebene fokussiert und darüber hinaus nicht auf die Erfassung von friedensfördernden Wirkungen ausgerichtet ist und noch eine eingeschränkte Datenvalidität aufweist. Der Eindruck des Evaluationsteams war, dass in den Projekten auf verschiedenen Ebenen und in der Kooperation zwischen Partnern und Brot für die Welt, auch in der Kooperation mit der Politikabteilung bei Lobby- und Advocacy-Aktivitäten, noch wesentlich mehr Wirkungen erzielt wurden, als in den Berichten enthalten waren oder in den Interviews mitgeteilt wurden, diese jedoch nicht erfasst, nicht dokumentiert oder nicht als solche erkannt werden.

Die mangelnde Verankerung friedenspolitischer Konzepte im Förderbereich wiederum betrifft mehrere Aspekte: Zum einen ist dies die Gestaltung von Formatvorlagen und entsprechender Kapazitätsstärkung. Zum anderen deutet dies jedoch auf die Notwendigkeit eines verstärkten inhaltlichen Austauschs zu Konzepten und Ansätzen ziviler Konfliktbearbeitung und Friedensförderung innerhalb von Brot für die Welt und zwischen Brot für die Welt und Partnern, gegebenenfalls auch mit anderen Akteur*innen hin. Die inhaltliche Führungsrolle kommt dabei in der Einschätzung des Evaluationsteams der Politikabteilung zu, jedoch kann diese nicht den Aufbau friedenspolitischer Kapazitäten auf Seiten der Regionalreferate ersetzen. Dass all dies im Spannungsfeld knapper personeller Ressource auf Seiten der Politikabteilung, der Regionalreferate und der Partner geschehen soll, ist dem Evaluationsteam bewusst – jedoch zeigt gerade das Beispiel des LCP-Netzwerks in Südasien, dass eine enge Kooperation zwischen Politikabteilung und Regionalreferat gemeinsam mit engagierten Partnern und externen Ressourcen, unter Einsatz des gesamten Förderinstrumentariums von Brot für die Welt über einen langen Zeitraum hinweg, beeindruckende Ergebnisse erzielen kann.

Ein derartiges Engagement erfordert beträchtliche finanzielle und personelle Ressourcen. Jedoch ist das Evaluationsteam der Überzeugung, dass bei der Arbeit in Gewaltkontexten der Einsatz solcher Ressourcen zwingend notwendig ist.

5.2 *Lessons Learnt* und Empfehlungen

Lesson learnt	Empfehlung
Konzeptionelle Ausgestaltung des Förderbereichs/Themenfelds ¹²³	
<p>Sehr breit gefasster Förderbereich mit großer Bandbreite an Projektinhalten. Folge: Unterschiedlicher Relevanzgrad einzelner Projekte für den Förderbereich, Erschwerung einer Synthese von projektübergreifenden Lernerfahrungen und Erkenntnissen sowie der Anwendbarkeit von Methoden, Konzepten und Erkenntnissen über den Förderbereich hinweg.</p>	<p>Klarere konzeptionelle Ausgestaltung des Förderbereichs auf Basis des Wirkungsgefüges mit dem Ziel einer Schärfung der Beschäftigungsfelder in Richtung unmittelbar für zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung relevanter Projekte.</p> <p>Operationalisierung der vom Friedensteam aus der Politikabteilung erstellten <i>Policy Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung</i> auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und unter Berücksichtigung der Projektrealitäten (Handreichungen, Begriffs- und Konzeptdefinitionen); dies erfordert Zeit und Expertise, wofür zusätzliche Beratungskapazitäten in der Politikabteilung, bei den Regionalreferaten oder durch systematische Einbindung externer Berater*innen geschaffen werden müssen.</p> <p>Weitere systematische Fortbildungen/Schulungen der Mitarbeitenden von Brot für die Welt und der Partner im Bereich Frieden und Konflikt.</p> <p>Insgesamt für Projektverantwortliche mehr Zeit zur Bearbeitung von Projekten im Förderbereich vorsehen, um eine kompetente inhaltliche Betreuung und einen fachspezifischen Austausch mit Partnern zu ermöglichen.</p>

¹²³ Während Brot für die Welt laut der im Untersuchungszeitraum der FBE V gültigen Strategie in sogenannten Förderbereichen arbeitete, wird in der neuem Strategie (ab 2021) der Begriff „Themenfeld“ genutzt. Förderbereich soll im Rahmen der *Lessons learnt* und Empfehlungen daher gleichbedeutend mit Themenfeld verstanden werden.

Lesson learnt	Empfehlung
<p>Aufgrund der Breite des Förderbereichs und zum Teil aufgrund des unterschiedlichen Friedensverständnisses und der Ansätze einzelner Projekte zeigen sich unterschiedliche Interpretationen und Anwendungen von Ansätzen und Konzepten (bspw. Kontextanalyse, <i>Do No Harm</i>, Gendersensibilität).</p>	<p>Durchführung eines Vorscreenings zur frühzeitigen Zuordnung der Projekte zum Förderbereich nach Relevanz (mittelbar/unmittelbar). Dafür Entwicklung von Leitfäden, auf deren Basis Projekte von Mitarbeitenden im Förderbereich verortet, bewertet und bedarfsentsprechend unterstützt werden können, mit einem Fokus auf eine besondere Unterstützung von Projekten mit unmittelbaren Relevanz oder erheblichem Risikopotenzial.</p> <p>Entwicklung möglichst einheitlich anwendbarer konzeptioneller Tools für den Förderbereich, zur Nutzung durch die Partnerorganisationen und Mitarbeitenden von Brot für die Welt bei der Projektplanung, -umsetzung und -evaluierung. Entwicklung von Hilfestellungen zur Erläuterung der Anwendung der Tools und ggf. förderbereichsspezifische Anpassung der vorgegebenen Formatvorlagen oder Erstellung von Unterstützungsmaterial zu spezifischen Prozessen.</p> <p>Bewusste und bedarfsgerechte Unterstützung von „Lernprojekten“ im Förderbereich (Pilotprojekte auf Basis regionaler und thematischer Schwerpunkte; Lernprojekte zu einzelnen Beschäftigungsfeldern, Kombinationsstrategien, Schnittstellen- und Nexusbereichen wie Menschenrechte und Frieden bzw. Frieden und Entwicklung sowie zu unterschiedlichen Kontextkonstellationen; überregionale Lernprojekte; Schöpfen aus Erfahrung spezifischer Partnerorganisationen mit ausreichend Kapazitäten und Wissen auf Seiten der Partner), in erster Linie durch die Regionalreferate im Partnerdialog, ggf. in Kooperation mit der Politikabteilung.</p>

Teilweise sehr große Überschneidungen mit dem Förderbereich Menschenrechte.

Stärkere konzeptionelle Verschränkung der Förderbereiche Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung sowie Menschenrechte bzw. eine Herausarbeitung von thematischen Überschneidungen und Unterschieden.

Lesson learnt	Empfehlung
<p>Teilweise Überschneidung mit anderen Förderbereichen im Nexus Frieden und Entwicklung.</p>	<p>Jeweils Prüfung, ob die Durchführung von Maßnahmen im Nexus Frieden und Entwicklung als flankierende Maßnahmen im Rahmen von Projekten im Förderbereich vorgesehen werden sollen (als notwendiger Bestandteil friedenspolitischer Maßnahmen oder zur Absicherung von Projektfortschritten). Bei bewusster Entscheidung für Maßnahmen im Nexus Frieden und Entwicklung, Aufnahme dieser flankierenden Maßnahmen in die jeweilige Projektkonzeption und entsprechende Ausgestaltung der Maßnahmen.</p> <p>Wenn Maßnahmen als reine Entwicklungsmaßnahmen identifiziert werden, Projekte einem anderen Förderbereich zuordnen (in dem Fall müssen bestimmte friedenspolitische Konzepte nicht zwingend zur Anwendung kommen).</p>

Wirkungen, Wirkungslogik und Wirkungserfassung

Unterschiedliche Qualität der Projektlogiken mit Verbesserungen im Laufe konsekutiver Projektphasen, jedoch durchgängiges Fehlen von Veränderungstheorien/*Theories of Change* mit Wirkungs- und Plausibilitätsannahmen.

Folge: Geringes Bewusstsein über Wirkungen, deren Erfassung sowie der Nutzung von Wirkungserfassung (bspw. Indikatoren auf *Output*-Ebene und niedriger *Use-of-Output*-Ebene). Schwierigkeit der Nachvollziehbarkeit und Dokumentation von Wirkungen und die dahinter stehenden Wirkungsannahmen.

Aufnahme einer expliziten Darstellung von Wirkungslogiken und Wirkungsannahmen im Sinne einer wirkungsorientierten Projektkonzeption als separate Punkte in die Formate und Vorlagen von Brot für die Welt.

Anforderungen an die Wirkungserfassung: nützlich, pragmatisch, qualitativ hochwertig, kreativ und selektiv.

Mögliche Aspekte: eine stärker wirkungsbasiert ausgerichtete Projektplanung, -durchführung und -evaluation; Nachvollziehbarkeit; Differenzierung nach Ebenen (*Output*, *Use-of-Output*, *Outcome*, *Impact*; geographische Ebene; individuell, organisational, strukturell) und Zeitdimension (kurz-, mittel-, langfristige Wirkungen); Baseline-Studien konsequenter einfordern; weitere Umsetzung und Begleitung der sehr guten Vorgaben für Wirkungsmonitoring von Brot für die Welt; etwaige Entwicklung von Leitfäden für die Erfassung von *Peace Effectiveness* (Einbeziehung von Lernerfahrungen aus dem PM&E-System des ZFD sowie der Politikabteilung) und *Do-No-Harm*-Aspekten in der Projektpraxis.

Da qualitativ hochwertige Wirkungslogiken im Förderbereich sehr anspruchsvoll sind – Bereitstellung einer stärkeren Begleitung von Brot für die Welt (u. a. durch BUS oder das Projekt Fachberatung) für ausgewählte (Lern-)Projekte mit besonderer unmittelbarer Friedens- bzw. Konflikttransformationsrelevanz.

Lesson learnt	Empfehlung
<p>Annahme, dass Wirkungen im Förderbereich Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in der Regel nur langfristig beobachtbar sind, lässt die Erfassung möglicher kurz- bis mittelfristiger Wirkungen außer Acht.</p>	<p>Anerkennung der Relevanz der Unterstützung von Prozessen im Förderbereich (sowohl Projekte, die auf die Bearbeitung friedenspolitischer Prozesse ausgerichtet sind, als auch ergebnisoffenere Lern- und Netzwerkprozesse) und entsprechende Anpassung der Vorgaben für Projektkonzeptionen und Wirkungserfassung (beispielsweise über längerfristige strategische Vereinbarungen mit Partnerorganisationen, Identifikation geeigneter Prozessindikatoren).</p> <p>Ausrichtung der Projekte auf Wirkungen mit unterschiedlichem Zeithorizont (kurz-/mittel-/langfristig) mit dem Anspruch, die Erfordernisse von Rechenschaftslegung, Steuerung, Lernen und Kommunikation zu erfüllen. Finden einer Balance zwischen im Förderbereich notwendigen langfristigen Planungs- und Wirkungshorizonten als auch der Erfassung und Sichtbarmachung von kurz- bis mittelfristigen Wirkungen.</p>
<p>Bisherige Evaluationen im Förderbereich liefern nur eingeschränkt relevante Daten für Schlussfolgerungen im Bereich zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung.</p>	<p>Notwendigkeit der förderbereichsspezifischen, fokussierten Gestaltung von Terms of Reference für Einzelprojektevaluationen und Anwendung eines angepassten Instrumentariums durch die Evaluator*innen.</p> <p>Durchführung spezifischer übergreifender Pilotevaluationen mit Fokus auf das <i>Harvesting</i> von Wirkungen für ein Thema/einen Kontext/ein Beschäftigungsfeld.</p>

Lesson learnt	Empfehlung
Wirkungsgefüge / Projektkonzeptionen	
<p>Das im Zuge der FBE V entwickelte Wirkungsgefüge zeigt eine vereinfachte Abbildung der Wirklichkeit mit für den Förderbereich typischen mittel- bis langfristigen, direkten und indirekten positiven Wirkungen bzw. Wirkungsbereichen sowie Veränderungspfaden und -impulsen. Für den Förderbereich typische Wirkungen bzw. Wirkungsbereiche wurden zur Erstellung eines Wirkungsgefüges in eine systemische Beziehung zueinander gesetzt, ohne den Anspruch zu verfolgen, angemessen eine Veränderungstheorie (<i>Theory of Change</i>) darzustellen und als Vorlage für ein Wirkungsgefüge einzelner Projekte zu dienen.</p>	<p>Mitarbeitende von Brot für die Welt können bei der Unterstützung von Projektkonzeptionen das Wirkungsgefüge mit seinen Beschäftigungsfeldern als erste Orientierung zu möglichen intendierten Wirkungen bzw. Wirkungsbereichen und Wirkungsebenen im Förderbereich nutzen. Dabei ist der Wirkungsgefüge ein „lebendiges Produkt“, das im Zuge der konzeptionellen Weiterentwicklung des Förderbereichs entsprechend angepasst werden sollte.</p> <p>Das Wirkungsgefüge ersetzt dezidiert nicht die individuelle Konflikt- und Kontextanalyse und die Bestimmung von Friedensbedarfen sowie die Entwicklung von projektspezifischen <i>Theories of Change</i> auf Basis von an den jeweiligen Kontext und den Kapazitäten und Möglichkeiten der Partnerorganisation orientierten Wirkungsannahmen.</p>
Konflikt-/Kontextanalysen	
<p>Weitgehendes Fehlen von Länderanalysen und -strategien von Brot für die Welt in den übermittelten Projektdokumentationen.</p>	<p>Systematischeres Erstellen von Länderanalysen (intern oder extern), ggfs. gemeinsam durch mehrere Partner in einem Land und unter Berücksichtigung der knappen Zeitressourcen auf Seiten der Durchführenden, und von Länder-/Regionalstrategien; Zurverfügungstellung dieser Dokumente für Evaluationen.</p>
<p>Unterschiedliche Qualität und Tiefe von Kontextanalysen in den Projektanträgen, die in der Tendenz eher Situationsbeschreibungen entsprechen.</p>	<p>Für als unmittelbar friedensrelevant eingeschätzte Projektvorhaben (nach Vorscreening) Durchführung einer detaillierten Kontextanalyse, inkl. der Bestimmung von KDF, Ursachen, Schlüsselfaktoren, Akteur*innen und PBN, durch die Partnerorganisation auf Basis von Leitfäden und bei Bedarf extern begleitet.</p>
Konfliktsensibilität/ <i>Do No Harm</i> und Risikomanagement	
<p>Großes theoretisches Bewusstsein der Partnerorganisationen über Konfliktsensibilität und <i>Do No Harm</i>. Nichtsdestotrotz Lücken im Bereich der Operationalisierung/Anwendung entsprechender Konzepte/Methoden in den individuellen Projekten, bspw. Dokumentation nicht-intendierter negativer Wirkungen.</p>	<p>Systematischere Erfassung nicht-intendierter Wirkungen fördern, z. B. in gemeinsamen Lernformaten; Ermutigung der Partnerorganisationen zu offener Fehlerkultur, weitere Befähigung zur kritischen Selbstreflexion und damit einhergehendem Lernen; Prüfung, in welchem Rahmen nicht-intendierte negative Wirkungen sinnvollerweise berichtet und gemonitort werden können.</p>

Lesson learnt	Empfehlung
<p>Partnerorganisationen durch Arbeit im Förderbereich teilweise hohen Risiken ausgesetzt, insbesondere in hochkonfliktiven Kontexten und geschlossenen/beeinträchtigten zivilgesellschaftlichen Räumen und je nach Sensibilität des Themenbereichs.</p>	<p>Ferner Prüfung, inwieweit der analytische Rahmen des <i>Do No Harm</i>-Ansatzes für Projektplanung und Monitoring weiter zur Nutzung im Projektalltag aufbereitet werden könnte (z. B. über Checklisten, Leitfragen oder <i>Peer-Learning</i>).</p> <p>Schaffung eines noch höheren Stellenwerts für das Thema Risikomanagement im Dialog zwischen Brot für die Welt und den Partnerorganisationen, um Risiken für die Organisationen und Mitarbeitenden, aber auch Zielgruppen, so weit als möglich zu minimieren. Abhängig vom Kontext sollte eine verstärkte Unterstützung von weiteren Analyse- und Monitoringkapazitäten sowie Risiko- und Sicherheitssystemen budgetiert werden (z. B. auf Basis des Vorscreenings).</p>
<p>Monitoringpraxis und -systeme der Partner</p>	
<p>Änderungen in Projektkonzeptionen in Fortschrittsberichten und PME-Bögen auf Basis der Datenlage nicht nachvollziehbar, wenngleich Umfeldveränderungen und Anpassungsbedarfe festgehalten werden.</p>	<p>Stringenteres Berichten von tatsächlich vorgenommenen Anpassungen inkl. dazugehöriger Begründung in einer Weise, welche diese Anpassungen zu einem späteren Zeitpunkt nachvollziehbar macht.</p>
<p>In vielen Fällen Bedarf der weiteren Verbesserung des Projektmonitorings auf Seiten der Partner speziell im Bereich Wirkungsmonitoring sowie Fehlen von Gütekriterien für Monitoringsysteme im Förderbereich.</p>	<p>Weitere Kapazitätsstärkung der Partnerorganisationen und Schaffung von übertragbaren Gütekriterien für funktionale wirkungsorientierte Monitoringsysteme, beispielsweise durch gezielte Nutzung der Beratungsressourcen aus dem Projekt Fachberatung.</p> <p>Förderung des Austauschs zwischen erfahrenen und weniger erfahrenen Partnern in dem Bereich Aufbau von kontextangepassten Monitoringsystemen und Nutzung von Monitoringergebnissen für Steuerung und Lernen, Identifikation dahingehender <i>Best Practices</i> im Partnerfeld und Zugänglichmachen derselben in unterschiedlichen Lehr- und Lernformaten.</p>

Lesson learnt	Empfehlung
Nachhaltigkeit	
<p>Nachhaltigkeit im Förderbereich mit Persistenz bzw. Langwierigkeit/Langfristigkeit gleichgesetzt und entsprechend in den Einzelprojekten geprüft. Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – ökologisch, sozial und politisch – werden von der Gesamtheit des Förderbereichs lediglich unbewusst bedacht.</p>	<p>Durchführung einer Reflexion über das Verständnis von Nachhaltigkeit bei Brot für die Welt. Gegebenenfalls Anpassung des Begriffs „Nachhaltigkeit“ in der Projektdokumentation durch den Begriff „Langfristigkeit“.</p>
Effektive Strategien	
<p>Abhängigkeit effektiver Strategien nicht nur vom Projektdesign, sondern auch von bestimmten förderlichen Wirkfaktoren (z. B. Legitimität der Partnerorganisation, Zugang zur politischen Ebene, permanente Präsenz in den Gebieten), die es ermöglichen, dass Strategien in der Friedensförderung wirksam sind. Kombination verschiedener Ansätze und oft Interdisziplinarität besonders effektiver Ansätze.</p>	<p>Tiefere Analyse der bestehenden sehr guten und positiven Beispiele für effektive, kombinierte und interdisziplinäre Strategien im Förderbereich und Beschreiten eines gemeinsamen Lernwegs für neue Ideen für die Friedensarbeit.</p>
<p>Identifizierte effektive Strategien im Förderbereich: Kombination unterschiedlicher Interventionsstrategien; Anwendung von Methoden wie Kontextanalyse, <i>Do No Harm</i>, Risiko- und Sicherheitsanalyse; <i>Storytelling</i>; <i>Outcome-Mapping</i> zur Erfassung von Wirkungen; Nutzung von MEAL-Systemen; starke Einbindung der Zielgruppen bei Analyse, Planung, Durchführung und Evaluation von Maßnahmen; Verständnis der Komplexität und Regionalität der Kontexte, Arbeit mit Freiwilligen sowie in interdisziplinären Teams bzw. Ansätzen.</p>	<p>Prüfung der Projekte nach Nutzung effektiver Strategien sowie kontext- und projektbezogene Beratung der Partnerorganisationen bezüglich anwendbarer effektiver Strategien. Parallel dazu: Bereitstellen einer systematisierten Sammlung von <i>best practice</i>-Beispielen zu identifizierten effektiven Strategien für die Partner (Wissensmanagement).</p>
Netzwerkarbeit	
<p>Netzwerkarbeit als Schlüsselwirkfaktor, effektive Strategie und Schutzmechanismus im Förderbereich, allerdings nicht als Garant für effektive Friedensarbeit. Unterscheidung zwischen horizontalen Netzwerken¹²⁴ (Netzwerke eigenständiger zivilgesellschaftlicher Organisationen) und <i>downstream</i>-Netzwerken (im Zuge von Projektimplementierungen von Partnerorganisationen unter Zielgruppen oder Organisationen von Zielgruppenvertreter*innen geschaffene/gestärkte Netzwerke)</p>	<p>Verstärkte Nutzung und Aufbau von Netzwerken zwischen Organisationen mit einem spezifischen Ziel (horizontale Netzwerke, auch transnationale bzw. transkontinentale zivilgesellschaftliche Netzwerke) sowie innerhalb von Projekten zu Absicherung und Verbreiterung von Projektwirkungen (<i>downstream</i> Netzwerke).</p> <p>Vor Entscheidung von Brot für die Welt für die Unterstützung eines längerfristig geplanten horizontalen Netzwerks – Abschätzung der benötigten Ressourcen und Voraussetzungen und Treffen einer unternehmensstrategischen Entscheidung.</p>

¹²⁴ Unter „horizontalen Netzwerken“ werden dezidiert keine Partnernetzwerke von Brot für die Welt, wie sie beispielsweise im Rahmen des ZFD unterhalten werden, verstanden.

Lesson learnt	Empfehlung
	In geeigneten Projekten: Förderung des Austauschs der Partnerorganisationen zu <i>downstream</i> -Netzwerken für die Erhöhung der Wirksamkeit ihrer Aktivitäten (inkl. Wissensmanagement und Erstellung von <i>Best Practices</i>).
Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen	
<p>Generell großes Ansehen und Wertschätzung von Brot für die Welt bei den Partnern. In einigen Bereichen wurde dennoch Optimierungspotenzial durch Partner identifiziert.</p>	<p>Optimierungswünsche der Partner für die Zusammenarbeit wahrnehmen und, dort wo es möglich ist, umsetzen. Identifizierte Bereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gezieltere Unterstützung bei Arbeit in schwierigen Kontexten (Unsicherheit und <i>Shrinking Space</i>), • gezielte Unterstützung im Hinblick auf Datensicherheit und Datenkontrolle (insbesondere im Hinblick auf personenbezogene Daten von Zielgruppen sowie die Nutzung sozialer Medien), • Abstimmung der genutzten Formate mit anderen Finanzierungspartnern (Geberharmonisierung), • weitere Kapazitätsstärkung der Mitarbeitenden der Partner (bspw. im Bereich Kontextanalyse, Formulierung neuer Projekte), • stärkere politische Positionierung und Sichtbarkeit von Brot für die Welt in den Partnerländern ebenso wie verstärktes Engagement im Bereich Lobbying und Advocacy, insbesondere bei deutschen und europäischen Institutionen.
Wissensmanagement und Lernen	
<p>Lücken in der Dokumentation, vor allem bei der personellen Förderung (Stammprogramm und ZFD, weniger bei Stipendien), festgestellt; zwar Bestehen eines umfassenden Berichtswesen bei Brot für die Welt, allerdings unterschiedliche Qualität der inhaltlichen Befüllung der Formate; dadurch insgesamt Defizite im Wissensmanagement.</p>	<p>Stärkung des Wissens- und Dokumentenmanagements bei Brot für die Welt.</p>
<p>Wertschätzung der aktuellen Formate für Wissenstransfer durch die Partner. Zusätzlich zu bestehenden Formaten Bedarf der Partner nach einem verstärkten inhaltlichen Austausch in förderbereichsrelevanten Themen, sowohl mit den verschiedenen Abteilungen von Brot für die Welt als auch mit Partnerorganisationen in anderen Regionen, speziell im Austausch zu <i>best practices</i>.</p>	<p>Empfehlungen zur Berücksichtigung der Partnerbedarfe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontinuierlicheres Wissensmanagement und Erfahrungsaustausch jenseits von punktuellen Veranstaltungen mittels Institutionalisierung des Wissensaustauschs als fortwährender Querschnittsaufgabe sowie durch die Nutzung von Online-Ressourcen; • Vernetzung mit Partnern außerhalb des eigenen Wirkungsbereichs;

Lesson learnt	Empfehlung
<p>Geringe Belastbarkeit der Ergebnisse vieler dezentral durchgeführter Projektevaluationen, speziell für die Auswertung im Rahmen von Förderbereichsevaluationen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch und Vernetzung mit Organisationen auf lokaler und regionaler Ebene, die an ähnlichen Themen arbeiten und nicht Brot für die Welt-Partner sind; • Ermöglichung von verstärktem Austausch auf nationaler und internationaler Ebene (bspw. zu <i>Do No Harm</i>, <i>Theory of Change</i>, ergebnisorientierter Planung) sowie • interdisziplinärer Austausch und Lernen. <p>Stärkung der Qualitätssicherung bei der Vorbereitung, Vergabe und Durchführung externer Evaluationen auf Projektebene. Inkludierung spezifischer förderbereichsrelevanter Konzepte, die bereits während der Bewilligungsphasen von Projekten berücksichtigt sein sollten, in die ToR für Projektevaluationen.</p>
<p>Konzeption der Förderbereichsevaluation</p>	
<p>Sehr hohe Zahl an Evaluationsfragen in ToR enthalten (je nach Lesart bis zu 80 einzelne Fragen), dadurch Konzentration auf Kernfragen erschwert, selbst nach für die Feldstudien vorgenommenen Einschränkungen.</p>	<p>Für zukünftige Förderbereichsevaluationen stärkere Fokussierung des Erkenntnisinteresses seitens des Auftraggebers und gegebenenfalls einen anderen Durchführungsmodus, zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Brot für die Welt-interne Entwicklung von Kern-ToR – Interessensbekundung und Auftragsvergabe – Entwicklung finaler ToR gemeinsam mit dem Auftragnehmer in einer verlängerten Inception Phase (falls nötig, Anpassung des Mengengerüsts des Vertrags); • Nach ausführlicher Deskphase zur Abbildung des Förderbereichs Konzentration auf ausgewählte Schlüsselfragen in bewusst ausgewählten Fallstudien (thematisch-inhaltliche Auswahlkriterien, weniger Regionalverteilung); • Bei paralleler Durchführung mit Misereor – Einplanung und Einpreisung eines Austauschs der beiden Gutachtenteams zu bestimmten Zeitpunkten während der Förderbereichsevaluation; • Erwartungen bei verschiedenen Abteilungen von Brot für die Welt und Partnerorganisationen abklären (Fall- und Feldstudien im Rahmen einer Förderbereichsevaluation haben in erster Linie den Zweck, Erfahrungen auf Förderbereichsebene zu erfassen, und können Einzelprojekt- oder Länderportfolioevaluationen nicht ersetzen).

Lesson learnt	Empfehlung
<p>Durchführung virtueller Feldstudien – bei der FBE V aufgrund der COVID19-Pandemie – mit großen Herausforderungen für die Partnerorganisationen und das Evaluationsteam verbunden (Verhinderung des direkten Austauschs; langwierige Terminvereinbarungen; zum Teil schwierige Kommunikationsbedingungen).</p>	<p>Berücksichtigung der Tatsache, dass virtuelle Feldstudien mehr Zeit in der Vorbereitung und Durchführung benötigen als physische Feldstudien und dass die Datenerhebung sowie der direkte Austausch zwischen Partnern und Evaluationsteam erschwert ist; wenn möglich, virtuelle Kommunikation bzw. virtuellen Austausch nur komplementär einsetzen.</p>

Literaturverzeichnis

Ausgewählte Literatur der Synthese- und Feldphase

SYNTHESEBERICHT

Abteilung Ergebnismanagement & Verfahrenssicherung (EMVS) – Mälzer, Dietmar/Scherff, Heike: Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Projektarbeit. Einführungskurs. Internes nicht veröffentlichtes Dokument, Brot für die Welt, Berlin, 20.02.2019.

Anderson, Mary B.: Do No Harm. How Aid Can Support Peace – Or War. Boulder, CO: Lynne Rienner Publishers, 1999.

Arbeiten der Berghof Foundation, siehe <https://www.berghof-foundation.org/en/publications/handbook/handbook-dialogues/1-peace-and-conflict-impact-assessment> (abgerufen am 30.03.2020).

Arbeitsgemeinschaft für Frieden und Entwicklung (FriEnt): Prävention und Friedensförderung in Zeiten von Shrinking Space. Briefing Nr. 13, 10/ 2018. Bonn, 2018

Bächtold, Stefan/Dittli, Roland/Sevaes, Sylvia: Help or Hindrance? Results-orientation in conflict-affected situations. Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung (FriEnt) und Schweizerische Friedensstiftung Swisspeace. Bern 2013.

Berghof Foundation (Hrsg.): Berghof Glossar zur Konflikttransformation. 20 Begriffe für Theorie und Praxis. Berlin, November 2012.

Berndt, Hagen: Wurzeln und Geschichte der zivilen, gewaltfreien Konfliktbearbeitung, in: Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.: Zivil statt militärisch. Erfahrungen mit ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung im Ausland. Bonn, Januar 2006.

Brot für die Welt, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (Hrsg): Atlas der Zivilgesellschaft – Zivilgesellschaft Report zur Weltweiten Lage. Berlin, Februar 2020. https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Atlas_d_zivilgesellschaft/2020/Atlas_der_Zivilgesellschaft_2020.pdf. (abgerufen am 28.03.2020).

Brot für die Welt: Evaluationskonzept: Beauftragung und Begleitung von Evaluationen und Lernen aus deren Ergebnissen. Berlin, 2017.

Brot für die Welt: Local Capacities for Peace Training of Trainers, in: Jos/Nigeria sowie Do No Harm” - Workshop Documentation. Workshop for Partner Organizations of the Civil Peace Service in Sierra Leone und Liberia. Interne nicht veröffentlichte Dokumente. O.O.O.J.

Brot für die Welt: Policy Zivile Konfliktbearbeitung und Friedensförderung. Internes nicht veröffentlichtes Dokument. Berlin, Januar 2019.

Brot für die Welt: Religion im Kontext von Gewalt. Herausforderungen für die Friedensarbeit von religiösen Akteuren in gewaltsam ausgetragenen Konflikten: Ergebnisse eines Partnerworkshop. Dialog Nr. 16. Berlin, November 2015.

Brot für die Welt: Umgang mit Querschnittsthemen. Strategiepapier. Berlin, Juli 2018.

Brot für die Welt: Unser Verständnis von partnerschaftlicher Zusammenarbeit bei Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe. Internes nicht veröffentlichtes Dokument. Berlin, April 2018.

Brot für die Welt/Diakonie Katastrophenhilfe: Konflikttransformation und Friedensarbeit. Orientierungsrahmen der Ökumenischen Diakonie. Profil 01. Stuttgart, Juni 2009.

Brot für die Welt/Diakonie Katastrophenhilfe: Strategieplan Brot für die Welt 2016-2020. Stand: 13.04.2016.

Brot für die Welt/Misereor und weitere 10 Herausgeber: Zivilgesellschaftliches Engagement weltweit in Gefahr. Für gerechte Entwicklung, Umweltschutz, Demokratie, Menschenrechte und Frieden. Diskussionspapier. Berlin/Aachen u.a., Dezember 2016.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): Entwicklung für Frieden und Sicherheit. Entwicklungspolitisches Engagement im Kontext von Konflikt, Fragilität und Gewalt. BMZ-Strategiepapier 4 | 2013. Bonn / Berlin, Januar 2013.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): Verfahren der Förderung entwicklungswichtiger Vorhaben der Kirchen aus Bundesmitteln vom 17.11.1983 in der Fassung vom 01.01.2015.

Bush, Kenneth: A Measure of Peace: Peace and Conflict Impact Assessment (PCIA) of Development Projects in Conflict Zones, Working Paper No. 1, Peacebuilding and Reconstruction Program Initiative and Evaluation Unit, IDRC (International Development Research Centre). Ottawa, 1998.

CDA Collaborative Learning Projects: Reflecting on Peace Practice (RPP) Basics. A Resource Manual. Cambridge, MA: CDA Collaborative Learning Projects, 2016.

CDA Collaborative Learning Projects: Reflecting on Peace Practice Project. Cambridge, MA: CDA Collaborative Learning Projects, 2004.

CDA Confronting War: Critical Lessons for Peace Practitioners. Cambridge, MA: CDA Collaborative Learning Projects, 2003.

CDA: Reflecting on Peace Practice Program. Understanding Cumulative Impacts of Peacebuilding. Issue Paper: Claims and reality of linkages between peace writ large and peace writ little, Cambridge, MA: CDA Collaborative Learning Projects, 2012.

Department for International Development (DFID)/ CDA u.a.: Evaluating Impacts of Peacebuilding Interventions. Evaluating Impacts of Peacebuilding Interventions. Mai 2014.

Die Bundesregierung: Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern. Leitlinien der Bundesregierung. Berlin, September 2017.

Die Landesbeauftragte für Datenschutz Niedersachsen: Nutzung von WhatsApp in Unternehmen. Online verfügbar unter: <https://lfd.niedersachsen.de/startseite/themen/wirtschaft/nutzung-von-whatsapp-in-unternehmen-179649.html> (abgerufen am 26.05.2021).

Dokument „Selbstverständnis und Aufgaben der Abteilung Politik von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst. 17. Oktober 2017“.

EKD (Hrsg.): Auf dem Weg zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens. Ein friedentheologisches Lesebuch. Leipzig, 2019.

EKD (Hrsg.): Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh, 2007

Ernstsdorfer, Anita/Jean, Isabella/Woodrow, Peter mit Chigas, Diana: Thinking evaluatively in Peacebuilding design, implementation and monitoring: Three Reflecting on Peace Practice (RPP) and Do No Harm (DNH) -infused options to strengthen the effectiveness of peacebuilding strategies and programs. Peacebuilding Evaluation Consortium. Cambridge, November 2016.

Glossar in Ziviler Friedensdienst (ZFD): Grundlagen, Akteure und Verfahren des ZFD. Internes unveröffentlichtes Dokument. O.O, Februar 2014.

Heidelberg Institute for International Conflict Research (HIIC): Conflict Barometer 2020. Heidelberg, 2021.

International Initiative for Impact Evaluation (3ie): Building peaceful societies. Building peaceful societies: an evidence gap map, 3ie Evidence Gap Map Report 1x. New Delhi, April 2020.

Lederach, John Paul: Building Peace. Sustainable Development in Divided Societies. United States Institute of Peace, Washington D.C., 1997.

Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK/PRIF): Frieden und Entwicklung 2020. Eine Analyse aktueller Erfahrungen und Erkenntnisse.

OECD/DAC: Encouraging Effective Evaluation of Conflict prevention and Peacebuilding Activities. Towards DAC Guidance. Off-print of the OECD Journal on Development 2007: Volume 8, No. 3. Paris, 2007.

Paffenholz, Thania/Reychler, Luc: Aid for Peace: A guide to planning and assessment for conflict zones. Boulder: Lynne Rienner Publishers. 2006.

PeaceLab: Zivilgesellschaft in der Krisenprävention und Friedensförderung. 26. Oktober 2016: <https://peacelab.blog/2016/10/veranstaltungsbericht-zivilgesellschaft-in-der-krisenpraevention-und-friedensfoerderung> (letzter Aufruf 12.08.2021).

- Pufé, Iris: Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte Jahrgang 64, Band 31-32/2014, 2014.
- Raab, Michaela/Behn, Sabine/Rocha, Jasmin/Simon, Uta/Sträter, Till/Stuppert, Wolfgang (Evaluationsteam): Evaluation des Förderbereichs Menschenrechte von Brot für die Welt. Bericht der Desk-Studie. Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH. Berlin, März 2017.
- Scharbatke-Church, Cheyanne: Evaluating Peacebuilding: Not Yet All It Could Be. Berghof Institut; Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung/FriEnt: How do I know? Strategic planning, learning and evaluation for peacebuilding. Bonn, 2014.
- Stumpf, Elke: „I've just got to quickly save the world ...“ – International and national lessons learnt in conflict prevention and peacebuilding, in: FriEnt – Working Group on Peace and Development: How do I know? Strategic planning, learning and evaluation for peacebuilding. FriEnt Study 06/2014. Bonn, 2014.
- Sundberg, Ralph, and Erik Melander: „Introducing the UCDP Georeferenced Event Dataset“, Journal of Peace Research, Vol. 50, No. 4, 2013.
- Valentin, Anke und Spangenberg, Joachim H.: A guide to community sustainability indicators. In: Environmental Impact Assessment Review Vol. 20, 2000.
- Weller, Christoph (Hrsg.): Zivile Konfliktbearbeitung. Aktuelle Forschungsergebnisse. INEF-Report 85/2007. INEF und Plattform für Zivile Konfliktbearbeitung. Duisburg, 2007.
- Woodrow, Peter und Chigas, Diana: A Distinction with a Difference: Conflict Sensitivity and Peacebuilding. Reflecting on Peace Practice Project, CDA Collaborative Learning Projects. Cambridge, MA: CDA Collaborative Learning Projects, Oktober 2009.
- Woodrow, Peter: Framework for collective impact in peacebuilding. CDA Collaborative Learning Projects. Cambridge, MA: CDA Collaborative Learning Projects, Februar 2019.

Feldstudie Kamerun

Brun, Delphine: Données sur l'égalité des sexes au Cameroun. IASC GenCap Gender Standby Capacity Project. 17.10.2019. Online verfügbar unter:

https://www.humanitarianresponse.info/sites/www.humanitarianresponse.info/files/documents/files/donnees_sur_legalite_des_sexes_au_cameroun-hno_2020-17_oct_19.pdf (abgerufen am 27.07.2021).

BUCREP, 3^{ème} Recensement Général de la Population et de l'Habitat : Projections Démographiques du Cameroun, Volume III – Tome 3.

Institut National de la Statistique (INS) et ICF. Enquête Démographique et de Santé du Cameroun 2018. Yaoundé, Cameroun et Rockville, Maryland, USA: INS et ICF.

Kaushal, Tanushree : Contextually Engendering Conflict Analysis. The Case of the Anglophone conflict in Cameroon. Working Paper 11 | 2020. Geneva: Gender Centre, The Graduate Institute of International and Development Studies.

MINEPAT, Schéma National d'Aménagement et de Développement Durable du Territoire, 2019.

Ministère de la promotion de la femme et de la famille (MINIPROFF) : Violences Basées sur le Genre. Website : <http://www.miniproff.cm/the-ministry/organigramme/dpsf/violence-basee-sur-le-genre/> (abgerufen am 27.07.2021).

Moussi, Corinne Aurelie: Violence against women in Cameroon: An unchecked phenomenon. Sexual violence research initiative (SVRI). 03.11.2020. Online verfügbar unter: <https://www.svri.org/blog/violence-against-women-cameroon-unchecked-phenomenon> (abgerufen am 30.06.2021).

Mwakideu, Chrispin: Sexual violence rampant as Cameroon's Anglophone crisis intensifies. Deutsche Welle (DW). Online verfügbar unter: <https://www.dw.com/en/sexual-violence-rampant-as-camerouns-anglophone-crisis-intensifies/a-57581115> (abgerufen am 30.06.2021).

Nicolas Owona Ndonga : Boko Haram et la radicalisation des jeunes au Nord-Cameroun. Entre protestation sociale et nécessité de survie, Emulations : Revue des jeunes chercheuses et chercheurs en sciences sociales, Presses Universitaires de Louvain, 2017.

Ntuda, Ebode Joseph Vincent/Funteh, Mark Bolak/Mbarkoutou, Mahamat Henri/Nkalwo Ngoula, Joseph Léa: Le Conflit Boko Haram au Cameroun – Pourquoi la paix traîne-t-elle?, in: Friedlich Ebert Stiftung: Nouvelles approches de sécurité collective. Yaoundé, 2017.

République du Cameroun, Institut National de la Statistique: Annuaire Statistique du Cameroun – Recueil des séries d'informations statistiques sur les activités économiques, sociales, politiques et culturelles du pays. Edition 2017.

The Global Herald (Hrsg.): Cameroon. Sexual Violence. 02.04.2021. Video. Online verfügbar unter: <https://theglobalherald.com/news/more-than-half-of-women-experienced-sexual-violence-in-cameroon/> (abgerufen am 30.06.2021).

Wanga, Joseph Joseph: La construction discursive d'un espace de paix au coeur de l'Afrique: les discours de la paix au Cameroun. Note d'analyses sociopolitiques No. 16, 18. November 2019. CARPADD, Montréal.

Feldstudie Georgien

Asian Development Bank (ADB): Georgia. Country Gender Assessment. Manila, Dezember 2018. Online verfügbar unter: <https://www.adb.org/sites/default/files/institutional-document/479186/georgia-country-gender-assessment.pdf> (abgerufen am 06.07.2021).

Bertelsmann Transformation Index (BTI) 2020: BTI 2020 Country Report Georgia. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 2020.

Chitashvili, Marine/Javakhishvili, Nino/Ariutiunov, Luiza/Tsuladze, Lia/Chachanidze, Sophio: National Research on domestic violence against women in Georgia. Tbilisi, 2010. Online verfügbar unter: https://tbinternet.ohchr.org/Treaties/CEDAW/Shared%20Documents/GEO/INT_CEDAW_AIS_GEO_13538_E.pdf (abgerufen am 28.05.2021).

Council of Europe: Consolidated report on the conflict in Georgia. Information Documents SG/Inf (2020)10, 3 April 2020.

De Waal, Thomas/Von Twickel, Nikolaus: Beyond Frozen Conflict. Scenarios for the Separatist Disputes of Eastern Europe. Edited by Michael Emerson. London: CEPS (Centre for European Policy Studies). Brüssel, 2020.

Fischer, Sabine (ed.): Not Frozen! The Unresolved Conflicts over Transnistria, Abkhazia, South Ossetia and Nagorno-Karabakh in Light of the Crisis over Ukraine. SWP Research Paper. Berlin, SWP (Stiftung Wissenschaft und Politik), September 2016.

IDMC (Internal Displacement Monitoring Centre): Georgia. Displacement associated with Conflict and Violence, Figure Analysis – Grid 2020. Genf, 2020. Online verfügbar unter: <https://www.internal-displacement.org/sites/default/files/2020-04/GRID%202020%20-%20Conflict%20Figure%20Analysis%20-%20GEORGIA.pdf> (abgerufen am 03.02.2021).

International Crisis Group (ICG): Georgia and Russia: Why and How to Save Normalisation. Crisis Group Europe Briefing No 90. Tbilisi/Moskau/Brüssel, 27 Oktober 2020.

Kipiani, Marion: Georgien. Dossier – Innerstaatliche Konflikte. Bundeszentrale für politische Bildung. Berlin, 26.08.2020. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54599/georgien> (abgerufen am 03.02.2021).

Legislative Herald of Georgia: Law of Georgia on the Elimination of Violence Against Women and/or Domestic Violence, and the Protection and Support of Victims of such Violence. Law of Georgia No. 761 of 4 May 2017 – website, 25.5.2017. Consolidated publications, 13.07.2020. Online verfügbar unter: <https://matsne.gov.ge/en/document/view/26422?publication=18> (abgerufen am 06.07.2021).

Ministry of IDPs from occupied territories, accommodation and refugees: Number of Registered IDPs-Statistics by Region (17.09.2014). Online verfügbar unter: <http://mra.gov.ge/eng/static/55> (abgerufen am 31.05.2021).

National Statistics Office of Georgia. Website: <https://www.geostat.ge/ka> (abgerufen am 29.04.2021)

Parliamentary Assembly of the Council of Europe: Humanitarian needs and rights of internally displaced persons in Europe. Doc. 14527. 09 April 2018. Online verfügbar unter: <http://semantic-pace.net/tools/pdf.aspx?doc=aHR0cDovL2Fzc2VtYmx5LmNvZS5pbmQvbnNvZG1sL1hSZWYvWDJlURXLWV4dHlUeYXNwP2ZpbGVpZD0yNDU1NyZsYW5nPUVO&xsl=aHR0cDovL3NlbWVudGljcGFjZS5uZXQvWHNsdC9QZGYvWFJlZi1XRc1BVC1YTUwyUERGLnhzbA==&xsltparams=ZmlsZWlkPTI0NTU3> (abgerufen am 03.02.2021).

Partskhaladze, Nino: Project: Together for Our Rights. IDPWA Consent. 15.05.2019.

Reisner, Oliver/Kvatchadze, Levan: Georgien. Reihe „Studien zur länderbezogenen Konfliktdanalyse“. Im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Juni 2006.

The European Union for Georgia/GeoStat/UN WOMEN (Hrsg.): National Study on Violence Against Women 2017, Summary Report. Online verfügbar unter: <https://www2.unwomen.org/-/media/field%20office%20georgia/attachments/publications/2018/national%20study%20on%20violence%20against%20women%202017.pdf?la=en&vs=2932> (abgerufen am 06.07.2021).

Turashvili, Medea. Cost of Conflicts in Georgia and Obstacles to its Development, in: Alborova, Dina/Allen, Susan/Kalendarishvili, Nino (Hrsg.): Cost of Conflict: Core Dimensions of the Georgian-South Ossetian Context. Washington D.C.: George Mason University/ACT (Alliance for Conflict Transformation), 2016.

UN WOMEN: Europe and Central Asia – Georgia. Website: <https://eca.unwomen.org/en/where-we-are/georgia> (abgerufen am 03.02.2021).

UN WOMEN: International Women's Day. One in Seven women in Georgia experiences domestic violence, new national study finds. 06.03.2019. Online verfügbar unter: <https://georgia.unwomen.org/en/news/stories/2018/03/one-in-seven-women-in-georgia-experiences-domestic-violence-new-national-study-finds> (abgerufen am 06.07.2021).

UN Women: The Public Defender of Georgia. Implementation of the National Action Plan on Women, Peace and Security in Georgia. Monitoring Results. 2017. Online verfügbar unter: <https://www.ombudsman.ge/res/docs/2019042317463258695.pdf> (abgerufen am 06.07.2021).

UNHCR: Global Trends. Forced Displacement in 2019. UNHCR, 18 June 2020. Online verfügbar unter: <https://www.unhcr.org/globaltrends2019/> (abgerufen am 03.02.2021).

World Bank Group: Gender Based Violence in Georgia: Links among conflict, economic opportunities and services. National research on domestic violence against women in Georgia. Washington, 2017. Online verfügbar unter: <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/29108> (abgerufen am 06.07.2021).

World Economic Forum: Global Gender Gap Report 2020. Genf, 2019. Online verfügbar unter: http://www3.weforum.org/docs/WEF_GGGR_2020.pdf (abgerufen am 06.07.2021).

Feldstudie Kolumbien

Agencia EFE: La violencia disminuye en Colombia desde el acuerdo de paz con las FARC, dice un estudio, 6 de junio de 2018: <https://www.efe.com/efe/america/sociedad/la-violencia-disminuye-en-colombia-desde-el-acuerdo-de-paz-con-las-farc-dice-un-estudio/20000013-3640909> (letzter Aufruf am 09.07.2021).

Ávila, Ariel in der Online-Ausgabe der Zeitschrift Semana: El mapa de la seguridad en Colombia, 28 de agosto de 2019: <https://www.semana.com/opinion/articulo/el-mapa-de-la-seguridad-en-colombia/629632/> (letzter Aufruf am 09.07.2021).

El periódico: Violencia disminuye en Colombia desde acuerdo de paz con FARC, dice estudio, 6 de junio de 2018: <https://www.elperiodico.com/es/internacional/20180606/violencia-disminuye-colombia-acuerdo-paz-6861432> (letzter Aufruf am 09.07.2021).

El tiempo: Asciede a 244 el número de excombatientes de las Farc asesinados, 30 de noviembre de 2020. <https://www.eltiempo.com/politica/proceso-de-paz/estremecedor-asciede-a-244-el-numero-de-excombatientes-de-las-farc-asesinados-551989> (letzter Aufruf am 09.07.2021).

El tiempo: El Reino Unido pedirá acelerar implementación del acuerdo de paz, 9 de diciembre 2020. <https://www.eltiempo.com/mundo/europa/el-reino-unido-pedira-acelerar-implementacion-del-acuerdo-de-paz-en-colombia-553592> (letzter Aufruf am 09.07.2021).

Fundación Ideas para la Paz (FIP): La implementación del Acuerdo de Paz a marchas forzadas. 5 de agosto de 2019: <https://www.ideaspaz.org/publications/posts/1772> (letzter Aufruf am 09.07.2021).

Indepaz: 1.000 líderes y defensores de DDHH, 21 de agosto 2020: www.indepaz.org.co/1-000-lideres-y-defensores-de-ddhh (letzter Aufruf am 09.07.2021).

Institute for International Peace Studies (Kroc) / University of Notre Dame / Keough School of Global Affairs: Estado efectivo de implementación del Acuerdo de Paz de Colombia 2 años de implementación. Diciembre 2016 – Diciembre 2018. 2019. https://kroc.nd.edu/assets/321729/190523_informe_3_final_final.pdf (letzter Aufruf am 09.07.2021).

Institute for International Peace Studies (Kroc): Tercer informe sobre la implementación del Acuerdo de Paz; 10 de abril de 2019: <https://kroc.nd.edu/news-events/news/tercer-informe-sobre-la-implementacion-del-acuerdo-de-paz-la-implementacion-sigue-progresando/> (letzter Aufruf am 09.07.2021).

Jurisdicción Especial para la Paz (JEP): Acuerdo Final para la Terminación del Conflicto y la Construcción de una Paz Estable y Duradera. 24 de noviembre 2016: <https://www.jep.gov.co/Normativa/Paginas/Acuerdo-Final.aspx> (letzter Aufruf am 09.07.2021).

Open democracy: Cuatro años después, el Acuerdo de Paz en Colombia avanza a paso de tortuga, 5 de enero de 2021: <https://www.opendemocracy.net/es/cuatro-anos-despues-acuerdo-paz-colombia-avanza-paso-tortuga> (letzter Aufruf am 09.07.2021).

Feldstudie Südasien

Banu, Ayesha: Human development, disparity and vulnerability: women in South Asia. 2016 UNDP Human Development Report. Background Paper. Online verfügbar unter: http://hdr.undp.org/sites/default/files/latest_edited_banu_template_gl_1_august.pdf (abgerufen am 07.06.2021).

BBC News (Hrsg.): What is India's caste system? 19.06.2019. Online verfügbar unter: <https://www.bbc.com/news/world-asia-india-35650616> (abgerufen am 06.05.2021).

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Transformation Index BTI 2020. Governance in International Comparison. Verlag Bertelsmann Stiftung, 2020.

CIVICUS: State of Civil Society Report 2020. Online Verfügbar unter: <https://www.civicus.org/index.php/state-of-civil-society-report-2020> (abgerufen am 06.05.2021).

Ghani, Ejaz/Iyer, Lakshmi: Conflict and Development. Lessons from South Asia. Poverty Reduction and Economic Management Network (PREM). Number 31. The World Bank: September 2010. P. 1. Online verfügbar unter: <https://openknowledge.worldbank.org/bitstream/handle/10986/10157/566100BRI0EP310Box353729B01PUBLIC1.pdf?sequence=1&isAllowed=y> (abgerufen am 04.05.2021).

HRW (Human Rights Watch) (Hrsg.): Caste: Asia's Hidden Apartheid. Online verfügbar unter: <https://www.hrw.org/legacy/campaigns/caste/presskit.htm> (abgerufen am 06.05.2021).

Smith, Richard/Khan, Azizur Rahman: The Local Capacities for Peace – South Asia Network 2013 - 2019. Final Revised Evaluation Report. Januar 2020.

Staniland, Paul: Political Violence in South Asia: The Triumph of the State? Carnegie Endowment for International Peace: September 03, 2020. Online verfügbar unter: <https://carnegieendowment.org/2020/09/03/political-violence-in-south-asia-triumph-of-state-pub-82641> (abgerufen am 04.05.2021).

The South Asia Collective: South Asia State of Minorities Report 2019. Migrants, Refugees and the Stateless. Online verfügbar unter: <https://minorityrights.org/wp-content/uploads/2020/04/SA-State-of-Minorities-2019.pdf> (05.07.2021).

UNICEF South Asia. Website: <https://www.unicef.org/rosa/> (abgerufen am 01.06.2021).

United Nations Security Council: S/RES/2250 (2015), 09.12.2015. Online verfügbar unter: [https://www.un.org/en/ga/search/view_doc.asp?symbol=S/RES/2250\(2015\)&referer=/english/&Lang=E](https://www.un.org/en/ga/search/view_doc.asp?symbol=S/RES/2250(2015)&referer=/english/&Lang=E) (abgerufen am 07.07.2021).

Valters, Craig: Can Theories of Change Help Us 'Do Development Differently?'. 10. Dezember 2014. Online verfügbar unter: The Asia Foundation: <https://asiafoundation.org/2014/12/10/can-theories-of-change-help-us-do-development-differently/> (abgerufen am 15.06.2021).

Annexe

Annex 1: Methodisches Vorgehen in der Deskphase

Annex 2: Fragebogen Online-Umfrage (ENG)

Annex 3: Liste Grundgesamtheit

Annex 4: Liste Stichprobe

Annex 5: Liste Evaluationsberichte der Evaluationssynthese

Annex 6: Hintergrund zum Aufbau des Wirkungsgefüges und typische Wirkungen im Förderbereich